

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 1/89



GALERIE JANSSEN

men's art galerie
Pariser Str. 45 · Postfach 501
D-1000 Berlin 15 · Tel. 030-881 15 90
Geöffnet: Mo-Fr 12-18.30 u. Sa 11-14 Uhr

Alles zum Thema: DER MANN IN DER KUNST

Malerei - Grafik - Plastik - Fotografie

ca. 500 Poster und Kunstdrucke,
über 1000 Bücher (Literatur, Kunst- u. Fotobände),
und jetzt über 2000 Postkarten mit Männermotiven.

Bitte fordern Sie unseren neuen
kostenlosen Poster- und Postkartenkatalog an.



inhalt

Impressum	3
Offenlegung	4
HOSI intern	4
Editorial	5
LeserInnenbriefe	5
AKTIVITÄTEN:	
Rosa Wirbel im Parlament	9
Rosa Wirbel besetzt Minister Flemmings Büro.	13
Polizeiüberfall auf Schwule und Lesben	18
Weihnachtstorten für die Totschweiger	24
Rosa Wirbel gegen Amnesty International	25
Pressekonzferenz bei Minister Löschnak	27
Gay Film Festival 1988	29
WEITERE AKTIVITÄTEN	31
AUS DEN BUNDESLÄNDERN:	
Tirol	38
Linz	43
Salzburg	45
Graz	47
Treffen	48
7. Österreichisches Lesbentreffen	49
Sadomasochismus-Initiative Wien	51
Rosa Lila Villa	53
Nachrichten aus Österreich	55
Medienschau	59
Kleinanzeigen	60
ILGA-Konferenz Amsterdam	61
Lambda International	62
Lesbennews	69
Dieters Seitenhiebe	71
Satisfaction	73
Wien ist anders	76
Guy Hocquenghem	78
Peeping Michael	80
Bücher	82



impressum

zentrum

ÖFFNUNGSZEITEN

OFFENER ABEND
Dienstag ab 20 Uhr

GAY PRIDE PALACE DISCO
Samstag ab 19 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE
JUGENDGRUPPE
Donnerstag ab 19 Uhr
(mit Jugendtelefon)

LESBENGRUPPE
Mittwoch ab 19 Uhr
(mit Lesbentelefon)

ROSA TELEFON
Dienstag + Freitag
18 bis 20 Uhr
(0222) 26 66 04

NOVARAGASSE 40, WIEN II

LAMBDA-NACHRICHTEN - Zeitschrift der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, Mitgliedsorganisation der "International Lesbian and Gay Association (ILGA)"

11. Jahrgang, 1. Nummer, Laufende Nummer: 38
Erscheinungsdatum: 10. Jänner 1989

REDAKTION: Christian Seiser, Dr. Dieter Schmutzer, Friedrich Nussbaumer, Dr. Gudrun Hauer, Jürgen Tiedge, Mag. Kurt Krickler, Michael Handl, Waltraud Riegler

TEXTVERARBEITUNG: Kurt Krickler

LAYOUT: Friedrich Nussbaumer, Michael Handl

LeserInnenbriefe, Material für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien

ABONNEMENT für 4 Nummern: öS 140,--, Ausland S 160,--. BANKVERBINDUNG: CA-BV 23-57970.

Kleinanzeigen sind gratis. Nachdruck nur mit Quellenangabe erwünscht.

MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN UND REDAKTIONSORT: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

DRUCK: F. Melzer GmbH, Kircheng. 48, Wien

offenlegung

GRUNDLEGENDE BLATTLINIE

Die LAMBDA-NACHRICHTEN verbreiten trotz der weiterhin schamlos aufrechterhaltenen Paragraphen gegen "Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht" und gegen die Vereinsbildung Informationen über die Situation der Schwulen und Lesben in Österreich. Sie heißen ein selbstbewußtes Coming out gut und geben

dazu Orientierung. Sie kämpfen öffentlich gegen die in der zivilisierten Welt einzigartige Borniertheit unserer Politiker, Justiz und Polizei. Sie werben bei den sogenannten Heterosexuellen mit allen (Druck)Mitteln für den Abbau der Vorurteile gegenüber der gleichgeschlechtlichen Sexualität. Sie fordern auf, Homosexualität als natürlich, wertvoll und der

Heterosexualität gleichwertig zu sehen. Sie legen eine neue Liebesunordnung nahe.

Die Lambda-Nachrichten handeln Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau ab und dienen dadurch der staatsbürgerlichen Bildung.

DR. FRANZ SCHNEIDER †

Im 78. Lebensjahr stehend, hat uns am 29.11.1988 unser hochgeschätzter, lieber Franz Schneider für immer verlassen. Am 11. November frühmorgens, noch im Schlafe, versagte sein Herz. Er sank sofort in tiefe Bewußtlosigkeit, aus der er nicht mehr erwachte.

Mit Franz Schneider verliert die HOSI Wien einen ihrer Aktivisten der ersten Stunde, der lange auch ihrem Vorstand angehörte und der bereits Mitglied der HOSI-Vorläufer-Organisation AKI war. In einem Alter, da andere längst nur mehr ihre Pension genießen, engagierte sich Franz also noch einmal neu. Das entsprach ganz seinem aufrechten, mutigen und unbeugsamen Charakter und einem entsprechend verlaufenden Lebensweg. Vielseitig gebildet, außerordentlich belesen, sich für alle Lebenserscheinungen lebhaft interessierend und die Geschehnisse um ihn herum mit stets kritisch-wachem Geist verfolgend, wurde er schon früh auch politisch tätig, was ihn bald in Gegensatz

sowohl zum Dollfuß- wie auch zum Nazi-Regime brachte und ihm mehrere Haftstrafen eintrug. So traf er auch die folgenschwere Entscheidung, in den Untergrund zu gehen. Er schloß sich dem aktiven Widerstand gegen die Hitler-Diktatur an. Damit setzte er sich um seiner Überzeugung willen lange Zeit ständiger Lebensgefahr aus, ging ein Risiko ein, das auf sich zu nehmen wohl nur wenige von uns den Mut und die Kraft fänden. Franz hat sich damit den höchsten Respekt von uns allen verdient.

Nur folgerichtig war es, wenn Franz Schneider seine fruchtbare Tätigkeit im HOSI-Vorstand vorzeitig beendete, weil er nicht bereit war, mehr Zeit in die Schlichtung persönlicher Querelen als in die für ihn immer im Vordergrund stehende sachliche Arbeit zu investieren. Alle, die Franz kannten und schätzten, vermögen den Verlust zu ermessen, den sein Freund und Adoptivsohn Rudi erlitten hat. Rudi lernte Franz vor 19 Jahren kennen, 15 davon lebte er mit ihm bis zum endgültigen Abschied zusammen.

JÜRGEN



editorial

ERGÄNZUNGEN ZU DEN LN 4/88

Daß Kurt Krickler im Impressum nicht bedeutet keinesfalls, daß er sich von dieser Ausgabe der LN distanziert - im Gegenteil! Kurt hat bloß vergessen, seinen Namen auch zu erwähnen.

Das Foto auf Seite 76 zeigt den dänischen Schriftsteller Herman Bang, auf die Bildunterschrift wurde leider vergessen.

Weitere Anmerkungen zu den LN 4/88 finden sich auch bei den "LeserInnenbriefen".

KEIN LEIDARTIKEL

Aufgrund der umfangreichen Berichterstattung über unsere Aktivitäten, die sehr viel mit unserer Unzufriedenheit, unserem Leid zu tun haben, verzichten wir (auch wegen des knappen Platzes) in dieser Ausgabe auf "Kurts Leidartikel". Die Aktivitäten sprechen ohnehin für sich.

PUBLIZISTIKFÖRDERUNG

Auch 1988 haben die Lambda-Nachrichten eine "Publizistikförderung" des Bundeskanzleramts - nunmehr zum zweiten Mal - erhalten, allerdings wurde sie - wie bei den anderen Empfängern - gegenüber 1987 gekürzt.

Wir haben die sagenhafte Summe von

S 12.094,60

erhalten. Damit können wir unser Defizit bei weitem nicht abdecken!

SCHWERPUNKT Lesbische Lehrerinnen Schwule Lehrer

Für eine der nächsten Ausgaben der LN planen wir einen Schwerpunkt über lesbische Lehrerinnen und schwule Lehrer. Wir ersuchen alle "betroffenen" LeserInnen um Beiträge bzw. darum, uns zu kontaktieren und über ihre Situation und Erfahrungen zu berichten.

Dr. Redaktion

Leser innenbriefe

... Übrigens ist Eure Zeitschrift ein Genuß! Engagiert, informativ und zum Teil ganz schön pffiffig.

Uta Schmitgen, Würzburg (Lesbenring e.V.)

... Als Skandinavien-Fan-Frau möchte ich mich speziell für den ausgezeichneten Schweden-Artikel bedanken; ich machte nämlich gerade dort Ferien, als ich überall las "Ebbe Carlsson ist homosexuell", und nach zwei Tagen bin ich dann weiter nach Lappland, wo die Rentiere mir auch nix dazu sagen konnten!

Annette, Berlin (Lesbenstich)

Ich verfolge immer mit großem Interesse Eure Arbeit in den Lambda-Nachrichten. Eure Artikel finde ich gut! Gut recherchiert und auch gut geschrieben. Als Leser merkt man (d. h. merke ich!), daß da nicht einfach etwas hingeschmiert oder irgendwelche Artikel geklaut werden, nur um die Zeitschrift vollzubringen. Macht weiter so!

Maurizio, Zürich

Irreführende Überschrift: LESBENSEGUNG - KEINE LESBENHEIRAT

Zu ihrem in den LN 4/88 veröffentlichten Bericht über die Segnung eines lesbischen Paares in Würzburg (S. 49 f) teilt uns die Verfasserin mit:

"Kirchliche Trauungen (und damit Heirat) sind hierzulande nur nach vorangegangener standesamtlicher Eheschließung möglich, diese wiederum ist ein Privileg heterosexueller Beziehungen. Dies ist eine juristische Tatsache, über die sich kein Pfarrer hinwegsetzen kann. Im übrigen weiß ich aus persönlichen Gesprächen mit Pfarrer Weißkopf, daß er zwar Partnerschaftssegnungen von Lesben und

Schwulen befürwortet, aber gegen homosexuelle kirchliche Eheschließungen ist."

Und über die neueste Entwicklung im "Fall Richard Weißkopf", der eigentlich "Skandal Bayerische Landeskirche" heißen müßte, schreibt uns Tanja Kadlez:

"Entgegen allem Anschein im Sommer ist es mittlerweile beschlossene Sache, daß Pfarrer Weißkopf versetzt wird, allerdings innerhalb von Würzburg, um Folgen für die Familie zu vermeiden. Ist die Kirche nicht mal wieder rührend um ihre Hetero-Schäflein bemüht? Interessant auch, daß er vermutlich kirchenhierarchisch nach oben versetzt wird, an eine "weniger exponierte Stelle" als eine StudentInnengemeinde es ist. An eine Stelle also, wo er viel innerkirchliches Papier produzieren wird, welches wohl ziemlich schnell in irgendwelche Papierkörbe verschwindet. Solange die fähigen Leute in der Kirche systematisch mundtot gemacht werden, brauchen wir uns nicht zu wundern, daß sich in diesem besch... (eidenen) Verein nichts verändert. Leider."

Tanja Kadlez

HOF- UND PERSONAL-NACHRICHTEN

Vergangenen Herbst führte das Theater in der Josefstadt das Stück "Hof- und Personal-Nachrichten" auf. Wir haben darüber nicht berichtet, es erreichte uns allerdings dazu folgender Leserbrief:

"Eine Hochkonjunktur scheint jetzt wieder die abgedroschene, aber stets unter neuem "Ha"- und "Ho"-Gejohle österreichischer Spießbürger neuaufgewärmte "Luzi Wuzi"-G'schicht zu erleben: Am konservativen Theater in der Josefstadt ist es wieder allwöchentlich zu erleben, wie ein Teil des Publikums nach einer ca. halbstündigen Aufbereitung der "Anders rum"-Pointe und deren bis zur narkotisierenden Langeweile hinausgedehnten Plätzen tatsächlich in verblüffendes Gelächter ausbricht. Vorhang. Pause. "Brillanter" Aktschluß einer unrettbar miserablen Komödie des Romanciers George Saiko. Vor-

bild für den schwulen Erzherzog im Stück ist Ludwig Viktor, der Bruder von Franz Josef I. Auch in Brigitte Hamanns Nachschlagwerk über die Habsburger findet sich ein Kapitel über Erzherzog Ludwig Viktor. Darin ist selbstverständlich auch von seinen homophilen Neigungen und seiner Passion, Frauenkleider anzuziehen, die Rede.

Im September war die Autorin Gast in der Sendung "Von Tag zu Tag" (Ö 1), bei der Hörer telefonisch Fragen an den Studiogast richten können. Fast wäre die Sendung zu einer Ludwig Viktor-Stunde umfunktioniert worden. Frau Hamann erzählte auch ausführlich vom größten Skandal: Ludwig Viktor soll sich in einem Wiener Bad einem Badegast unsittlich genähert haben und von dem jungen Mann daraufhin eine Ohrfeige bekommen haben, "da dieser nicht wußte, daß es sich um einen Erzherzog handelt" (0-Ton Brigitte Hamann). Die Art und Weise, wie in dieser Sendung über den Erzherzog diskutiert wurde, hat mich wieder aus der Illusion gerissen, es wäre in unserer Gesellschaft schon viel an Aufklärungsarbeit geleistet worden. So hieß es abschließend in der Sendung, wieder von Frau Hamann, daß Ludwig Viktor "immerhin" viel Geld für soziale Zwecke gespendet habe. Womit man allen Schwulen nur empfehlen kann, gleiches zu tun, um später mal neben dem alles überschattenden schauerlichen schwarzen Punkt auch etwas zu bieten, an dem die Historiker auch ein noch so kitzekleines Positivum finden können."

Martin

● QUO VADIS - HOSI? ●

Eine Vereinigung wie die unsere - die einzige gesellschaftliche Organisation einer diffamierten, teilweise auch noch offiziell diskriminierten Minderheit - muß zwangsläufig und notwendigerweise ein "Janusgesicht" haben, eine doppelte Funktion entfalten:

Die eine Funktion ist eine "interne", nach innen gerichtete: Hierbei geht es um das - für sehr viele Angehörige der Minderheit nützliche, oft notwendige - Kommunikationszentrum, das dem einzelnen erlaubt, aus der Isolation der vermeintlichen "singulären Abnormalität" hervorzutreten und im Kreise der Mitbetroffenen Bestätigung und Selbstwertgefühl zu finden (Selbstidentifikation, Coming out usw.). Diese Funktion erfüllt der Verein zwar als "Ghetto-Institution", aber schon auf dieser Ebene darf der Gedanke ventiliert werden, "ob nicht schon die bloße Existenz einer Vereinigung einen propagandistischen Effekt ausübe" (vgl. Lautmann in "Seminar: Gesellschaft und Homosexualität", S. 526).

Gleichwohl ist dies m. E. nur "die halbe Wahrheit", wenn wir nicht im Ghetto-Dasein verharren wollen. Die andere Funktion nämlich sollte die externe, nach außen gerichtete sein.

Hierzu gehört die publizistische, wenn man will: propagandistische Bemühung im weitesten Sinn. Dabei muß man zwar taktische Zugeständnisse machen, um nicht von vornherein emotionale Barrieren zu errichten, aber man darf sich nicht scheuen, immer wieder "herauszufordern" (zu provozieren), und sollte stets bestrebt sein, dem gängigen Stereotyp "Nur ein unsichtbarer Homosexueller ist ein guter Homosexueller!" zu widerzuhandeln. Unsere Regel muß vielmehr sein: Je größer und heftiger der "Skandal", umso besser! Nur dadurch können wir überhaupt hoffen, dem gefährlichsten Hindernis jeder Liberalisierung, dem Tabu, dem tödlichen Schweigen, entgegenzuwirken.

Ich verkenne nicht, daß viele unserer Freunde froh sind, in Ruhe gelassen zu werden, und daß sie kein dringendes "politisches Bedürfnis" verspüren; sie haben die Maxime vom guten Homosexuellen verinnerlicht.

Ich persönlich gehöre nicht zu ihnen. Ich muß freilich auch gestehen, daß mir nach Lebensalter, Lebensgeschichte und Wesensart an der "internen Funktion" niemals

viel gelegen war. Umso mehr schmerzt es mich, daß die externe Funktion in letzter Zeit völlig zu erliegen scheint: Wir sind in der Öffentlichkeit nicht präsent (man redet nicht von uns). Dazu ist eine Erklärung nötig: Noch so viele Eingaben an und Vorgesprächen bei Behörden usw. werden gar nichts nützen, solange diese Behörden auf das geistige Klima in diesem Land verweisen können, und alle Demonstrationen à la Wululiso werden uns nur dem Fluch der Lächerlichkeit preisgeben, solange wir nicht sicher sein können, mindestens tausend Mann auf die Beine zu bringen: Erst dann beginnt der Bürger sich zu fürchten (oder zu solidarisieren).

Wenn ich nun bedenke, welchen gigantischen Aufwand wir z. B. für das Gesetzesprüfungsverfahren beim Verfassungsgerichtshof betreiben - ich verkenne nicht, daß die Finanzierung nicht aus der Vereinskasse, sondern aus einem Sondervermögen erfolgt, aber da man die "Kuh nur einmalmelken kann", kommt es im Ergebnis wohl auf dasselbe heraus! -, so hätten wir für denselben Betrag z. B. eine Mehrzahl von flächendeckenden Plakataktionen (legalen und illegalen) in ganz Österreich durchführen können (oder Flugzettelaktionen usw. usw.).

Man mißverstehe mich nicht: Ich war und bin für die Durchführung dieses Verfahrens (ungeachtet meiner nie verhehlten Skepsis, die sich ja leider bis heute bewahrt hat), aber nicht deshalb, weil ich mir den angestrebten Erfolg verspreche (der solange nicht eintreten wird, als sich der Gerichtshof nicht traut, entgegen dem Klima zu entscheiden), sondern ausschließlich deshalb, weil ich auch darin einen Schritt an die Öffentlichkeit erblicke.

Just solche Schritte fanden, so scheint es mir, in letzter Zeit nicht in ausreichendem Maße statt. Ich hätte mir z. B. vorstellen können, daß wir im Gedenkjahr 1988 ein Plakat (oder einen Handzettel u. dgl.) anschlagen (verteilen bzw. austreuen), das etwa - ich

überlasse gerne den Werbefachleuten bessere Ideen - so ausschauen hätte können:

1938 in Österreich:
Einführung der Sondergesetzgebung gegen unsere jüdischen Mitbürger.

1988 in Österreich:
Fortführung der Sondergesetzgebung gegen unsere homosexuellen Mitbürger:

Beschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung (§ 220 StGB)

Beschränkung des Rechts auf freie Vereinsbildung (§ 221 StGB).



Darüber hätte man im oberen Teil einen sog. Judenstern, im unteren einen Rosa Winkel eindruckend machen können. (§§ 209 und 210 StGB in pectore reservamus: schrittweises Vorgehen! Zuerst den Angriff gegen die schwächsten Bastionen vortragen!)

Nun, das Gedenkjahr ist vorbei und damit die "Parallelisierung" nicht mehr aktuell genug. Daß sie (wegen der ernstlich nicht zu verkennenden Verzerrung der Relationen) provozierend gewirkt hätte, wäre bewußt in Kauf zu nehmen gewesen: Das ist ja der Sinn derartiger Publizistik! Man muß sich darüber den Mund zerreißen!

Aber vielleicht könnten wir uns für 1989 etwas einfallen lassen? Vielleicht könnten wir zunächst im Verein eine Diskussion über die zu verfolgende Taktik führen - oder in den Lambda-Nachrichten. Auch könnte man, wenn sich kein allgemeiner Konsens erzielen läßt, an die Schaffung eines zweckgebundenen Sonderfonds "Public Rela-

tions" denken, der in vergleichbarer Weise zu verwalten wäre wie der Fonds für das VfGH-Verfahren?

Vielleicht könnten wir auch - dies schiene mir eine weitere denkbare Strategie - wenigstens versuchen, eine Art "Prominentenwerbung" zu betreiben, wie sie zu Beginn des Jahrhunderts Magnus Hirschfeld praktiziert hat: Jene sog. Meinungsbildner (insbesondere aus Kunst und Literatur, denn die brauchen weniger Rücksichten zu nehmen!), denen wir liberale Gesinnungen zutrauen, die aber selber nicht zu den Betroffenen gehören und deren Stimme eben deshalb Gewicht hat, weil sie nicht in eigener Sache reden, könnten ermuntert werden, eine Art "Liberales Manifest" mitzuunterzeichnen ("Keine Sondergesetze gegen homosexuelle Mitbürger!" oder dgl.). Ich fürchte, ohne die organisierte Sympathiewerbung dieser Bevölkerungsschicht werden wir uns niemals Gehör verschaffen können - nämlich in dem Sinne, daß man uns nicht - wie bisher - gelangweilt zuhört, sondern daß man auf uns hört. Wir sollten stets dessen eingedenk sein, daß wir niemals von einer Minderheit zur Mehrheit werden können und daß wir daher essentiell auf Bundesgenossen angewiesen sind.

Dies alles soll nicht mehr sein als "Denkanstöße" eines werbetchnischen Laien. Aber eines scheint mir völlig gewiß: Ohne vielfach verstärkte "Public relations" werden wir aus unserer bisherigen Ghetto-Existenz nicht heraustreten und auch rechtspolitisch im Out bleiben - jedenfalls für unsere Zeit. Daran werden noch so viele internationale Konferenzen, auf denen sich immer dieselben Grüppchen gegenseitig immer dasselbe versichern, nichts ändern.

Franz Xaver

Lieber Franz Xaver, liebe Leser/innen!

Gerne greifen wir Deine Anregung, in der HOSI und den LN über Strategien zu diskutieren, wie wir unsere Arbeit im allgemeinen er-



folgreicher gestalten und im besonderen mehr Öffentlichkeit erreichen können, auf. Hoffentlich folgen diesem Aufruf auch viele, denn das Interesse an unserer Arbeit scheint sich ja in Grenzen zu halten, bedenkt man, daß wir im Oktober, November und Dezember 1988 drei Diskussionen zu diesem Thema im Rahmen unserer "Rosa Runden" im HOSI-Zentrum angesetzt haben, diese aber mangels Interesses nicht stattfanden!

Grundsätzlich kann man Deinen Ausführungen zustimmen, auch wenn man Deine Meinung nicht in allen Punkten teilt, allerdings möchten wir manche Deiner pessimistischen Aussagen nicht unwidersprochen stehen lassen, weil sie nicht unbedingt zutreffend sind:

Wir glauben, es stimmt nicht, daß die externe Funktion in letzter Zeit völlig zu erliegen scheint, daß wir in der Öffentlichkeit nicht präsent sind, zumindest ist es nicht schlimmer geworden, als es immer war. Wir meinen vielmehr, daß wir gerade in letzter Zeit verstärkt in der Öffentlichkeit präsent waren. Zugegeben: es ist bei weitem nicht optimal oder auch nur annähernd befriedigend, aber es wird doch besser.

Was den Vorschlag betrifft, Plakataktionen durchzuführen, so haben wir das 1988 sehr wohl getan (siehe LN 2/88): eintausend Plakate waren von Mitte März bis Mitte April in den städtischen Straßenbahnen und Bussen affiziert; sie trugen den Text: "1938 totgeschlagen - totgeschwiegen 1988. Die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus".

Eine österreichweite Außenwerke-Plakataktion ist jedoch jenseits unserer finanziellen Möglichkeiten (die Aktion in Wien kostete rund S 33.000,- und war in unserem Budget kaum zu verkraften).

Natürlich haben auch die jüngsten Aktionen gezeigt (vgl. "Aktivitäten" und "Medienschau"), daß man uns am liebsten totschweigen würde: Über die Aktion im Parlament am 20. Oktober und über das Gay Filmfestival wurde kaum berichtet, auch die Vorfälle bei der Denkmal-enthüllung wollten die Medien zu-

erst mit Schweigen übergehen, aber dann haben doch die HOSI und empörte außenstehende Teilnehmer an dieser Veranstaltung durch Zuschriften an die Zeitungen dafür gesorgt, daß diese Ungeheuerlichkeiten bekannt wurden.

Aber es stimmt: je größer und heftiger der Skandal, desto besser: Daher haben sich die fünf AktivistInnen, die das Fleming-Büro am Welt-AIDS-Tag besetzten, zum Teil als AIDS-Kranke ausgegeben, denn auch sie fürchteten, daß kein Mensch auch nur eine Zeile darüber geschrieben hätte, hätte es sich bloß um ein paar gewöhnliche Homosexuelle gehandelt. Wir wissen nicht, ob Dir Aktionen dieser Art vorschweben, wenn Du schreibst, wir sollten immer wieder provozieren.

Ich persönlich glaube, daß für viele AktivistInnen eine Radikalisierung einfach unausweichlich ist. Nach zehn Jahren vergeblicher Anstrengungen mit demokratischen Mitteln kommt einfach einmal ein Punkt, wo man die Nase voll hat, aus Frustration, Wut und Verzweiflung beschließt, andere Wege zu beschreiten.

Kurt (für die Redaktion)

AUF

EINE FRAUENZEITSCHRIFT

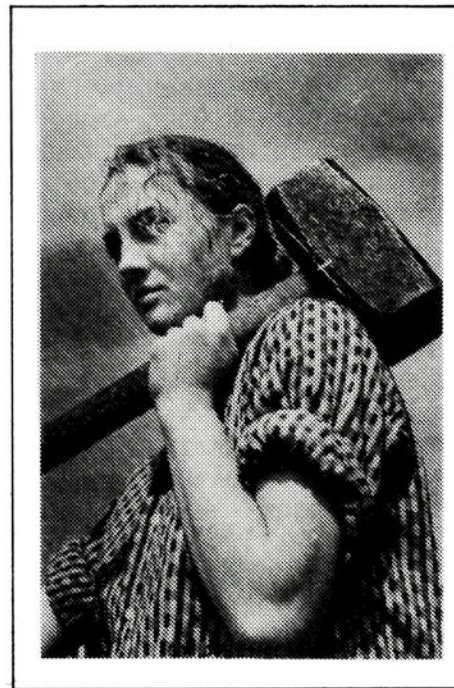
...Heft 45 Dokumentation 10 Jahre AUF
 ● 46 Frauenprojekte ● 47 Frauen in Machtpositionen ● 48/49 UNO-Dekade Nairobi 85 ● 50 Gen- & Reproduktionstechnologie Teil I ● 51 Gen- und Re-pro... Teil II ● 53 Soziale Lage von Frauen ● 54 Kunst, Kultur und 1000 Museen ● 55 Mädchen...

Erscheint 4 - 6 x im Jahr ● Abo gilt für 4 Hefte
 Preis öS 110,- (Ausland + Porto)
 Bestellungen: Postfach 817, A-1011 Wien
 Redaktion: Kleeblattgasse 7, 1010 Wien

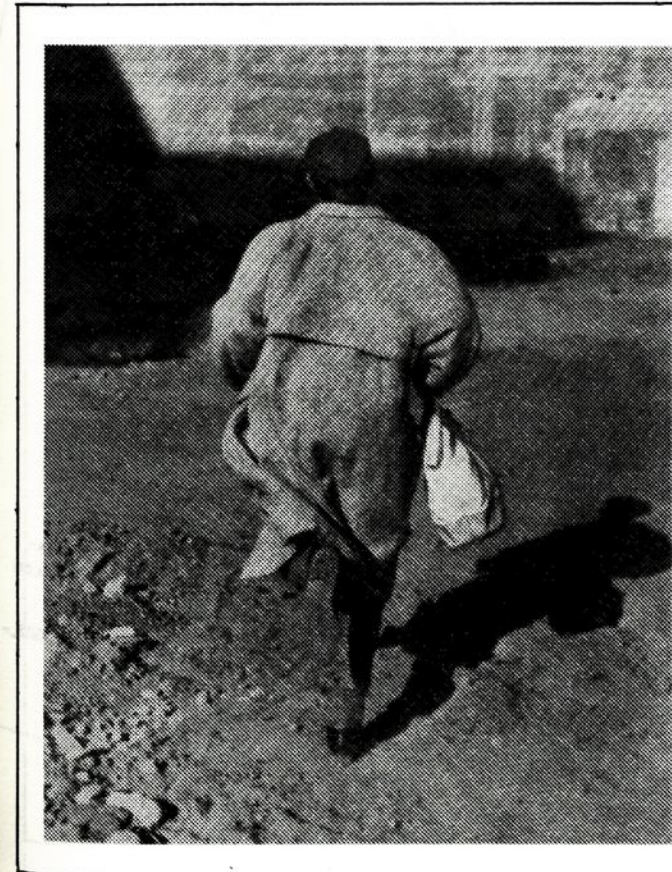
WEISST DU SCHON, WAS



Eine Jack-Off-Initiative gibt es jetzt auch in Wien. Mehr Information bei der HOSI und in der AIDS-Hilfe.



aktivitäten
 aktivitäten
 aktivitäten



rosa
 wirbel
 im
 Parlament

20. OKTOBER 1988, 10.42 UHR, BESUCHERGALE-RIE DES NATIONALRAT-SITZUNGSSAALS IM PARLAMENTSGEBÄUDE:
 EIN SCHMULES PÄRCHEN ENTROLLT BLITZSCHNELL EIN TRANSPARENT MIT DER AUFSCHRIFT "WEG MIT DEN HOMOSEXUELLEN-\$\$!"; EIN ANDERER AKTIONIST WIRFT EINEN STOSS FLUGBLÄTTER INS PLENUM; ABGEORDNETER MICHAEL GRAFF WIRD DURCH DAS SCHREIEN DER HOMOSEXUELLEN MÄNNER DARAN GEHINDERT, SEINE REDE ZUR REFORM DES JUGENDGERICHTSGESETZES ZU BEGINNEN; ETWA ZEHN SICHERHEITSBEMANNEN STÜRZEN SICH AUF DIE AKTIVISTEN, ENTREISSEN IHNEN GEWALTSAM DAS TRANSPARENT UND FÜHREN SIE AB.

KOMMT ES NUN AUCH IN ÖSTERREICH AUFGRUND DER EINZIGARTIGEN BORNIERTHEIT DER POLITIKER/INNEN UND DES STAATLICHEN AIDS-TERRORS GEGEN SCHWULE ZU EINER RADIKALISIERUNG DER HOMOSEXUELLENBEWEGUNG?

DIE VORGESCHICHTE (VGL. LN 4/88)

Im Zuge der Novellierung des Jugendgerichtsgesetzes war auch die Reform der Homosexuellen-Paragrafen geplant. Der Entwurf für eine Regierungsvorlage sah die Herabsetzung der Mindestaltersgrenze im § 209 auf 16 Jahre und die Aufhebung des § 210 vor. Das Justizministerium hatte diesen Entwurf sogar schon drucken lassen, auch die Justizsprecher

aller Parlamentsparteien hatten in Gesprächen mit der HOSI erklärt, sie würden dieser Teilreform zustimmen. Der Grund dafür: Beide Paragraphen verhindern (ebenso wie die §§ 220 und 221) eine wirksame AIDS-Prävention, da sie für homosexuelle Menschen vielfach Zwang zu Heimlichkeit, Instabilität, Kurzlebigkeit ihrer Beziehungen und sogenannter Promiskuität bedeuten, einen verantwortlichen Umgang mit der Sexualität behindern, irrationalen Ängsten und Verhaltensweisen Vorschub leisten und zu einer Verfestigung von Vorurteilen und gesellschaftlicher Diskriminierung beitragen. Die Empfehlung zu dieser Reform kam unter anderem vom Wiener Gesundheitsamt, allen Landessanitätsdirektoren, dem Gesundheitsministerium und der Österreichischen AIDS-Hilfe. Die Senkung der Schutzaltersgrenze auf 16 hätte zwar immer noch eine ungerechtfertigte Schlechterstellung homosexueller Männer bedeutet, doch in der Praxis hätte sie dazu geführt, die Zahl der Verurteilungen nach § 209 zu verringern. Schließlich werden die meisten Anzeigen nach § 209 wegen Handlungen mit Personen in der Altersstufe zwischen 16 und 18 verzeichnet. So weit, so gut. Dieser Plan war konsensfähig, wäre still und leise im Justizausschuß behandelt und im Plenum beschlossen worden, gäbe es da nicht eine Ministerin, die - indoktriniert durch fanatische Katholiken - in letzter Minute die geplante Reform verhinderte: Marilies Flemming. Eine Frau, die wohl dereinst in die Geschichte als eine der großen AIDS-MörderInnen eingehen wird!

DIE AKTION

Die spontaneistische Gruppe ROSA WIRBEL und zwei Beobachterinnen vom ILGA-Frauensekretariat in den Niederlanden schlichen sich am 20. Oktober als biedere ZuhörerInnen getarnt ins Parlament ein. Einer der Männer hatte das Transparent am Körper versteckt, die Flugblätter wurden als Studienunterlagen hineingeschmuggelt. Trotz der scharfen Kontrollen (beim Eingang wird der Ausweis fotokopiert; Abgabe aller Gegenstände etc. bei der Garderobe; ständiges Patrouillieren Dutzender ziviler Sicherheitsbeamter auf der Besuchergalerie, wo es verboten ist zu stehen) gelang es den AktionistInnen, unauffällig und unbeobachtet zentrale Positionen auf der Zuschauertribüne des Sitzungssaals einzunehmen. An diesem Vormittag sollte die Reform des Jugendge-

richtsgesetzes ohne Änderung der Homosexuellenparagrafen beschlossen werden. Als erster Redner sprach Grün-Abgeordneter Walter GEYER, der das undemokratische Eingreifen von Ministerin Flemming bei dieser Reform beklagte und auf die in Europa einzigartig schlechte rechtliche Lage Homosexueller hinwies. Am Ende seiner Rede richtete er einen eindringlichen Appell an alle Abgeordneten, sich doch nicht durch Ignoranz am Tod tausender Menschen mitschuldig zu machen. Geyer verließ das Rednerpult, Michael Graff trat auf.

In diesem Augenblick hängt schon das Transparent über das Geländer, fällt schon ein Regen von rosa Flugblättern (siehe Faksimile) auf die unedlen Häupter der Abgeordneten, ertönen die ersten Schreie: "Weg mit den Homosexuellenparagrafen! Schluß mit der Diskriminierung! AIDS-Terroristen! AIDS-Mörder!" Graff, der zuerst ungerührt seine Rede beginnen wollte, wird von den Rosa Wirbeln am Weiterreden gehindert. Die Sicherheitsbeamten versuchen, den Aktivisten das

WEG MIT DEN SCHAND-PARAGRAPHEN GEGEN SCHWULE UND LESBEN (SS 209, 210, 220 und 221)

SIE SIND STAATLICHER AIDS-TERROR GEGEN SCHWULE!
IHRE AUFRECHTERHALTUNG IST DER NAHRBODEN FÜR DIE WEITERE HIV/AIDS-AUSBREITUNG

KEIN KATHOLISCHER KHOMEINISMUS IN ÖSTERREICH!
RELIGIONSFREIHEIT MUSS AUCH HEISSEN FREIHEIT VOR RELIGION!
KEINE BELÄSTIGUNG NICHTGLÄUBIGER DURCH RELIGIÖSE DOKTRIN!

MUR WEIL MINISTERIN FLEMMING IHREN SCHWULEN SOHN ZUM HEIRATEN GEBRACHT HAT, MÜSSEN NICHT GLEICH ALLE LESBEN UND SCHWULEN IN ÖSTERREICH DIESE SELBSTVERLEUGNERISCHE TAT NACHAHMEN!
FLEMMING, WIR LIEBEN. WENN WIR WOLLEN! WIR LASSEN UNS DAS SCHWUL- UND LESBISCH-SEIN AUCH VON DIR NICHT VERMIESEN!

ÖSTERREICH - SCHLUSSLICHT IN EUROPA
MACHT ÖSTERREICH EUROPAREIF!!!

ländischen Küsserinnen wurden (Küssen erregt halt nicht soviel Aufsehen!) im hektischen Trubel gar nicht als Demonstanzinnen wahrgenommen und verließen unbehelligt die Besuchergalerie. Der Portier wurde noch angewiesen, die drei abgeführten Aktionisten an diesem Tag nicht mehr ins Haus zu lassen. Schade - es waren noch einige Flugblätter übrig!

DAS NACHSPIEL

Obwohl die Fernsehkameras die Ereignisse im Parlament genau mitverfolgt hatten, zensurierte das Fernsehen in beabsichtigter Schonung der Volksvertreter sich selbst und brachte nichts.

Abweichende Standpunkte gab es beim Abg. Mag. Geyer (G). Er bedauerte, daß die Abschaffung der Strafandrohungen bei Homosexualität am Widerstand von Familienministerin Marilies Flemming gescheitert seien. Homosexualität könne man nicht mit dem Strafrecht abschaffen. Ebenfalls könne man AIDS nicht damit wirksam bekämpfen, wenn sich Homosexuelle durch eine Untersuchung strafbar machen können. Bei dieser Wortmeldung ließ eine lautstarke Gruppe auf der Galerie rosa Flugblätter in das Auditorium flattern. Auf den Zetteln wurde die Abschaffung der „Schandparagrafen gegen Schwule und Lesben“ gefordert.

WIENER ZEITUNG vom 21. 10. 1988

Auffällig auch die Staatszensur im Hörfunk-Mittagsjournal, das einen Beitrag zur Jugendstrafrechtsreform zwar ankündigte, ihn dann jedoch nicht sendete. Die Printmedien verschwiegen den Vorfall mit Ausnahme der "Volksstimme", der "Presse" und der "Wiener Zeitung" (immerhin auf der Titelseite!) ebenfalls. In alter Haus- und Hofberichterstattungsmanier wurde auch die Passage aus der Rede Walter Geyers über die Nichtreform der Schwulenparagrafen außer in der Wiener Zeitung nirgends erwähnt!

Den drei Aktionisten flatterte dalsbald eine Strafverfügung wegen Erregung störenden Lärms und öffentlichen Ärgernisses ins Haus (siehe Faksimile). Dagegen legten die drei Spontis Berufung ein: die Aktion geschah nicht un-

WIR FORDERN:

- SOFORTIGE ERSATZLOSE STREICHUNG DER SCHANDPARAGRAPHEN 209, 210, 220 UND 221 StGB
- IHRE ABSCHAFFUNG IST VORAUSSETZUNG FÜR EINE WIRKSAME AIDS-PRÄVENTION!
- EIN "NÜRNBERGER" AIDS-VERBRECHERTRIBUNAL GEGEN FLEMMING UND ALLE ANDEREN AM STAATLICHEN AIDS-MORD MITSCHULDIGEN
- TRENnung VON KIRCHE UND STAAT
KLERUS UND KATHOLEN RAUS AUS UNSEREN SCHLAFZIMMERN!

GLEICHES RECHT FÜR ALLE!!!

ROSA WIRBEL

- RÄCHER DER AIDS-OPFER - SCHLÄGT ZURÜCK!!!
WIR LASSEN UNS WEDER VON POLITIKERN, ABGEORDNETEN NOCH VON DER GESELLSCHAFT WIE EINST IM 3. REICH WIDERSTANDSLOS WIE DIE SCHAFFE ZUR SCHLACHTBANK FÜHREN. NIEMALS WIEDER!!!
NO PASARAN!

Transparent zu entreißen, dies gelingt ihnen nur mit Mühe und Not und unter Anwendung von Gewalt. Ein Aktionist wird leicht verletzt, hat aber zu seinem Triumph noch einen Zipfel des Spruchbandes in der Hand. Das Pärchen beginnt sich nun demonstrativ - wie die beiden holländischen Lesben - zu küssen und versucht noch, sich mit den eingeschmuggelten Handschellen an der Brüstung anzuketten. Dies mißlingt. Schließlich werden die Rosa Wirbelnden abgeführt und zur Vernehmung in die hauseigene Wachstube gebracht.

Zur gleichen Zeit veranlaßten die stillen BeobachterInnen der Gruppe Rosa Wirbel, die unbehelligt die Besuchergalerie verlassen können, die Aussendung einer Pressemitteilung über die Geschehnisse im Parlament über das Medienetz der Austria-Presse-Agentur und informierten Vertreter der HOSI Wien, die für den eventuell notwendigen Rechtsbeistand für die AktionistInnen sorgen sollte. Doch dieser wurde nicht benötigt, denn nach Aufnahme der Personalien und der Beantwortung einer Reihe dummer Fragen ("Wieso steht da auf dem Transparent 'Weg mit den Homosexuellen'?", "Sind Sie verheiratet?") konnten die drei festgenommenen Aktivisten das Parlament verlassen - die beiden hol-

Küsse im Parlament

Protest gegen Anti-Homosexuellen-Gesetz

WIEN. Ein „Rosa Wirbel“ wehte gestern durch das Parlament, wo der Nationalrat zusammensaß, um die Reform des Jugendgerichtsgesetzes zu debattieren. Rosarote Flugblätter fielen von der Zuschauertribüne den Nationalratsabgeordneten auf den Kopf, ein lesbisches und ein schwules Paar führten ein demonstratives Dauerküssen aus, wobei sich das schwule Paar anketete, und Ministerin Flemming könnte ganz schlecht geworden sein.

Grund für diese Aktion im Parlament: Wie schon bei der Verabschiedung des letzten Strafrechtsänderungsgesetzes im November 1978, kam es auch diesmal wieder nicht zu einer Reform der Paragraphen 209, 210, 220 und 221. Mit diesen vier Paragraphen besitzt Österreich das strengste Anti-Homosexuellengesetz von ganz Europa. Zwar waren sich die Justizsprecher der vier Parlamentsparteien über eine Teilreform einig, doch Familienministerin Flemming wußte es im letzten Moment

zu verhindern. Sie legte ihr Veto ein und brachte die ÖVP wieder auf totalen Ablehnungskurs.

Für die Aktivistinnen und Aktivistinnen des „Rosa Wirbels“, die auf ihren rosaroten Flugblättern weitere Aktionen ankündigten, ist die ersatzlose Streichung dieser vier Paragraphen die Voraussetzung für eine wirksame Aidsprävention. Wenn die Liebesbeziehungen homosexueller Männer und Frauen von Vorurteilen und strafrechtlich gestützten Diskriminierungen frei wären, dann entfielen der Zwang zur Heimlichkeit, die auch die Kurzlebigkeit dieser Beziehungen fördert und somit der Aidsverbreitung nur behilflich ist.

Das lesbische „Dauerküsserpaar“ kam aus Amsterdam. Es sind zwei Vertreterinnen des Frauensekretariats der Internationalen Vereinigung von Lesben- und Schwulengruppen. Sie nahmen an dieser Aktion teil, um die internationale Solidarität mit den österreichischen Homosexuellen zu demonstrieren.

VOLKSSTIMME vom 21. 10. 1988

gebühlichweise, sondern völlig legitim, immerhin haben uns die Politiker zehn Jahre hingehalten, jetzt ist unsere Geduld am Ende. Bei dieser Aktion handelte es sich um eine Verzweiflungstat aus einem Gewissensnotstand heraus.

In einem Brief forderten die drei Innenminister Blecha auf, die Strafverfügungen über je S 1.000,-- unverzüglich aufzuheben, da sie weder die Absicht hätten, die Strafe zu zahlen, noch eine Ersatzarreststrafe anzutreten. Lieber würden sie Zuflucht in einer nordeuropäischen Botschaft suchen und um politisches Asyl ansuchen.

Strafverfügung

Sie haben am 20.10.1988 um 10.42 Uhr in Wien 1., Dr. Karl Renner Ring Nr. 3 Besuchergalerie des NR-Sitzungssaales im Parlamentsgebäude durch das Entrollen eines Transparentes mit der Aufschrift "Neg mit den Homosexuellen 5%", sowie durch lautes Schreien der Worte "Schluß mit der homosexuellen Diskriminierung, Neg mit den Homosexuellenparagrafen" 1) ungebührlichweise störenden Lärm erregt, 2) ein Verhalten gesetzt, welches geeignet war Aufsehen und Ärger zu erregen und solches auch tatsächlich erregt hat, wodurch die Ordnung an einem öffentlichen Orte gestört wurde.

Sie haben dadurch folgende Rechtsvorschriften verletzt:

1) Art. VIII 2. Fall EGVG 2) Art. IX/1/1 EGVG

Wegen dieser Verwaltungsverfügungen wird (werden) über Sie folgende Strafen verhängt:

1) Art. VIII EGVG
2) Art. IX/1 EGVG

1) u. 2) je 500,-
1) u. 2) je xxx 30 Std.

Strafanzeige gegen Ministerin Flemming

In ihrem Berufungsschreiben an die Bundespolizeidirektion Wien erstatteten die drei gleich auch Strafanzeige gegen Ministerin Flemming, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Verletzung, Vorschubleistung zur Übertragung ansteckender Krankheiten wurden ihr u. a. vorgeworfen. Die Staatsanwaltschaft Wien hat diese Vorwürfe geprüft, jedoch keine ausreichenden Gründe gefunden, um ein Strafverfahren gegen Flemming einzuleiten. Die Strafanzeige gegen Flemming wurde zurückgelegt (siehe Faksimile).

MICHAEL HANDL

Altanzersachen 15 St 78.012/88

Benachrichtigung des Geschädigten von der Zurücklegung der Strafanzeige

Die Staatsanwaltschaft hat die Anzeige

gegen Dr. Marilies Flemming

wegen §§ 321, 283, 12, 178, 90 StGB

geprüft und keine genügenden Gründe gefunden, gegen den (die Angezeigten) ein Strafverfahren zu veranlassen.

Sie sind nun berechtigt, mündlich oder schriftlich bei der Ratskammer des Landesgerichtes für Strafsachen Wien die Einsetzung der Voruntersuchung zu verlangen, wenn Sie sich dem Strafverfahren als Privatbeteiligter anschließen.

Sollte die Ratskammer ihrem Antrage stattgeben, das Strafverfahren aber nicht mit einer Verurteilung enden, so müßten Sie alle Kosten des Strafverfahrens (einschließlich der Verteidigungskosten) bezahlen, die durch ihr erfolgloses Einschreiten verursacht werden.

Ihr Recht, unabweisliche Ansprüche, vor allem Schadenersatzforderungen, auch nach den Bestimmungen der Zivilprozessordnung durch Klage vor den zuständigen Zivilgerichten geltend zu machen, bleibt in jedem Fall unberührt.

Beisatz: "Betrifft Ihre in Folge eines Einspruches gegen eine Strafverfügung erstattete Anzeige gegen Frau Bundesministerin Dr. FLEMMING".

Staatsanwaltschaft Wien
am 9. 12. 1988
Dr. Serg Dieter Pasching
Für die Richtigkeit der Ausfertigung

7 im Verfahren gegen Jugendliche sind die Abschlüsse der Strafanzeige

SPOForm 314/13 (Benachrichtigung des Geschädigten von der Zurücklegung der Strafanzeige)
Erl. 612 003/18 - 4 2/85

rosa wirbel

besetzt

minister Flemmings

Büro



AM WELT-AIDS-TAG, DEM 1. DEZEMBER 1988, DRINGEN UM CA. 10 UHR FÜNF AKTIVISTEN DER GRUPPE ROSA WIRBEL IN DAS BÜRO VON FAMILIENMINISTERIN MARILIES FLEMMING EIN UND BESETZEN ES. PROTEST GEGEN UNVERANTWORTLICHE MINISTERWILLKÜR. EINE VERZWEIFLUNGSTAT ALS WARNUNG VOR EINER SICH ZUNEHMEND RADIKALISIERENDEN HOMOSEXUELLENBEWEGUNG. EIN AUFSCHREI GEGEN DIE GESETZLICHE BLOCKIERUNG WIRKSAMER AIDS-PRÄVENTION.

Die unverschämte Einmischung Ministerin Flemmings in die Reform der Homosexuellen-Paragraphen (vgl. Bericht über den "Rosa Wirbel im Parlament" sowie LN 4/88) ist der Hauptanklagepunkt; das Ausräumen des Medienkoffers zur Sexualerziehung an Schulen (vgl. auch LN 1/87), das Drängen auf die Verankerung von Ehe und Familie in der Verfassung (vgl. LN 2/88) und die Art, wie die katholische Fanatikerin Gesprächstermine mit Vertretern der HOSI Wien hinauszögerte bzw. verhinderte und auf Schreiben des Vereins antwortete bzw. nicht antwortete - die erschwerenden Begleitvergehen; die gesetzliche und gesellschaftliche Situation Homosexueller in Österreich und die damit verbundene Förderung der Verbreitung von AIDS - die Ausgangslage; der Welt-AIDS-Tag, das Gedenken an die vielen Opfer der Krankheit - der Anlaß!

Am 1. Dezember werden um ca. 10 Uhr die BeamtInnen der in der Radetzkystraße residierenden Abteilungen des Familienministeriums von fünf homosexuellen Männern höflich davon in Kenntnis ge-

setzt, daß man die Ministerin unbedingt sprechen wolle und nicht eher wieder gehen wolle, bevor ein solches Gespräch stattgefunden habe.

Die Männer stellten sich als Mitglieder der Gruppe Rosa Wirbel vor, einige von ihnen, laut eigener Aussage, sind von AIDS betroffen. Ihre Motive decken sich mit den Vorwürfen der HOSI Wien an die Ministerin. Die Aktionisten werden von den Angestellten gebeten, auf dem Vorzimmersofa einstweilen Platz zu nehmen. Die Frau Bundesminister sei auf einer Pressekonferenz und man wisse nicht, wann und ob sie noch ins Ministerium kommen werde. Doch die fünf AktivistInnen machen Anstalten, den persönlichen Arbeitsraum der Ministerin aufzusuchen. Die BeamtInnen werden ungehalten. Ein Ministerialrat versucht durch autoritäre Drohungen, den Rosa Wirbel abzuwenden. Eine gewisse Frau Mayerhofer stellt sich schützend vor eine Tür und weist damit den AktivistInnen die bis dahin unbekannt Richtung in Flemmings Büro. Ohne Gewaltanwendung, aber bestimmt und resolut wird nun der richtige Weg eingeschlagen. Die Rosa Wirbelnden marschieren durch einen großen Arbeitsvorraum direkt in das Büro der Ministerin. Die BeamtInnen sind nun vollends aufgebracht, laufen geschäftig hin und her, führen Telefonate, fordern die Männer immer wieder zum Gehen auf, sind hilflos, teilweise sogar verzweifelt.

Die Aktionisten hingegen machen es sich rund um den Besprechungstisch der Ministerin gemütlich. Die Kerzen ihres Adventkranzes werden zum Gedenken an die vielen AIDS-Opfer angezündet. Ein Kuchen in Form eines Rosa Winkels, auf dem mit Schokolade alle vier Schandparagrafen



DER ROSA WIRBEL SITZT PROBE IM MINISTERSESSEL

AKTIV

aufgespritzt sind, wird als Geschenk an die Frau Minister ausgepackt. Immer wieder erklären die Homosexuellen den Büroangestellten ihre Beweggründe und verlangen ein persönliches Gespräch mit der Familienministerin. Endlich ruft sie an. Doch nachdem ein Sprecher der Rosa Wirbler sie mit den Vorwürfen konfrontiert, legt sie auf. Die Besetzung wird fortgesetzt. Zum Entsetzen der BeamtInnen benützen die Aktionisten das ministerielle Telefon, um eine Presseaussendung zu veranlassen und Journalisten in den Redaktionen aller großen Tageszeitungen zu informieren.

Inzwischen läuft das Telefon in der Geschäftsführung der Österreichischen AIDS-Hilfe heiß. HOSI-Wien-Obmann Reinhardt Brandstätter wird über jedes noch so kleine Ereignis im Büro der Familienministerin von den fassungslosen BeamtInnen informiert. "Herr Dr. Brandstätter! Jetzt haben sie sogar die Kerzen vom Adventkranz der Ministerin angezündet! Was sollen wir tun?"

Brandstätter erklärt, daß dies keine HOSI-Aktion, er deshalb machtlos sei. Außerdem verstehe er die Motive des Rosa Wirbels durchaus, könne sie nachvollziehen, obwohl er persönlich diese Form des Protests nicht wählen würde. Auf Wunsch der Ministerin schickt er später auch eine Presseaussendung aus (s. Auszüge in Faksimile).

Das Familienministerium taucht nun auch ganz unerwartet der Vize-Obmann der HOSI Wien, Jürgen Tiedge, auf. Er erklärt den nun endgültig hoffnungslos verwirrten Flemming-Mitarbeitern, daß er von einer gewissen Rosa-Winkel-Gruppe gebeten worden sei, gemeinsam mit ihr um 10.30 Uhr einen Gesprächstermin mit der Ministerin wahrzunehmen. Da er meist die Politikerbesuche für den Verein mitwahrgenommen habe, sei er natürlich so rasch wie möglich herbeigeeilt.

Nun wird die Situation skurril. Jürgen Tiedge wird von den BeamtInnen nach Aufklärung des "Mißverständnisses" gebeten, doch eine Vermittlerrolle zu spielen und die Rosa-Wirbel-Aktivisten zu besänftigen. Der Obmannstellvertreter spaziert nun in den Ministerialräumlichkeiten herum, als wären sie sein eigenes Wohnzimmer. Er führt Gespräche, informiert die BeamtInnen, den Obmann und auch die Bürobesetzer, versucht, die Situation nicht eskalieren zu lassen und vermittelt allen den Eindruck, als würde es sich bei der ganzen Sache um eine äußerst ernste Angelegenheit handeln.

Die ersten Fotografen, Journalisten und auch ein Kamerateam des ORF tauchen auf, interviewen, schießen Fotos und filmen die gemütliche Runde. Zwischendurch gibt einer der Gruppe ein tele-

AUSZÜGE AUS DER PRESSEAUSSENDUNG DES OBMANNES DER HOSI WIEN

Nach einem (telefonischen, Anm. d. Red.) Gespräch mit Frau Minister Flemming komme ich gerne ihrem Wunsch nach, als gewählter politischer Vertreter der Homosexuellen Initiative (HO-SI) Wien zu den Vorkommnissen Stellung zu beziehen.

Die österreichische Bundesregierung zeigt in der Frage der Seuchenbekämpfung und AIDS-Prävention eine insgesamt sehr vernünftige Haltung. Dazu gehörte auch eine Initiative, die einem veralteten, unmenschlichen Geist entspringenden Sonderparagraphen aus dem österreichischen Strafgesetz zu entfernen, die sich - nach Auffassung der Experten der WHO und auch der österreichischen Gesundheitsbehörden - als absolut kontraproduktiv in der Seuchenprophylaxe erweisen.

Alle Erfahrungen zeigen, daß der wirksamste Weg der Bekämpfung der Infektion das von Eigenverantwortlichkeit getragene Handeln der Betroffenen ist. Die durch die Paragraphen geschaffene Unmöglichkeit, als Homosexueller offen leben zu können und somit selbst zur Seuchenbekämpfung beizutragen, behindert den von den Betroffenen gewünschten und bisher erfolgreichen Weg, der auf in Eigenverantwortung gesetzten Maßnahmen ruht.

Durch die bedauerliche Haltung von Frau Minister Flemming konnte diese Initiative der Bundesregierung nicht durchgesetzt werden...

fonisches Interview dem Kurier-Redakteur. Themen, die Homosexualität betreffen, werden in Österreich von den Medien üblicherweise totgeschwiegen. Das Wort "AIDS" erweckt aber immer noch die Sensationslust der Publizisten. Da nimmt man sogar in Kauf, daß man auch über die rechtliche Lage Homosexueller schreiben muß. Hauptsache, man nützt die Chance, ein paar vermeintlich Sterbende vor die Kamera zu bekommen.

Ein junger Polizist in Uniform erkundigt sich - man lese und staune - höflich und verständnisbereit bei den Bürobesetzern über die "Tatmotive". Er will auch wissen, ob mit Widerstand zu rechnen sei, wenn die Polizei sie zum Verlassen des Büros aufforderte. Die Aktionisten sind gegen jegliche Gewaltanwendung. Allerdings freiwillig würden sie das Büro erst nach einem ausführlichen Gespräch mit der Ministerin räumen. Hinaustragen ließe man sich aber absolut widerstandslos. Der Polizist verabschiedet sich grinsend. Die Zurückhaltung der Polizei kann wohl nur dadurch erklärt werden, daß es für Flemming kaum eine gute

aktiv

Publicity gebracht hätte, wären fünf vermeintliche AIDS-Kranke von der Polizei aus ihrem Büro gezerzt worden. Später kommen noch Kriminalbeamte in Zivil, um die Personalien der Besetzer aufzunehmen. Die Welt ist wieder in Ordnung: Diese Sicherheitsbeamten benehmen sich so, wie man es von der Polizei gewohnt ist: unhöflich, präpotent und autoritär.

Im Mittagsjournal - die Besetzer benützen das ministerielle Radio - wird inzwischen ein Beitrag von Flemmings Pressekonferenz gesendet. Von einem der Journalisten wird sie auf die Bürobesetzung angesprochen. Die Sittlichkeitswächterin der Nation faselt etwas von "ihr unverständlich" und angeblich guten langjährigen Bezie-



DER ROSA WIRBEL NÜTZT DIE MINISTERIELLE INFRASTRUKTUR, UM DIE MEDIEN ZU INFORMIEREN

hungen zum Obmann der HOSI Wien. Sie könne nicht mit jeder Splittergruppe reden, im übrigen sollten sich die AIDS-kranken Besetzer doch an Brandstäter und die AIDS-Hilfe, die ja von ihm mitaufgebaut worden ist, wenden.

Flemming hat inzwischen auch schon einen Gesprächstermin mit Brandstäter für den 7. Dezember vereinbart. Dies wird den Bürobesetzern mitgeteilt, man erwartet nun, daß die Aktion beendet wird. Doch der Rosa Wirbel möchte selbst mit Flemming sprechen, die Besetzung geht weiter.

Flemming trifft Rosa Wirbel

Gegen 14.30 Uhr ruft Flemming im Büro an und bietet den Rosa-Wirbel-Aktivisten ein Treffen im Hotel Astoria um 15 Uhr an. Sie hätte eine halbe Stunde freimachen können. Die Spontaneisten erklären sich einverstanden, stecken neue

jungfräuliche Kerzen auf den Adventkranz, legen S 20,- zum Telefon, säubern den Tisch, kleben noch ein World-AIDS-Day-Pickerl in Flemmings Terminkalender, verabschieden sich freundlich von den kaum arbeitenden BeamtInnen und Polizisten und verlassen friedlich das Ministerbüro. Der Rosa Wirbel rast nun mit dem Taxi zum Hotel Astoria beim Albertinaplatz.

Das Gespräch mit Marilies Flemming - soviel sei vorweggenommen - läßt die letzte Hoffnung, unsere Politiker seien vernunftbegabte Wesen, schwinden. Zwar gibt sich die gute (?) Dame sehr jovial und freundlich und lädt ihre Bürobesetzer auf ein Getränk ein, aber im Laufe der folgenden Dreiviertelstunde entpuppt sie sich als eine oberflächliche, uneinsichtige, diskutierunfähige, gedankenlose Person. Gedankenlosigkeit ist die Schwester der Herzlosigkeit, lautet ein Spruch. Man könnte das Wort "Herz" durch "Hirn" ersetzen, denn dies trifft den Eindruck, den Frau Minister durch ihre Äußerungen zum Thema Homosexualität erweckt, genauer. Für sie gibt es nämlich keine Diskriminierung. Schließlich habe sie so viele homosexuelle Freunde in ihrem Bekanntenkreis - meist Künstler -, die wirklich keinerlei Probleme hätten. Die Rosa-Wirbel-Aktionisten sollten bloß mehr Selbstbewußtsein an den Tag legen und ihr Leben leben. Man müsse es doch nicht jedem auf die Nase binden, was man im Bett tue. Flemming unterstrich diese geistreiche Aussage durch affektiertes Turteln mit ihrer Freundin, der Generalsekretärin der ÖVP-Frauenbewegung, die beim Gespräch anwesend war und zu der sie mehrmals meinte: "Gell, wir zwei sind lesbisch. Aber wir sagen's niemanden!" Die Paragraphen seien für sie kein Thema. Denn das Schutzalter sei ihr generell zu niedrig. Auch für Mädchen. Sie finde den Unterschied bei den Schutzaltersgrenzen gerechtfertigt, da ja die Burschen im Teenager-Alter (wörtlich:) "viel blöder" wären als die Mädchen. Wenn zwei sich liebten, könnten sie mit dem Sex auch warten, bis das Gesetz ihn erlaubt - auch Jahre! Außerdem müsse man die armen entlaufenen Buben vom Prater vor alten Verführern schützen. Kinderschutz könne doch nicht als Schlechterstellung bezeichnet werden. Ihre Vassallinen nicken immer zustimmend. Gesellschaftliche Diskriminierung sei ein individuelles Problem, schließlich würden sich ja auch Heterosexuelle aus Liebeskummer oder Schülern wegen eines Fünfers in Latein vom Donauturm stürzen, warum also nicht auch jugendliche Homosexuelle, die mit ihrem Coming out nicht klarkommen?!

Die Ministerin wehrt jedes Gegenargument durch unhöfliches Unterbrechen, Ins-Wortfallen bzw. durch den Hinweis, daß sie nicht bereit sei, mit den Rosa Wirblern über Sachthemen zu sprechen, ab. Aber auch die persönlichen Schilderungen von der alltäglichen Diskriminierung sind für sie nur Ausdruck eines individuellen Versagens. Jeder ist schließlich seines Glückes Schmied; nur die



DER ROSA WIRBEL HATTE AUCH EIN GESCHENK MITGEBRACHT

Harten kommen durch! Flemming macht sich nicht einmal die Mühe, ihre Unverschämtheiten in verblühter Politikersprache zum besten zu geben; sie äußert sich in rüdem Ton, der auf besondere Naivität oder Rücksichtslosigkeit schließen läßt. Einen Zusammenhang zwischen AIDS-Prävention und Diskriminierung Homosexueller sieht sie nicht. Selbstverständlich! Denn es gibt ja gar keine Diskriminierung. Prostitution würde sie sowieso generell für alle verbieten.

Mit den aufmunternden Worten "Mehr Selbstbewußtsein, meine Herren! Leben Sie Ihr Leben!" verabschiedet sich die Familienministerin von den Bürobesetzern. Viele der unbeschreiblichen, sagenhaften Dummheiten, die sie beim Gespräch mit der Aktivistengruppe von sich gegeben hat, sind hier nicht wiedergegeben.

Die hier sinngemäß wiedergegebenen Aussagen sind im Vergleich zu vielen Äußerungen, die sie getan hat, noch harmlos formuliert. Drängt sich die Frage auf, wie diese Frau bloß Ministerin werden konnte. Der Rosa Wirbel war jedenfalls rückblickend glücklich darüber, daß die Bundesministerin nicht mehr Zeit für ihn geopfert hat. Länger hätten die fünf Aktivisten diese psychische Folter nicht ausgehalten!

MICHAEL HANDL

GERINGES MEDIEN-ECHO

Wieder zeigte sich die staatliche Zensur des ORF: Keine Erwähnung fand die Aktion im TV, im Hörfunk nur ein- oder zweimal eine Kurzmeldung in den stündlichen Nachrichten. Nur der Auslandskurzwelldienst und Blue Danube Radio berichteten ausführlicher. In den Zeitungen am nächsten



PLAUDERSTUNDE IM HOTEL ASTORIA:
Rosa Wirbel mit Minister Fleming

Tag ebenfalls nur Kurzmeldungen, wobei nur im Kurier die Aktivisten zu Wort kommen, in den übrigen Medien wird nur berichtet, was die Frau Minister dazu zu sagen hatte. Im Übrigen gibt es eine heillose Verwirrung über den Rosa Wirbel, für die Wiener Zeitung war es das "Motto" der Aktion, für die AZ war es der Name der Aktion; die AZ verwechselte die Gruppe mit der HOSI; die Volksstimme, sonst die einzig verlässliche Zeitung, die immer unsere Presseausendungen aufgreift, berichtete diesmal keine Zeile über die Besetzung; Die Presse betonte die Vermittlungsversuche Dr. Brandstätters: "es gab keine Ausschreitungen". Die Kleine Zeitung wußte exklusiv, daß die Umweltministerin "Schreckminuten erlebte: 'Mein Büro ist derzeit von AIDS-infizierten Homosexuellen besetzt', sagte Fleming nach einer Pressekonferenz".

Angeichts dieses geringen Medienechos fragt sich der Rosa Wirbel, was wir der Journaille noch alles bieten müssen, damit sie über unsere Anliegen berichtet.



FLEMMING TRIFFT HOSI

Am 7. Dezember trafen dann HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter und ein Rosa-Wirbel-Aktivist die Frau Minister zu einem Gespräch. Dabei erklärte sie dezidiert, alles tun zu wollen, um eine Senkung des Schutzalters - auch nur auf 16 Jahre - zu verhindern. Der ÖVP-Bundesparteivorstand habe mittlerweile die Sache besprochen, dieser würde einer Aufhebung des § 210 im Sinne einer wirksamen AIDS-Prävention zustimmen, sie selbst würde sich auch nicht länger dagegen sperren. Sie würde sich auch einer Abschaffung der §§ 220 und 221 nicht entgegenstellen. Diese stünden aber im Gegensatz zum § 210, dessen Abschaffung nun definitiv vorbereitet würde, nicht zur Diskussion. Auch den anderen Parteien und auch den Justizsprechern sei die Senkung der Mindestaltersgrenze gar kein Anliegen, die würden sich jetzt nur auf sie ausreden. Der Justizminister ("dieser feige Hund", Originalton Flemming) solle doch in der Öffentlichkeit sagen, daß er das Schutzalter herabsetzen möchte, er soll's doch laut sagen!, meinte sie immer wieder und gefiel sich dabei in der Rolle der Politikerin, die mit offenem Visier kämpft und ihre Meinung ohne Rücksicht auf Verluste sagt.

HOSI-Forderung

Familienministerin Marilies Flemming hat sich erneut entschieden gegen eine Herabsetzung des Homosexuellenschutzalters von 18 auf 16 Jahre ausgesprochen. In einem informellen Gespräch mit dem Leiter der Homosexuelleninitiative HOSI, Dr. Reinhardt Brandstätter, lehnte Flemming Mittwoch nach Angaben einer Sprecherin ihres Ministeriums eine entsprechende Forderung kategorisch ab.

Brandstätter forderte eine parlamentarische Enquete über dieses Thema. Flemming empfahl, damit an den Justizminister heranzutreten.

WIENER ZEITUNG vom 8. 12. 1988

Die Forderung der HOSI, doch eine wissenschaftliche parlamentarische Enquete zur Mindestaltersgrenze abzuhalten, schien sie nicht zu begeistern, wahrscheinlich fühlte sie instinktiv, daß sie mit ihren hausgemachten Vorurteilen dabei nicht sehr weit kommen wird. Sie verwies daher auf die Zuständigkeit des Justizministers.

Begriffe wie Gleichstellung, Nichtdiskriminierung, Gleichbehandlung waren ihr nicht zugänglich, denn Heterosexualität ist nun einmal vom Staat und der Gesellschaft erwünschter, Homosexualität nun einmal die Abweichung und daher einer Gleichstellung nicht würdig. Mit einem Wort: echt christlich die Argumentation der Frau Flemming!

KURT KRICKLER

POLIZEIÜBERFALL

auf Schwule und Lesben

**BEI DER FEIERLICHEN ENTHÜLLUNG DES UMSTRIT-
TENEN DENKMALS GEGEN KRIEG UND FASCHISMUS
VON ALFRED HRDLICKA ÜBERFIEL EIN POLIZEI-
KOMMANDO DIE FRIEDLICH GEDENKENDEN SCHWU-
LEN UND LESBEN - WIEN, ÖSTERREICH IM NO-
VEMBER 1988.**

**MIT BRACHIALGEWALT ENTRISSEN DIE RUND 30
POLIZISTEN DER GRUPPE HOMOSEXUELLER FRAUEN
UND MÄNNER DAS ROSA TRANSPARENT, AUF DEM
SIE AUF DIE TOTGESCHWIEGENEN UND NICHT RE-
HABILITIERTEN HOMOSEXUELLEN OPFER DES NA-
TIONALSOZIALISMUS HINWIESEN.**

**FASCHISTISCHE TENDENZEN AUF EINER ANTI-
FASCHISMUS-KUNDGEBUNG? WER GAB DIE ANORD-
NUNG ZUR ENTFERNUNG DES TRANSPARENTS? WAR-
UM BLIEBEN BRÜLLENDE NEONAZIS UNBEHELLIGT?
WO BLEIBT DER PROTESTAUFSCHEI DER MEDIEN
UND DER PROMINENTEN TEILNEHMER DER GEDENK-
VERANSTALTUNG? WANN TRETEN INNENMINISTER
BLECHA UND POLIZEIPRÄSIDENT BÖGL ZURÜCK?
WAS HAT BÜRGERMEISTER ZILK MIT DER SACHE
ZU TUN?**

**Ein Bericht über einen totgeschwiegenen
Skandal.**

Vranitzky, Eisenberg und von den Frauen Weinzierl und Pasterk wohl oder übel registriert werden muß.

19.15 Uhr: Im Hintergrund sind nach wie vor die Schreie der Neonazis zu hören, die seit 18.30 Uhr Pamphlet-Flugzettel verteilen: "Aufhören! Aufhören! Weg mit Hrdlicka! Stalinist!" Zwei Polizisten aus

Donnerstag, 24. November 1988, 19 Uhr: Wie schon bei der großen Gedenkveranstaltung vor dem Wiener Rathaus im März 1988 (vgl. LN 2/88) halten auch bei der feierlichen Enthüllung des Mahnmals am Wiener Albertinaplatz einige homosexuelle Frauen und Männer ein großes rosa Transparent mit der Aufschrift "1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung" in die Höhe; gut sichtbar für alle Teilnehmer, ein Blickfang für die in- und ausländischen Fernsehkameras und Journalisten. Die Gruppe von Homosexuellen verhält sich dem Anlaß entsprechend ruhig und diszipliniert. Man gedenkt der homosexuellen Opfer des NS-Regimes, die bis heute weder ideelle noch finanzielle Wiedergutmachung erhalten haben; schweigend, still mahnend - denn auf der Rednertribüne werden diese Opfer wieder einmal nicht erwähnt. Erika Weinzierl listet nahezu alle Opfergruppen auf, nur die Homosexuellen schweigt sie tot. Als umso wichtiger erweist sich einmal mehr das rosa Spruchband, das von den Herren Hrdlicka, Zilk,



Das von der Polizei geraubte Transparent auf einem Archiv-Foto

den Hundertschaften der Grünkappler fordern die Lesben und Schwulen forsch auf, ihr Transparent wieder einzurollen. Man bittet um eine Begründung. Die Beamten können keine geben. Der zuständige Anordner ist unauffindbar (Wie sich später herausstellen wird, ist er ein Meister des Hakenschlagens!). Die Schreie der Neonazis werden immer lauter.

19.20: Zu den Schreien der Neonazis kommen nun die Hilfe und Protestrufe der obdachlosen Jugendlichen, die ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt ruhig ihre Transparente in die Luft gehalten haben bzw. mit Zahnbürsten das Pflaster reinigten. Die Polizei geht gegen sie vor.

Die Gruppe der Homosexuellen kämpft mit dem Transparent gegen den Wind; sie bekommt spontan Hilfe von umstehenden Teilnehmern an der Enthüllungsfeier.

19.25: Etwa dreißig Polizisten stürmen auf die homosexuellen Frauen und Männer zu. Entreißen mit Brachialgewalt das Transparent. Eine Lesbe und ein Schwuler werden leicht verletzt, eine Alu-Transparentstange wird vollkommen verbogen. Die Polizisten geben keine Begründung für ihr Vorgehen. Einige aus der Gruppe der Schwulen und Lesben rufen: "Nie wieder Faschismus! Totgeschlagen - Totgeschwiegen!" Die Polizisten wollen eine protestierende Frau festnehmen. Das wird durch die Hilfe der anderen aus der Gruppe verhindert. Die umstehenden Zuschauer sind entweder fassungslos oder erkundigen sich bei den Beamten, ob sie überhaupt wüßten, was auf dem Transparent steht. Den Hütern der Ordnung ist das egal. Befehl ist Befehl! Das Transparent wird konfisziert; bis heute weiß niemand, warum.

19.30 bis 20.15: Die empörten homosexuellen Frauen

und Männer sowie ca. 25 sich solidarisierende Beobachter des Geschehens verfolgen die Polizisten. Endlich kann der Chef der Gesetzeshüter aufgespürt werden. Dieser verweigert sowohl eine Begründung für die Tat als auch die Bekanntgabe seiner Dienstnummer und seines Namens. Er gibt keine Rechtsmittelbelehrung und will auch keine Beschwerde entgegennehmen. Er sei beschäftigt. Die Homosexuellen geben selbstverständlich nicht auf. Man bleibt dem "höflichen" Brutalobullen auf den Fersen. Dieser ist wirklich außerordentlich beschäftigt. Er rennt sinnlos Haken schlagend auf dem Platz umher und versucht vergeblich, die ihm auf Schritt und Tritt folgende und lautstark protestierende Menge abzuhängen. Inzwischen versuchen Aktivisten der HOSI Wien, die bei diesem Vorfall anwesend waren, ihren Anwalt zu verständigen. Auch eine Kontaktaufnahme zu den Podiums-prominenten wird versucht. Vergeblich.

Die Fernsehkameras filmen den Protestzug hinter dem Polizeigewaltigen, Journalisten interviewen verschiedene Personen aus der überfallenen Gruppe, Passanten erfragen erstaunt die Vorkommnisse. Man kann den spontanen Demonstrationzug gegen Willkür und für Meinungsfreiheit nicht übersehen. Die verbogene Transparentstange, jetzt nur mehr mit einem rosa Fetzerl versehen, prangt wie ein Damoklesschwert hoch über dem Haupt des Oberpolizisten. Dieser versucht, abwechselnd durch autoritäre Befehle und Ignoranz die ihm nachjagende Menge aufzulösen. Doch diese will eine Begründung hören, die Dienstnummer und den Namen wissen - und vor allem das geraubte Transparent zurückhaben. Eine Dreiviertelstunde lang dauert die Verfolgung: man erfährt den Namen des Oberleutnants durch Dritte: Neugeborn, der berüchtigte Brutalpolizist, der bei der Opernball-Demo Schäferhunde auf die Demonstranten gehetzt hat. Ver-

schiedene Teilnehmer, die in der Nähe von Polizeifunkgeräten standen, behaupten, daß die Anweisung zur Entfernung der Transparente vom Podium gekommen sei.

Die Feierlichkeiten sind längst vorbei, als dann Oberleutnant Neugeborn mit einem Satz in ein Dienstauto springt und somit endgültig die verfolgten Verfolger bzw. die verfolgenden Verfolgten abschütteln kann.

20.00 bis 23.00: Der Vorstand der HOSI Wien beeilt sich angesichts der ungeheuerlichen Ausschreitungen der Polizei, gemeinsam mit der Gruppe von Schwulen und Lesben eine Presseausendung über die Austria Presse Agentur herauszugeben, in der schärfstens gegen die Polizeiwillkür protestiert und eine Entschuldigung von Innenminister Blecha verlangt wird. Nachdem - wie erwartet - die Fernseh-"Zeit im Bild 2" und der Hörfunk das Vorgehen der Polizei gegen die Homosexuellen totschweigen und nur die jungen Obdachlosen erwähnen, wird von der HOSI Wien noch am selben Abend eine Anrufaktion beim ORF-Kundendienst und beim Aktuellen Dienst und der ZiB-2-Redaktion gestartet.

Am nächsten Tag bequemt sich das "Morgenjournal" dann doch, den Vorfall in einem Nebensatz zu erwähnen. In den stündlichen Radionachrichten des Vormittags geschieht dies auch, doch die Redakteure schaffen es bis Mittag nicht, eine sachlich richtige Meldung zu bringen. Stündlich - nach jeder Nachrichtensendung - müssen die Schwulen abermals beim Aktuellen Dienst anrufen. Erst werden die Lesben und Schwulen als Demonstanz gegen das Mahnmal verunglimpft, dann wird verlautbart, daß sie auf ihre Lebenssituation hinweisen wollten, ein anderes Mal wird eine Verbindung zwischen den Obdachlosen und den Homosexuellen hergestellt. Bei den Nachrichten zu Beginn des Mittagsjournals gelingt es endlich, eine halbwegs korrekte Meldung über den Äther zu schicken. Danach herrscht Funkstille zu diesem Thema. Das Fernsehen bleibt seiner Totschweige-Tradition treu, auch die meisten Zeitungen bringen keine Zeile über den faschistoiden Überfall der Polizei. Und die, die den Vorfall erwähnen, beschränken sich auf die kurze Mitteilung, neben Obdachlosen hätten auch Homosexuelle auf ihre Lage aufmerksam gemacht! Angesichts dieser unübertroffenen Ignoranz schrieb die HOSI Wien Leserbriefe an die meisten Tageszeitungen, die diesen Brief dann doch abdruckten (siehe Faksimile), er erschien in folgenden Zeitungen: Der Standard (30.11.), Die Presse (30.11.), Volksstimme (4.12.), Kurier (5.12.), Neue AZ (6.12.), Falter (9.12.),

TOTGESCHLAGEN

Salzburger Nachrichten (17.12.) und Wiener Zeitung (18.12.).

Empörte und bestürzte Leserbriefe unbeteiligter Teilnehmer erschienen auch im "Standard" vom 30.11. (s. Faksimile), in der "Neuen AZ" vom 12. und 16. Dezember und im "Falter" vom 16.12., "private" Leserbriefe unserer emsigen Waltraud erschienen im "profil" vom 12.12. und in der "Wiener Zeitung" vom 18.12.

"Anti-Faschisten" entlarven sich als ————— obszöne Heuchler

Die HOSI Wien schreibt am nächsten Tag Beschwerdebriefe an Bürgermeister Zilk, Innenminister Blecha und an den Bürgerdienst im Innenministerium. Die Beschwerde bei der zuständigen Stelle der Wiener Polizei erweist sich als überflüssig, da diese schon vom Innenministerium informiert wurde.

In den nächsten Tagen treffen in der HOSI Kopien einer Reihe von Briefen ein, die Augenzeugen außerhalb der Schwulen- und Lesbenbewegung an Zilk, die Polizei und verschiedene Politiker gerichtet haben, um ihrer Empörung über den skandalösen Polizeiterrord gegen die homosexuellen Teilnehmer an der Gedenkveranstaltung Ausdruck zu verleihen.

Die prominenten antifaschistischen Redner und Teilnehmer äußern sich hingegen mit keinem Wort zu diesen Vorfällen - zumindest nicht öffentlich. Die Rosa Lila Villa hat im übrigen Briefe an Weinzierl, Hrdlicka und die bei der Enthüllung anwesenden Vertreter der verschiedenen Konfessionen gerichtet - noch ist keine der erbetenen Stellungnahmen eingetroffen.

Die HOSI Wien hat indes Antwort von Bürgermeister Helmut Zilk erhalten, die alles in den Schatten stellt, was uns bisher an Niedertracht, Impertinenz, Instinktlosigkeit und Unsensibilität von Politikern geboten wurde. Zilk entlarvt sich - und viele andere "Antifaschisten", die im heurigen Gedenkjahr ihre Zerknirschung so mediengerecht zur Schau gestellt haben - als obszöne Heuchler. Alle Schranken der Vorsicht und alle intuitiven Hemmungen des Politiker-Diplomaten fallen und der "kleine Nazi" kommt durch. Zilk wörtlich:

"Erstens finde ich es in höchstem Maße unpassend, daß Ihre Gruppe für sich in Anspruch genommen hat, mit einem unangekündigten und *allen anderen Veranstaltungsteilnehmern unabgesprochenen Transparent eine Großveranstaltung in eigenem Sinne

TOTGESCHWIEGEN

'umzufunktionieren'.

Es hat an diesem Abend auch kein Transparent von Hinterbliebenen der Tausenden im Landesgericht geköpften politischen Opfer des Nationalsozialismus gegeben - was ich im übrigen aber noch viel besser verstanden hätte als Ihr Transparent, sehr geehrter Herr Doktor! ...

Als die Transparente nun schon einmal zu sehen waren, wurde ich - und das ist mein zweiter Punkt - von der Polizei gefragt, was man tun solle. Ich teilte unmißverständlich mit, man solle jeden Konflikt vermeiden und die Transparente belassen. Daraufhin hatten Sie ja Gelegenheit, die Transparente bis zum Ende der Rede von Frau Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl zu zeigen..."

bei Großkundgebungen üblich wäre, Transparenttexte mit den Veranstaltern und anderen Teilnehmern abzusprechen!

Niemand hätte bei dieser Veranstaltung solche Vorkommnisse für möglich gehalten. Selbst abgebrühten HOSI-Aktivisten fehlen ob dieser schrecklichen Decouvrierung Österreichs als Unrechtsstaat die Worte.

Die Nazi können jubeln: ihre Ideologie hat sich nachhaltig in den Hirnen vieler Menschen und auch vieler Politiker festgesetzt - auch noch mehr als 40 Jahre nach dem Untergang des 3. Reichs. Die vielen Gedenkfestivitäten des Gedenkjahres 1988



EINE TRANSPARENTSTANGE KONNTE VOR DEM ZUGRIFF DER POLIZEI GERETTET WERDEN

(* Das "mit" fehlt im Original.)

Zilk findet es also unpassend, daß die Schwulen und Lesben darauf aufmerksam machen, daß die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus bis heute nicht rehabilitiert sind. Offenbar meint Zilk, diese hätten ihre KZ-Haft verdient. Wir fragten ihn dann auch in unserem Antwortschreiben, was die politisch und rassistisch Verfolgten zu sozusagen Verfolgten erster Klasse und die wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgten zu Verfolgten zweiter Kategorie macht. Und ob das Leben eines Homosexuellen weniger als das eines Sozialdemokraten wert sei. Eine Antwort Zilks steht noch aus.

Der Hinweis, wir hätten das Transparent nicht angekündigt und abgesprochen, geht ins Leere. Als ob es

waren umsonst. Das war keine Vergangenheitsbewältigung, das war Fassadenkosmetik, Alibi-Pflichtübungen - schließlich weiß man, was man dem Ausland schuldig ist.

Die HOSI Wien wird im übrigen auch rechtliche Schritte gegen das Vorgehen der Polizei ergreifen. Darüber in unserer nächsten Ausgabe.

MICHAEL HANDL

LETZTE MELDUNG:

Einer der von der ROSA LILA VILLA angeschriebenen Prominenten (s. S. 20) hat doch geantwortet: Vom evangelischen Superintendenten Mag. Horn erhielt die Villa eine nichtssagende Antwort.

ALLERLETZTE MELDUNG:

Die HOSI Wien hat einen Anwalt beauftragt, gegen das Vorgehen der Polizei am 24.11. beim Verfassungsgerichtshof eine Beschwerde einzubringen. Die HOSI Wien ist inzwischen auch schon bei der Wiener Polizei vorstellig geworden, um das entwendete Transparent und die Transparentstange zurückzubekommen.

Mehr darüber in den LN 2/89.

Als Ergänzung zu diesem sachlichen Bericht über die Vorfälle am Albertinaplatz am 24. November 1988 bringen wir hier eine sehr persönlich gehaltene Schilderung von Christian Seiser, die gleichzeitig eine kleine Hommage an ERICH FRIED ist.

DER DICHTER,

Der Abend ist kalt, und der Platz liegt unter eisigem Schweigen. Wohin ich sehe, steigt dampfender Atem aus den Mündern. Es mögen einige hundert sein. Hier und da ein Funkgespräch, wenn Polizei patrouilliert, ansonsten nichts. Über allem fluten Scheinwerfer ein unwirkliches Licht, Blitzlichtatmosphäre. Aus Lautsprechern liest

der Platz

eine Frau letzte Grüße von Erich Fried, dem großen österreichischen Dichter, wie sie sagt.

Dichter, nein, er war mein Freund, denke ich, und meine Augen verschwimmen in Erinnerung. Ich kannte ihn, ich verstand in jedem seiner Worte den Sinn, verstand selbst dort, wo er nichts mehr sagte, fühl-

und das schweigen

te sein Schweigen. Wir lebten in derselben Sprache. Immer wenn ich ganz am Ende war, im netzlosen Seiltanz mein Leben aus dem Gleichgewicht geriet, hielt ich mich fest an seinen Versen, an seinem Mut, das Rückgrat durchgestreckt zu tragen.

Meine großen Worte
werden mich nicht vor dem Tod schützen
und meine kleinen Worte
werden mich nicht vor dem Tod schützen
überhaupt kein Wort

LESERSTIMMEN

Polizeimethoden...

Am vergangenen Donnerstag war ich mit meiner Frau bei der Einweihung des Antifaschismus-Mahnmals auf dem Albertinaplatz. Gleichzeitig mit uns kam eine Gruppe Jugendlicher hin, die sich anschickten, ihr Transparent zu entrollen, auf dem die Rehabilitierung der in den Nazi-KZs ermordeten Homosexuellen gefordert wurde. Da ich als Jude gegen jede Form der Diskriminierung von Minderheiten bin und auch immer dagegen aufzutreten pflege, hielt ich das für eine gute Sache und half auch den Jungen beim Aufstellen ihres Transparentes.

Kurz darauf kamen zwei Polizisten und forderten die sich bis dahin vollkommen ruhig verhaltenden Burschen und Mädchen in rüdem Ton auf, das Transparent wegzuschaffen.

Diese fragten warum, und die zwei Beamten zogen sich mit dem Bemerkten, sie würden sich erkundigen, zurück. Nach etwa 15 Minuten stürmten acht bis zehn Polizisten auf die Jugendlichen los, entrissen und zerrissen ihnen das Transparent und herrschten sie an, zu verschwinden. Darauf begann eines der Mädchen laut „nieder mit dem Faschismus“ und „gleiche Rechte für Lesben und Schwule!“ zu brüllen an, solcherart „die Ver-

anstaltung störend“.

Ob die in letzter Zeit in den Medien zunehmenden Meldungen über die Methoden unserer Polizei der Wahrheit entsprechen, weiß ich nicht; - das von mir und einigen Freunden am letzten Donnerstag erlebte läßt sie mir allerdings plausibel erscheinen.

Prim. Dr. T. Smolka
Facharzt für Kinderheilkunde
1010 Wien

...am Albertinaplatz

Bei der Veranstaltung anlässlich der Enthüllung des Denkmals gegen Krieg und Faschismus wollte eine Gruppe homosexueller Frauen und Männer darauf aufmerksam machen, daß die tausenden homosexuellen KZ-Opfer bis heute weder ideelle noch materielle Wiedergutmachung erhalten haben.

Obwohl die Gruppe nichts anderes tat, als ein Spruchband mit der Aufschrift „1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung“ völlig friedlich, schweigend - und in keinsten Weise störend - zu halten, wurde ihr das Transparent ohne Angabe von Gründen von rund dreißig Polizeibeamten mit Brachialgewalt entrissen, wobei eine Frau und ein Mann aus der Gruppe leicht verletzt wurden. Die Frau wurde außerdem vorübergehend festgenommen.

Daß auf einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus die Vertreter einer dieser Opfergruppen brutal daran gehindert werden, sich zu artikulieren, ist nicht nur erbärmlich und faschistoid, sondern auch ein ungeheurer Anschlag auf die Meinungsfreiheit und eine Schande für Wien und Österreich.

Dies zeigt uns, daß die vielen Veranstaltungen des heurigen Bedenkjahres vergebens waren. Wir fragen uns, wieviele Denkmäler noch aufgestellt werden müssen, bis endlich auch die politisch Verantwortlichen zu einer echten antifaschistischen, demokratischen und toleranten Einstellung gelangen werden.

Dr. Reinhardt Brandstätter
Dr. Gudrun Hauer
Homosexuelle Initiative Wien

„Der Standard“, 30.11.88

und auch nicht das Schweigen zwischen den großen und den kleinen Worten wird mich vor dem Tod schützen

Aber vielleicht
werden einige
von diesen Worten
und vielleicht
besonders die kleineren
oder auch nur das Schweigen
zwischen den Worten
einige vor dem Tod schützen
wenn ich tot bin

Ich tauche zurück und höre erneut die Stimme im Lautsprecher. Noch immer Schweigen über dem Platz. Es ist ein Denkmal, kein Mahnmahl, liest die Stimme die Worte Frieds, ein Mahnmahl lenkt den Betrachter in eine bestimmte Richtung, ein Denkmal läßt Freiraum zum Denken.

Wind kommt auf und schneidet rotbackene Grimassen in die Gesichter der Menschen. Mich fröstelt. Ich gehe über den Platz, treffe auf Freunde, bleibe bei ihnen. Sie tragen ein Transparent, das zum Denken herausfordert: 1000e homosexuelle KZ-Opfer warten auf Rehabilitierung.

Das Schweigen über dem Platz zerreißt. Zwei Polizisten ordnen an, das Spruchband einzurollen. Die Freunde weigern sich. Blicke verraten Angst. Die Polizisten gehen, ich nehme die Stange und halte mit den anderen das Transparent. Der Wind fordert Kraft. Niemand spricht, niemand schweigt. Dann die Verstärkung, etwa zehn Mann. Der erste schreit: Transparent weg oder alle werden verhaftet! - Blicke. Angst. Der Wind. Polizisten zerran an den Stangen. Schreie und Schaum vor dem Mund. Einer, der das Transparent zerknüllt und unter dem Arm packt wie Beute. Hände deuten, was nicht mehr gedeutet werden muß. Gesten zerbrechen zu Ohnmacht. Eine Fernsehkamera im Laufschrift, der Aufregung nach. Man läuft über den Platz, man schaut in Gesichter, in verständnisvolle und in höhnisch grinsende. Man ist unter Menschen und dennoch allein.

Ich gehe in ein Café, lasse mir einen Krapfen geben und wandle durch die Stadt. Im Kauen beginne ich zu fühlen. Ich möchte weinen, wische aber jede Träne weg, will stark bleiben, aber weiß nicht, warum. Im Gehen zerzaust der Wind mein Gesicht, verschwimmen die Augen. Zeilen, vor kurzem gelesen, fallen mir ein.

Dich
dich sein lassen
ganz dich

Sehen
daß du nur du bist
wenn du alles bist
was du bist
das Zarte
und das Wilde

das was sich losreißen
und das was sich anschmiegen will

Wer nur die Hälfte liebt
der liebt dich nicht halb
sondern gar nicht
der will dich zurechtschneiden
amputieren
verstümmeln

Dich dich sein lassen
ob das schwer oder leicht ist?
Es kommt nicht darauf an mit wieviel
Vorbedacht und Verstand
sondern mit wieviel Liebe und mit wieviel
offener Sehnsucht nach allem -
nach allem
was du ist

Nach der Wärme
und nach der Kälte
nach der Güte
und nach dem Starrsinn
nach deinem Willen
und Unwillen
nach jeder deiner Gebärden
nach deiner Ungebärdigkeit
Unstetigkeit
Stetigkeit

Dann
ist dieses
dich dich sein lassen
vielleicht
gar nicht so schwer.

Alles ist fremd. Wo gestern noch Heimat war, ist heute nur noch Bleibe. Als ich den Kopf hebe, stehe ich wieder am Platz. Die Menschen sind gegangen. Die Stimme im Lautsprecher ist verklungen, die Scheinwerfer fluten nicht mehr. Die Nacht ist kalt. Wohin ich sehe, liegt eisiges Schweigen über dem Platz.

CHRISTIAN SEISER



ERICH-FRIED-MATINEE IM BURGTHEATER

Der ROSA WIRBEL nahm auch die Gelegenheit, vor der Erich-Fried-Gedenkmattinee im Wiener Burgtheater am 13. Dezember 1988 Flugblätter an die Besucher zu verteilen, auf denen über die unglaublichen Vorfälle bei der Denkmalsenthüllung auf dem Albertinaplatz berichtet wurde, wahr. Die Reaktionen des Publikums waren nur positiv, die Leute waren sehr interessiert und überhaupt nicht ablehnend.

K.

WEIHNACHTSTORTEN FÜR DIE TOTSCHWEIGER

Für die unverbesserlichen Schweiger im Gedenkjahr 1988 produzierten einige Frauen der Aktionsgruppe Rosa Wirbel Punschtorten in Form eines Rosa Winkels.

Mit dieser Aktion wollte der Rosa Wirbel einmal mehr - und besonders nach dem Polizeiübergriff auf dem Albertinaplatz - darauf hinweisen, wie arg es um die Rehabilitierung der homosexuellen KZ-Opfer bestellt ist. 20 Stück dieser Dreieckstorten wurden an verschiedene Politiker, Zeitungsredaktionen, Polizeipräsident Bögl und Albertinaplatz-Rednerin Weinzierl verschickt. Beigelegt war ein Weihnachtsbillett mit folgendem Text:

"Totgeschlagen - Totgeschwiegen! 1938 - 19..? Leider wurde von Ihrer Seite - auch im Gedenkjahr 1988 - auf die 1000en homosexuellen KZ-Opfer nicht aufmerksam gemacht bzw. ihre Rehabilitierung nicht gefordert, sondern deren Leiden wiederum durch Passivität, Zensur, unseriöse Berichterstattung oder gesetzlich nicht begründbare Gewaltanwendung verhöhnt...

Wie Sie wissen, war der Rosa Winkel das Zeichen der Homosexuellen im KZ. Deshalb möchten wir Ihnen heuer eine Kostprobe unserer selbstgemachten Rosa Winkel - als kleine Gaumenfreude sozusagen - schicken. Ihr Rosa Wirbel".

Wie sehr die rosaroten Zuckermahna(h)le den Empfängern gemundet haben, ist bisher leider nicht bekannt - zu hoffen ist, daß ihnen jeder Bissen im Hals stecken geblieben ist...

Die "WOCHENPRESSE" Nr. 51 vom 23.12.88 berichtete über die rosaroten Mahntorten, vermutete hinter dem Rosa Wirbel allerdings eine Person männlichen Geschlechts (siehe Faksimile).

W.

ROSA MAHNTORTE

Franz Vranitzky, Bundeskanzler und derzeit in mühsamer Schadensbegrenzung verstrickter SP-Vorsitzender, hat als kleine Gaumenfreude ein Tortenpräsent aus der Rosa Lila Villa erhalten. Herr Rosa Wirbel von der Homosexuellen Initiative HOSI, der als Spender der milden Gabe fungiert, will den durch Blitzrotationen seiner Zentralsekretäre geschwächten Parteichef auf ein durchaus ernstes Anliegen aufmerksam machen: Auch im Gedenkjahr 1988 sei vom Kanzler nicht auf die Tausenden homosexuellen KZ-Opfer der Nazi-Zeit aufmerksam gemacht worden. Die Initiatoren hoffen, daß die Mahnung schwer im Magen liegen bleiben wird.

ROSA WIRBEL GEGEN AMNESTY INTERNATIONAL

Der ROSA WIRBEL hatte vorigen Herbst kaum eine Verschnaufpause, galt es doch, Amnesty International zu zwicken, um auch dort einen Bewußtseinsprozeß, daß Lesben- und Schwulenrechte auch Menschenrechte sind, in Gang zu setzen. Bekanntlich weigert sich ja ai standhaft, Personen, die wegen ihrer homosexuellen Orientierung inhaftiert sind, als Gewissensgefangene anzuerkennen. Eine diskriminierende und nicht gerade imagefördernde Haltung, die aber der breiten Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt ist. Dem will der ROSA WIRBEL abhelfen (vgl. LN 4/85 u. a.).

Am Weltspartag, 31. 10., präsentierte Arik Brauer sein Bild "Wo bleiben die Menschenrechte". Der Erlös aus dem Verkauf der Drucke dieses Gemäldes sollte zum Teil ai zugute kommen. Die Veranstaltung fand in der Hauptanstalt des ÖCI - Österr. Credit-Institut - in der Wiener City statt. Von Finanzminister Lacina abwärts war die ganze Bankprominenz gekommen, Timna Brauer sang - ganz hervorragend. Nach einer kurzen Ansprache des Künstlers stellte ein Besucher, wie sich herausstellte von der Unterabteilung des Rosa Wirbels namens ROSA STACHEL, Fragen an ihn, ob und wie er es denn mit seinem Gewissen vereinbare, eine Organisation zu unterstützen, die Schwule und Lesben diskriminiert. Es entspann sich eine nette Diskussion, Brauer zeigte sich nach einer anfänglichen Reflex-Abwehrhaltung verständnisvoll, nahm aber ai in Schutz. Auch ai-Vorsitzender Franz Schneider, dem der Zwischenfall höchst peinlich war - schließlich war die ganze Veranstaltung geschmissen -, mischte sich in die Diskussion ein. Und als Lacina sich von Brauer verabschieden wollte, drückte ihm der ROSA STACHEL eines der vorbereiteten und in der ganzen Schalterhalle ausgelegten Anti-ai-Flugblätter in die Hand (s. Faksimile).

BOYKOTTIERT AMNESTY!

Amnesty International weigert sich, sich für Menschen einzusetzen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder aufgrund homosexuellendiskriminierender Gesetze inhaftiert sind

DIE MENSCHENRECHTE SIND UNTEILBAR!!!

(für Schwule und Lesben)

WO BLEIBEN DIE MENSCHENRECHTE? SIE WERDEN TÄGLICH MIT FÜßEN GETRETEN, ABER WIR WISSEN DOCH DASS ES SIE GIBT!

~~BRÄUER~~

ROSA STACHEL

LÖCKT WIDER DIE ALLTÄGLICHE DISKRIMINIERUNG VON LESBEN UND SCHWULEN

HERR PROFESSOR BRAUER! Würden Sie Amnesty International unterstützen, wenn sich AI weigerte, Menschen als Gewissensgefangene anzuerkennen, die wegen ihres jüdischen Glaubens verfolgt werden - nur weil Amnesty fürchtete, bei arabischen AI-Sektionen oder Regierungen bei Unterstützung dieser Menschen auf Kritik zu stoßen?

Sicherlich nicht! Veshalb unterstützen Sie Amnesty International dann, obwohl AI homosexuelle Männer und Frauen diskriminiert???

ai in ebensee

Am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember, trat der ROSA WIRBEL abermals in Aktion. Die Gefangenenhilfsorganisation hatte zu einer Großkundgebung am KZ-Friedhof von Ebensee, dem größten Nebenlager Mauthausens, aufgerufen. Gekommen sind aber nur einige hundert, unter den Gedenkrednern auch Landeshauptmann Ratzenböck. Der ROSA WIRBEL scheute die 550 Kilometer Fahrt nach Ebensee und zurück nicht. Auch das saumäßige Wetter konnte ihn nicht ab- bzw. aufhalten. Mit zwei Transparenten ausgerüstet ("ai: Keine Hilfe für verfolgte Lesben und Schwule" und "Homosexuelle - Totgeschlagen - Totgeschwiegen") und mit einem großen Packen Flugblätter ausgestattet, trafen fünf ROWI-Aktivistinnen in Ebensee ein. Der Großteil der Teilnehmer waren AI-Aktivistinnen, die mit organisierten Bussen gekommen waren. Ohne Zweifel wurde unser Erscheinen diskutiert, auch unsere Flugblätter, aber wahrscheinlich lag es am Wetter, daß kaum Debatten mit den Leuten vom ROSA WIRBEL

Freiheit ist unteilbar.
Wenn ich einen Teil der Freiheit preisgebe,
schlage ich eine Bresche für die Unfreiheit.
Wenn ich einen Teil meiner Freiheit preisgebe,
gebe ich meine ganze Freiheit preis.
Wenn ich einen Teil meiner Freiheit preisgebe,
um nicht meine ganze Freiheit preisgeben zu müssen,
gebe ich meine ganze Freiheit preis.
Freiheit ist unteilbar.

Wenn ich um meines Friedens willen
auf einen Teil meiner Freiheit verzichte,
verrät ich meinen Frieden und meine Freiheit.
Wenn ich um meines Denkens willen
auf einen Teil meiner Freiheit verzichte,
verrät ich mein Denken und meine Freiheit.
Wenn ich um meiner Liebe willen
auf einen Teil meiner Freiheit verzichte,
verrät ich meine Liebe und meine Freiheit.
Wenn ich um der Freiheit willen
auf einen Teil meiner Freiheit verzichte,
verrät ich meinen Willen und die Freiheit.
Wenn ich um der Freiheit der anderen willen
auf meine Freiheit verzichte,
verrät ich mich und die anderen und die Freiheit.
Freiheit ist unteilbar.

Wenn ich um der Freiheit willen einen Teil der Freiheit aufschiebe,
verrät ich für immer die ganze Freiheit.
Freiheit ist unaufschiebbar.

Wenn ich um der Freiheit willen Machtpolitik betreibe,
verrät ich mich selber und die Freiheit.
Freiheit kann nicht an die Macht kommen,
ohne Unfreiheit zu werden und zu erzeugen,
aber sie kann gegen Macht kämpfen, indem sie Freiheit ist,
und sie kann vielleicht die Macht abschaffen.

Wenn ich die Freiheit einem Sinn unterordne,
verrät ich die Freiheit.
Es gibt keine unsinnige und keine sinnlose Freiheit.

Freiheit ist Freiheit für mich und für dich
und für ihn und für sie und für es
und für uns und für euch und für sie.
Freiheit ist unteilbar.
Freiheit, die nicht auch deine Freiheit ist,
ist keine Freiheit.

Dieses Gedicht ist entnommen:
ERICH FRIED: Liebesgedichte. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1979

BOYKOTTIERT AMNESTY!

AMNESTY INTERNATIONAL WEIGERT SICH, SICH FÜR MENSCHEN EINZUSETZEN UND SIE ALS GEWISSENSGEFANGENE ZU ADOPTIEREN, DIE AUFGRUND IHRER SEXUELLEN ORIENTIERUNG ODER AUFGRUND VON SCHWULEN- UND LESBENDISKRIMINIERENDEN GESETZEN INHAFTIERT SIND.

AMNESTY MEINT OFFENBAR, DASS ES MEHRERE "KLASSEN" VON MENSCHENRECHTEN GIBT, MENSCHENRECHTE ERSTER UND ZWEITER KLASSE.

WIR MEINEN, DASS MENSCHENRECHTE NICHT IN VERSCHIEDENE KATEGORIEN UND PRIORITÄTSSTUFEN EINGETEILT WERDEN KÖNNEN.

DAS MENSCHENRECHT, SEINE HOMOSEXUELLE ORIENTIERUNG IN GLEICHER WEISE AUSLEBEN ZU KÖNNEN WIE HETEROSEXUELLE MENSCHEN IHRE SEXUELLE ORIENTIERUNG AUSLEBEN KÖNNEN, IST GLEICHWERTIG DEM RECHT AUF FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG, FREIE RELIGIONSAUSÜBUNG ODER DEM RECHT AUF FREIE POLITISCHE ÜBERZEUGUNG.

WO BLEIBEN DIE MENSCHENRECHTE FÜR SCHWULE UND LESBEN?

SIE WERDEN TÄGLICH MIT FÜßEN GETRETEN, ABER WIR WISSEN DOCH, DASS ES SIE GIBT!!!

HÄTTE ES AMNESTY INTERNATIONAL SCHON WÄHREND DES NATIONALSOZIALISMUS GEGEBEN, AI HÄTTE SICH FÜR DIE RASSISCH, POLITISCH UND RELIGIÖS VERFOLGTEN EINGESETZT - NUR DIE HOMOSEXUELLEN KZ-OPFER WÄREN INS GAS UND DURCH DEN RAUCHFANG GEGANGEN, OHNE DASS AI SICH FÜR SIE EINGESETZT HÄTTE!!!

„kritisch“ befragten. Die Homosexuelle Initiative Wien hat jedenfalls schon vor drei Jahren ihre Mitglieder zum AI-Boycott aufgerufen. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch an alle österreichischen Künstler appellieren, ihre Unterstützung von AI solange einzustellen, bis AI ihre diskriminierende Haltung gegenüber Schwulen und Lesben aufgibt. Und in diesem Sinne hoffen wir auch auf Unterstützung kritischer Medien.
Kurt Krickler, HOSI-Auslandsgruppe, Wien 2



ROSA WIRBEL IN EBENSEE

In derselben Ausgabe hat ein Redakteur das Thema bereits aufgegriffen und dem Vorsitzenden der Österreichischen Sektion von ai die Frage gestellt, warum

seine Organisation sich noch immer weigert, inhaftierte Homosexuelle als Adoptionsfälle aufzunehmen: „Für die Amnesty-Sektionen im Iran und in vielen Ländern der Dritten Welt wäre dieses Thema abschreckend - wir würden möglicherweise ihre Mitarbeit verlieren.“

Diese Ausrede ist natürlich höchst fadenscheinig, dies meinte im übrigen auch ein anderer Leser in einer Zuschrift an den "Falter", veröffentlicht in der Nummer 44 vom 4. 11. 1988:

Bsp. Niederlande

Betrifft: AI und Homosexuelle (Falter 41)

Die Aussage des Vorsitzenden der österreichischen AI-Sektion, Franz Schneider, auf die Frage, warum Amnesty sich noch immer weigert, inhaftierte homosexuelle Frauen und Männer als Gewissensgefangene zu adoptieren, zeigt einmal mehr die Unfähigkeit der österreichischen Sektion,

sich mit diesem Thema konstruktiv zu befassen und einen eigenen Standpunkt zu dieser Frage zu vertreten, wie dies die Sektion der Niederlande tut. Schneiders „billige“ Aussage, daß dieses Thema auf viele 3.-Welt-Länder zu abschreckend wirke, zielt darauf ab, eine Legitimation zu finden, sich der Diskussion in den eigenen Reihen nicht stellen zu müssen.
Christoph Burtscher, ehemaliges aktives AI-Mitglied, Innsbruck

KURT KRICKLER

PRESSEKONFERENZ BEI MINISTER LÖSCHNAK

Anlässlich des Welt-AIDS-Tags gaben am Dienstag, 29. 11. 1988, Gesundheitsminister Löschnak, der Vorsitzende der AIDS-Kommission des Obersten Sanitätsrats Prof. Möse und die 3. Präsidentin der Österreichischen AIDS-Hilfe Dr. Judith Hutterer im Sitzungssaal des Ministers eine Pressekonferenz, in der sie Rechenschaft über die bisherigen Maßnahmen im Kampf gegen AIDS ablegten und die österreichische Situation in Sachen AIDS anhand der aktuellen Zahlen erklärten. Uneingeladen nahm auch ich als Redakteur der "Lambda-Nachrichten" am Pressegespräch teil.

Nachdem Hutterer die Abschaffung jeglicher Diskriminierung der Betroffenen als dritte Säule der AIDS-Prävention (s. Faksimile) genannt hatte, meldete ich mich zu Wort. Ich konfrontierte den Bundesminister mit der Tatsache, daß sich die Enquête-Kommission des 11. Deutschen Bundestages zu AIDS für die Abschaffung diskriminierender Schutzaltersgrenzen ausgesprochen hat (siehe auch "Lambda International" in diesem Heft), und verlas die Resolution der IX. Fachtagung Sozialwissenschaftliche Sexualforschung vom Juni 1988 (siehe Kasten). Dann wies ich auf die katastrophale gesetzliche Situation für Homosexuelle in Österreich hin, erwähnte die von Ministerin Flemming verhinderte Reform der §§ 209 und 210, bemerkte auch, wie unverantwortlich es von dieser Person ist, durch das "Auspacken" des Medienkoffers zur Sexualerziehung eine sinnvolle AIDS-Aufklärung in Schulen zu verhindern und stellte dann Minister Löschnak die - von allen nun bereits langersehnte - (Gretchen-)Frage: "Sehen Sie auch einen Zusammenhang zwischen einer wirksamen AIDS-Prävention und dem Abbau der massiven staatlichen Diskriminierung Homosexueller?" Löschnak meinte, daß er sich seiner Mitverantwortung wohl bewußt sei, Strafrechtsreformen aber nicht in sein Ressort fallen würden. Der sozialistische Teil der Koalition wäre ohnehin für eine Abschaffung der Paragraphen, Schwierigkeiten gäbe es eben mit dem schwarzen Partner, und da vor allem mit Marilies Flemming. Ich wollte noch fragen, ob es für die 100jährige SPÖ nicht ein Armutzeugnis sei, daß sie sich in humanitären Anliegen von den Konservativen erpressen lassen - aber aus "verständlichen" Gründen wollte man mich nicht mehr zu Wort kommen lassen. Statement eines Ministerialbeamten nach Beendigung der Pressekonferenz zu mir: "Herr Kollege, stellen Sie das nächstmals bitte etwas kürzere Fragen!"

MICHAEL HANDL

Dr. Judith Hutterer von der Österreichischen AIDS-Hilfe betonte, daß Schutzmaßnahmen auch von der Gesellschaft akzeptiert werden müssen. Man dürfe „sich AIDS eben nicht holen“, vielmehr sollte die Eigenverantwortung geweckt werden. Ziel der AIDS-Hilfe sei es daher, Aufmerksamkeit zu erregen und mit Hilfe eines erhöhten Wissensstandes in der Öffentlichkeit präventiv zu arbeiten.

Hutterer wies auch auf die „vorbildliche Gesetzeslage in

Österreich“ hin. Allerdings sei auch hier noch einiges offen: So seien die gesetzliche Verankerung der Antidiskriminierung des Zusammenlebens von Homosexuellen und die gesellschaftliche Akzeptanz von Drogenabhängigen als Kranke unbedingt notwendig. Minister Löschnak meinte dazu: „Mein Ressort wird sich für eine Neuregelung der Straftatbestände in diesem Zusammenhang einsetzen.“

S. Sch.

Wiener Zeitung vom 30. 11. 1988

113 Personen an AIDS verstorben

Wien (er) - Seit dem Auftreten von AIDS in Österreich sind bisher 113 Personen daran gestorben, 232 Erkrankungen wurden gemeldet. Die Gesamtzahl der mit dem HIV-Virus Infizierten wird auf 5000 bis 6000 Fälle geschätzt. Die Risikogruppen sind mit 44 Prozent nach wie vor die Drogensüchtigen und mit 28 Prozent die Homo- oder Bisexuellen. Für das AIDS-Programm gibt der Bund heuer 32 Millionen aus. Gesundheitsminister Franz Löschnak kündigt einen Vorstoß der SP an, um die Straftatbestände für Homosexuelle zu entschärfen.

Der Standard vom 30. 11. 1988

UKZ unsere zeitung ♀♀♀

VON LESBEN FÜR LESBEN
MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L 74 G.V., PF. 310609, 1000 BERLIN 31. JAHRESABO DM 42.50.

aufkamen (siehe Faksimile). Alles in allem eine friedliche, aber sicherlich wichtige Aktion, um der ai-Basis Denkanstöße zu geben, um ihre eigene Haltung einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Die Diskussion über Amnestys Haltung in dieser Frage entflammte kurz auch im Falter Nr. 41 vom 14. 10. durch einen Leserbrief des HOSI-Wien-Auslandssekretärs:

Betrifft: Interview mit Nigel Rodley von Amnesty International (Falter 37)

Das Interview mit Nigel Rodley von Amnesty International stellt ein weiteres Beispiel für die unkritische Haltung der Medien gegenüber der Gefangenenhilfsorganisation AI dar.

Diese Haltung, die sich in jüngster Zeit speziell durch die weltweite Benefiztournee bekannter Popgrößen in noch verstärktem Maß bemerkbar gemacht hat, müssen wir aus folgenden Gründen kritisieren:

AI weigert sich auch nach 15jähriger Diskussion, Schwule und Lesben, die nur aufgrund von homosexuellen-diskriminierenden Gesetzen eingesperrt sind, als Gewissensgefangene anzuerkennen. Wir würden uns freuen, wenn auch endlich Mainstream-Medien wie der Falter auf diese Diskrepanz zwischen Anspruch (AI setzt sich für die vergessenen Gefangenen ein) und Wirklichkeit (AI „vergibt“ selbst auf eine Kategorie von Gefangenen, weil da Sexualität im Spiel ist - pfui Teufel auch!) hinwiesen und AI-Vertreter entsprechend

Resolution

IX. FACHTAGUNG SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SEXUALFORSCHUNG "Sexualwissenschaft und Sexualpolitik / Schwerpunkt AIDS"

RESOLUTION zur ersatzlosen Streichung des § 175 StGB zwecks wirksamer AIDS-Bekämpfung

"Die IX. Fachtagung Sozialwissenschaftliche Sexualforschung, unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin Rita Süssmuth und unter Beteiligung namhafter Wissenschaftler aus mehreren Staaten, pädagogischer Fachgesellschaften in der Bundesrepublik Deutschland, sozialmedizinischer und sozial-psychologischer Fachgesellschaften in der Bundesrepublik Österreich, begrüßt den Zwischenbericht der Deutschen Demokratischen Republik und der Republik Österreich, der die Zwischenberichte der Enquete-Kommission AIDS des Sonderkongresses der Bundesrepublik Deutschland, der Enquete-Kommission AIDS des Bundestages und der Kommission der Bundesrepublik Deutschland über die Situation der Homosexuellen und weibliche Jugendliche als einen wichtigen Schritt in Richtung auf ein humanes Sexualstrafrecht, das auch der AIDS-Prävention wirkungsvoller dient."

Der Kongress appelliert mit größtem Nachdruck an die politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik Deutschland, nunmehr endlich die strafrechtliche Sonderbehandlung der männlichen Homosexualität zu beenden und den noch auf das vorige Jahrhundert zurückgehenden § 175 StGB ersatzlos zu streichen. Wenn die Liebes- und Lebensbeziehungen homosexueller Männer und Frauen von Vorurteilen und Diskriminierungen entlastet würden, dann entfielen der jetzt noch herrschende Zwang zu Heimlichkeit, Instabilität, zu Kurzebligkeit und zu sogenannter 'Promiskuität'. Erst dieser Zwang aber läßt sie verstrickt zu Opfern einer AIDS-Ansteckung werden. Insofern ist insbesondere die strafrechtliche Diskriminierung von gleichgeschlechtlicher Liebe und Sexualität in mehrfacher Hinsicht pathogen, also krankmachend: sie führt zu seelischen Leiden, behindert versuchte Partnerschaften und wird so zum entscheidenden Motor bei der Verbreitung von AIDS. Die fortdauernde, auch strafrechtlich gesättigte Diskriminierung der homosexuellen Bürger fördert daher massiv die Verbreitung von AIDS. Dies muß aber mit allen Mitteln verhindert werden.

Bundesministerin Süssmuth nennt in ihrem Grußwort das gemeinsame Ziel, die Ausbreitung von AIDS einzudämmen und Sexualität in ihren vielfältigen Ausdrucksformen anzuerkennen. Die ersatzlose Streichung des § 175 StGB wäre ein unbedingt notwendiger Schritt; sie entspräche dem gesicherten wissenschaftlichen Kenntnisstand, diene der Eindämmung von AIDS und wäre ein überfälligster Schritt zur Humanisierung des Lebens."

Düsseldorf, den 26. 6. 1988

Stellvertretend für die Teilnehmer des Kongresses:

Rolf Gindorf, Düsseldorf
Sitzungspräsident

Prof. Dr. phil. Ernest Borneman,
Scharten/Österreich

Prof. Dr. med. Erwin Günther,
Jena/DDR

(Vizepräsident der Deutschen
Gesellschaft für Sozialwissen-
schaftliche Sexualforschung
(DGSS);
Leiter des DGSS-Instituts für
Lebens- und Sexualberatung)

(Ehrenpräsident der Österreichi-
schen Gesellschaft für Sexual-
forschung;
Ehrenpräsident der Deutschen
Gesellschaft für Sozialwissen-
schaftliche Sexualforschung)

Begründung:

1. Dem von Bundesministerin Süssmuth und dem Kongress geforderten Ziel der Eindämmung von AIDS bei Akzeptierung der Sexualität in ihren vielfältigen Ausdrucksformen stehen gesellschaftliche und strafrechtliche Hürden entgegen. Denn auch nach der in zwei Stufen 1969 und 1973 eingeleiteten teilweisen Entkriminalisierung der männlichen Homosexualität sind nicht unbedeutende Teile rechtlichen Verhaltens bis heute von Strafe bedroht. Homosexuelle Männer werden noch immer im Straf- homosexuelle Frauen. Diese Sonderbehandlung drückt sich dreifach aus:

- in unterschiedlichen Altersgrenzen;
- in unterschiedlichen Strafrahmen;
- in der Aufführung von Homosexualität als besondere strafrechtliche Kategorie.

Das treibt viele homosexuell orientierte Männer an den Rand der Gesellschaft. - Zur Begründung für diese Sonderbehandlung werden heute vor allem konventionell-moralische Anschauungen und Bedürfnisse des Jugendschutzes genannt. Da zu stellt die IX. Fachtagung Sozialwissenschaftliche Sexualforschung in Übereinstimmung mit dem Gemeinsamen Appell der deutschen sexualwissenschaftlichen Gesellschaften vom 1. 11. 1980 fest:

2. Nach gesicherten Erkenntnissen der Sexualwissenschaft muß heute Homosexualität als eine der Homosexualität analoge und gleichrangige Ausdrucksmöglichkeit der menschlichen Sexualität angesehen werden. Der fortdauernden gesellschaftlichen und strafrechtlichen Sonderbehandlung der männlichen Homosexualität liegen wissenschaftlich nicht begründbare Werthaltungen zugrunde.

3. Die grundlegende Sexualorientierung eines Menschen entwickelt sich lange vor dem Erreichen der gegenwärtigen Schutzaltersgrenze von 18 Jahren. Eine sogenannte "Verführung" zu einer dauerhaften sexuellen Verhaltensprägung aufgrund nicht gewollter, den eigenen Bedürfnissen zuwiderlaufenden sexuellen Erlebnissen ist erwiesenermaßen nicht möglich.

4. Ein strafrechtlich verankerter Schutz vor der Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung und damit vor einer Störung der individuellen sexuellen Entwicklung ist auch nach einer Streichung des § 175 StGB gewährleistet.

5. Ein darüber hinausgehendes besonderes, staatlich abzuschermendes Schutzinteresse männlicher Jugendlicher gegen die Entfaltung einer homo-emotionalen Sexualstruktur kann wissenschaftlich nicht festges- teilt werden.

6. Die strafrechtliche Sonderbehandlung der Homosexualität ist vielfach Grundstein und Legitimation gesellschaftlicher, d. h. sozialer und psychischer Diskriminierung und Selbstdiskriminierung eines erheblichen Anteils der Bevölkerung. Dieses erzeugt noch immer großes persönliches Leid und teils schwere Benachteiligungen in den verschiedensten Lebensbereichen. Wenn homosexuelles Empfinden und Verhalten **straflos** bleibt, bewirkt dies eine generelle Beschränkung der Lebenschancen hinsicht- lich

- der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit;
- der verantwortlichen Gestaltung von partnerschaftlichen Beziehungen;
- der Rolle im Alltagsbewußtsein;
- der Teilhabe am demokratischen Prozeß der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens.

Dies kann wissenschaftlich und gesellschaftlich nicht verantwortet werden.

7. Durch das Auftreten der Immundefektkrankheit AIDS ist ein weiteres Diskriminierungspotential wirksam geworden. Den Staat trifft daher eine besondere Pflicht zur Abwehr und Verhütung rechtlicher wie gesellschaftlicher Benachteiligung homosexueller Bürger, die nicht Verursacher, sondern Opfer der Krankheit sind.

D. O.

GAY INTERNATIONALE FILM SCHWULEN- UND FEST LESBENFILME IVAL TÄGLICH 11. 11. 18.00 20.00 22.00 1. 12. 1988

MIT 46 FILMEN, DAVON 20 ÖSTERREICHISCHEN ERSTAUFFÜHRUNGEN, AVANCIERTE DAS GAY FILM-FESTIVAL 1988 WOHL ZUM GRÖSSTEN SCHWUL/LESBISCHEN FILMFEST EUROPAS. TROTZDEM BLIEBEN DAS ENTSPRECHENDE MEDIENECHO UND DIE BESUCHERMENGEN AUS. ERSTERES FINDET SEINE BEGRÜNDUNG EINMAL MEHR IM WIEDERSTARK IN MODE GEKOMMENEN TOTSCHWEIGEN DER THEMATIK, AN LETZTEREM - DEM MITTELMÄSSIGEN BESUCH: 1988 GAB ES IN DREI WOCHEN NUR SO VIELE BESUCHER WIE 1987 IN ZWEI! - KANN SELBSTVERSTÄNDLICH NUR DAS KALTE WETTER UND KEINESFALLS MANGELNDES INTERESSE SCHULD GEWESEN SEIN. DOCH ALLEIN, DASS EIN DERARTIG BREITGEFÄCHERTES UND UMFANGREICHES KULTURPROJEKT ZUM THEMA HOMOSEXUALITÄT IM FILM IN ÖSTERREICH ZUSTANDE GEKOMMEN IST, DARF ALS GRÖßERER ERFOLG GEWERTET WERDEN. DIE ANERKENNUNG DAFÜR WIRD UNS WIEDER NUR DAS AUSLAND ZOLLEN.

TROTZ DES GERINGEREN PUBLIKUMSANDRANGS ENTSCLOSSEN WIR UNS, DAS FESTIVAL UM EINE WOCHE (ZUR 18- UND 22-UHR-VORSTELLUNG) ZU VERLÄNGERN.

Aufgrund des großen Erfolges - sowohl beim Publikum als auch bei den Medien - des Gay Film-festivals 1987 entschlossen sich HOSI Wien und das MOVIE-Kino, die schwul/lesbische Filmschau nun jährlich zu veranstalten. Trotz geringer finanzieller Mittel gelang es dem Organisationsteam (Leo Moser vom MOVIE, Kurt Krickler, Friedl Nussbaumer und Michael Handl von der HOSI), ein beachtliches Programm mit verschiedenen Schwerpunkten zusammenzustellen bzw. in relativ kurzer Zeit die Public Relations und Werbung dafür zu organisieren.

In vier Bereiche versuchten wir das bunte Festival-repertoire zu gliedern: Unter dem Titel "Novitäten" gab es Filme zu sehen, die noch nie in Österreich gezeigt worden waren. Darunter selbstverständlich nicht nur jüngst entstandene, sondern auch ältere Streifen; viele Produktionen aus Ländern, die nicht zu den Filmgroßmächten zählen und daher international weniger Beachtung gefunden haben: "Freunde für immer", "Try to remember" und "Das Paradies kann man nicht kaufen" aus Dänemark, "Der Abschied" aus Finnland, "Squeeze" aus Neuseeland, "Naughty Boys" aus den Niederlanden oder "Ocaña" aus Spanien. Besonders interessant, aber miserabel besucht waren die beiden US-Dokumentationen "Silent Pioneers" über das Tabu "homosexuell und alt sein" und "Rights and Reactions", die spannende Reportage über den fünfzehn Jahre dauernden Kampf für ein Antidiskriminierungsgesetz in New York. Als Novitäten wurden auch drei Klassiker des homosexuellen Pornofilms - aufgrund der grotesken gesetzlichen Lage nur für HOSI-Mitglieder - aufgeführt - unser Protest gegen diese vollkommen antiquierte Rechtslage.

Drei der geplanten Filme konnten leider aufgrund von Transportproblemen nicht gezeigt werden: "Abendanzug", "Flaming Creatures" und der mit dem Max-Ophüls-Preis 1988 ausgezeichnete Schweizer Film "Wendel", stattdessen wurde "Cruising" kurzfristig ins Programm genommen. Statt des angekündigten Films "Gary's Dream" lieferte der Verleih "Illegal Tender". Ansonsten konnten wir das geplante Programm einhalten.

Einige Leckerbissen konnte man/frau in der Abteilung "Raritäten" genießen - zwei Stummfilme, die kaum noch zu sehen sind, wurden mit Live-Piano-Begleitung aufgeführt. Der eine, "Michael" von Carl Theodor Dreyer (1924), stellt ein Remake dar: Schon 1916 hatte Mauritz Stiller Herman Bangs Roman "Mikael" unter dem Titel "Vingarna" (Die Flügel) verfilmt (vgl. LN 4/88). Diesen Film konnten wir leider nicht zeigen, da zu dem Zeitpunkt keine Kopie zur Verfügung stand. Beim Schwedischen Filminstitut stehen die Festivals momentan Schlange, um diesen erst jüngst wiederentdeckten ältesten homoerotischen Film der Welt ausleihen zu dürfen. Der andere, "Geschlecht in Fesseln" von Wilhelm Dieterle (1928), behandelte zum ersten Mal in der Kino-



"ANDERS ALS DU UND ICH"

Geschichte - zwar sehr behutsam, aber immerhin - das Thema Gefängnishomosexualität.

Um diese dreht sich's vordergründig auch im Streifen "Un chant d'amour", dem kurzen Meisterwerk Jean Genets, das in einer Vorstellung mit "Fireworks" von Kenneth Anger und "Possession du condamné", einem als Überraschungsfilm angekündigten Genet-Plagiat, präsentiert wurde.

Die Liebesgeschichte zweier Frauen im Ungarn der 50-er Jahre schildert der international sehr beachtete Streifen "Aus anderer Sicht" (vgl. LN 1 und 2-3/83). Den Beitrag des Gay Filmfestivals 1988 zum Gedenkjahr bildete das antihomosexuelle Propaganda-Machwerk von "Jud Süß"-Regisseur Veit Harlan "Anders als du und ich", für das er sich für die Hauptrolle wie-

Paula Wessely in Anti-Homo-Film

der die unverbesserliche Paula Wessely holte. In dem Film wird auf geschickte Weise die Verführungstheorie verbraten; mit Homosexualität wird alles verbunden, was dem braven Bürger der 50er Jahre Angst machte: Moderne Kunst und Musik, Auflösung der klassischen Geschlechterrollen, "Zerstörung" der Familie als "Keimzelle des Staates" etc. Die filmische Hetzpropaganda der 50er Jahre wurde in den 80ern durch die Ignoranz, das Totschweigen, abgelöst.

Eine Retrospektive in memoriam Kurt Raab, des großartigen deutschen Schauspielers, der im Sommer 88 an AIDS verstorben ist (vgl. LN 4/88), brachte die Problematik AIDS indirekt ins Festivalprogramm. Raab hatte ja durch die Veröffentlichung seiner Leidensgeschichte viel zu einem größeren Verständnis für AIDS-Kranke beigetragen. Drei der vier gezeigten Filme (Faustrecht der Freiheit, Satansbraten, Bolwie-

ser) sind unter der Regie von Rainer Werner Fassbinder entstanden, zum vierten, Die Zärtlichkeit der

Kurt-Raab-Retrospektive

Wölfe, schrieb Kurt Raab selbst das Drehbuch.

Klassiker und Wiederholungen der Erfolgsfilme des Festivals 1987 und des letzten Jahres wurden in der Abteilung "Reprisen" zusammengefaßt. Hier durften natürlich weder "Das Gesetz der Begierde", "Prick Up Your Ears", "Maurice" noch "Another Country" fehlen. Selten aufgeführte Klassiker, wie "Die bitteren Tränen der Petra von Kant", "Die Teuflichen", "Ausgeflippt", "Die Konsequenz", "A Bigger Splash" und der mit dem Max-Ophüls-Preis 1985 ausgezeichnete österreichische Streifen "Wiener Brut" des 1988 an AIDS verstorbenen Filmemachers Hans Fädler wurden wiederholt.

OHNE GELD KEIN LICHTBILD

Obwohl wir neun Monate vorher beim Kulturamt der Stadt Wien und beim Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport um Förderung angesucht und die Kultur- und Jugendklubs der Banken angeschnorrt hatten, fiel die finanzielle Unterstützung für das Filmfest 1988 außerordentlich gering aus. Das Kulturamt lehnte ab, die Klubs der Banken antworteten nicht einmal, das BMUKS sagte in letzter Minute S 15.000,- zu - ein Tröpfchen auf dem heißen Stein. Aber dahinter steckt be-



"DIE BITTEREN TRÄNEN DER PETRA VON KANT"

§ 209

VERFASSUNGSBESCHWERDE GEGEN § 209 NEUERLICH EINGEBRACHT

Es ist so weit: Am 15. November 1988 reichte unser hochverdienter Anwalt Dr. Dietrich die zweite, diesmal 66 Seiten umfassende, also fast um ein Drittel erweiterte Verfassungsbeschwerde ein. Bekanntlich war unser erster Individualantrag vom Verfassungsgerichtshof (vgl. LN 2/88) wegen formaler Gründe als nicht zulässig zurückgewiesen worden.

Das Höchstgericht hat nun die Regierung - wie üblich - gleich wieder dazu aufgefordert, innerhalb von acht Wochen zu dieser Verfassungsklage Stellung zu nehmen, sodaß die zuständigen Beamten womöglich auf ihre Weihnachtsferien verzichten mußten. Denn diesmal sind wir natürlich auch auf die teilweise haarsträubenden Gegenargumente der Regierungsantwort auf die erste Klage eingegangen (vgl. LN 4/86), sodaß sich die zuständigen Herrschaften jetzt was Neues einfallen lassen müssen. Und das wird ihnen sicher einiges an Hirnschmalz, Zeit und Nerven kosten, wollen sie sich noch einen letzten Rest an Glaubwürdigkeit bewahren!

Schon in wenigen Wochen werden wir Genaueres wissen - was danach der Verfassungsgerichtshof unternehmen wird, ist natürlich nicht abzuschätzen. 100%ig sicher ist hingegen etwas anderes: Gleich Anfang Januar muß das Treuhand-Spendenkonto "geplündert" werden, denn die nächste Rate der Anwaltskosten ist fällig. Wir sind dabei weiterhin auf die Solidarität aller Homosexuellen angewiesen, denn noch fehlt uns etwas mehr als die Hälfte der voraussichtlichen Endsumme (Fixhonorar plus Barauslagen und Gebühren). Grund zu Pessimismus besteht jedenfalls nicht - bisher flossen die Gelder nach dem Motto "Langsam, aber sicher". Wir richten daher an Euch wie gewohnt unsere dringenden

SPENDENAUFUF:

Spendet für die Verfassungsbeschwerde auf unser notariell verwaltetes Treuhandkonto "Zweckwidmung Verfassungsbeschwerde"

Nr. 102-0957

bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse.

JÜRGEN TIEDGE

stimmt weder Methode noch ein allgemeines Desinteresse an solchen Aktivitäten; "es is halt kein Geld da" (das brauchen s' nämlich für die Draken!). Bedanken müssen wir uns allerdings aufrichtig bei den Institutionen, die uns durch kostenlosen Verleih und Transport unterstützt haben: Statens Filmcentral in Kopenhagen, das Finnische Filmarchiv in Helsinki, das ungarische Kulturinstitut in Wien sowie die Botschaften Dänemarks und Finnlands in Wien.

RESÜMEE UND AUSBLICK

Sicher kam auch 1988 das endgültige Programm für das Festival zu spät heraus. Das hängt aber mit unserer "Low budget"-Planung zusammen, was konkret bedeutet: wir müssen günstige Angebote abwarten, leicht greifbare Kopien ausforschen, unkonventionell organisieren (z. B. den Transport) - also bis zuletzt flexibel sein. Natürlich werden wir uns bemühen, dies heuer zu verbessern. Eines kann aber schon jetzt vorgemerkt werden: das GAY FILMFESTIVAL 1989 findet wieder in den letzten drei Novemberwochen statt - auf daß dann niemand sagt, er hätte es zu spät erfahren!

Die Ignoranz der Medien werden wir wohl nur durch massive Bearbeitung derselben und durch Penetranz bekämpfen können. 1988 war die Mediendeckung katastrophal: keine Silbe im ORF (1987 gab es noch einen Beitrag im "Trailer" und im "Kulturjournal" sowie einen "Club 2" aus diesem Anlaß (!), und im Filmmagazin von Ö1 ("Synchron") wurde das Festival wenigstens noch lapidar angekündigt)! Die Printmedien waren ebenfalls sehr zurückhaltend: winzige Hinweise im Kurier und in der Wochenpresse, etwas längere Ankündigungen im "Standard" und in der "Neuen AZ (2x, am 11. und am 12. 11.), ein ausführlicher Bericht in der "Wiener Zeitung" vom 25. 11. - das war alles!

Zu kurz gekommen sind auch wieder die Lesben. Die Anzahl greifbarer Filme ist minimal. Im Spielplan hätte man besser darauf achten müssen, nur für Frauen zugängliche Vorstellungen nicht immer um 22 Uhr anzusetzen und alle Filme noch einmal für alle zugänglich zu wiederholen.

Wie umfangreich das Programm 1989 gestaltet werden kann, hängt davon ab, ob die Endabrechnung 1988 zu einer finanziellen Katastrophe ausartet oder im gesetzten Rahmen bleibt, und von der Höhe der Subventionen, die wir für dieses Jahr bekommen.

Mehr Interesse jener, die sich heuer nicht einmal für zwei Stunden aus den fünf Minuten entfernt liegenden Schwulenbeisln bequemen, um sich Filme anzusehen, die wahrscheinlich nie wieder in Österreich gezeigt werden, wäre angebracht. In gewissem Sinne hat das nämlich mit Solidarität zu tun; und die ist in Zeiten wie diesen unter Schwulen und Lesben wichtiger denn je!

MICHAEL HANDL

POST



AUS UNSERER POSTMAPPE

Wie berichtet, führte unsere Resolution zum Gedenkjahr und Forderung nach Wiedergutmachung für die homosexuellen KZ-Opfer (s. LN 2/88) zu einem unerfreulichen Briefwechsel mit dem Finanzministerium (s. LN 4/88). Die skandalöse Argumentation, wegen der Budgetkonsolidierung gäbe es kein Geld für diesen Zweck, forderte uns natürlich zu weiteren Schreiben heraus. In einem Brief an Finanzminister Lacina persönlich gaben wir unseren Befürchtungen Ausdruck, daß die noch lebenden Opfer bereits in einem Alter sind, daß sie die Erfolge der Budgetgesundungsmaßnahmen der Bundesregierung nicht mehr erleben werden. Wenn es der Bundesregierung ein echtes Anliegen ist, Unrecht, das Menschen durch das verbrecherische NS-Regime zugefügt worden ist, wiedergutzumachen, dann können sie doch keine Überlegungen, ob dies die Budgetkonsolidierung stört, an der Umsetzung dieses Anliegens hindern. Diese Argumente sind zynisch und grotesk und bedeuten in Wirklichkeit eine stillschweigende Billigung nationalsozialistischer Terrors. Eine solche Haltung verhilft der NS-Ideologie erst zu ihren "posthumen" Triumphen. Abschließend machten wir auch ein paar konkrete Vorschläge, wo man einsparen könnte, um die Rehabilitierung der homosexuellen NS-Opfer finanzieren zu können: ein paar Meter Autobahnen weniger, ein paar Übungsflüge mit den Draken weniger, das "Astronaut"-Projekt mit den Sowjets aufgeben oder verschieben.

Auch Bundeskanzler Vranitzky als Regierungschef bekam einen ähnlichen Brief, zumal er uns auf unseren ersten diesbezüglichen nicht geantwortet hatte. Diese Antwort kreuzte sich allerdings mit unserem zweiten Schreiben und enthielt einen Hinweis auf die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage durch Sozialminister Dallinger, die der Abgeordnete Manfred Srb von den Grünen eingebracht hatte.

Srb wollte u. a. von Dallinger wissen, ob er die Absicht habe, "Personen, die aus Gründen ihrer homosexuellen Neigung von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, in den Kreis der Empfänger von Wiedergutmachungs-Leistungen der Republik Österreich einzubeziehen". Und wenn nein, warum nicht. Srb fragte außerdem noch an, welche Maßnahmen Dallinger setzen werde, "um die Anrechenbarkeit von Haftzeiten, Konzentrationslagern auch bei Personen, die aufgrund ihrer homosexuellen Neigung von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, zu ermöglichen". Auf diese beiden Fragen antwortete Dallinger: "Ich habe diese Frage den drei politischen Opferverbänden in Österreich zur Stellungnahme unterbreitet. Sie ist derzeit noch Gegenstand der Diskussion in diesen Verbänden. Ob und welche Maßnahmen gesetzt werden, hängt weitgehend von der Meinungsbildung in den Opferverbänden ab".

Das verheißt nichts Gutes, bedenkt man das Verhalten dieser Verbände bei den Gelegenheiten, da Homosexuelle auf diese nie erfolgte Wiedergutmachung aufmerksam gemacht haben, etwa bei der 40-Jahr-Befreiungsfeier in Mauthausen (vgl. LN 3/85). Wir haben jedenfalls sofort Briefe an diese Verbände geschrieben. Heute, nach mehr als zwei Monaten, haben wir immer noch keine Antwort erhalten. Wir werden also telefonisch mit den Verbänden und ihren Vertretern Kontakt aufnehmen, um Gesprächstermine zu vereinbaren.

NOVELLIERUNG DES OPFERFÜRSORGE-GESETZES NOTWENDIG

Hier noch einige Zitate aus der Anfragebeantwortung Dallingers: Eine Verfolgung aus anderen Gründen als Abstammung, Religion oder Nationalität wird "vom Opferfürsorgegesetz nicht erfaßt. Dazu zählt auch die strafrechtliche Verfolgung im allgemeinen einschließlich der strafrechtlichen Verfolgung bestimmter Sexualverhalten, wie sie nicht nur unter dem Nationalsozialismus und dem Austrofaschismus üblich war, sondern auch in demokratischen Staatsformen noch viele Jahre nach der Niederringung des Nationalsozialismus stattfand oder heute noch existiert". Die Verfolgung wegen Homosexualität gilt nicht als typisch nationalsozialistisches Gedankengut. Wer die LN regelmäßig gelesen hat (z. B. LN 1/84 oder 2/88), weiß, daß davon keine Rede sein kann.

Hier befindet sich Dallinger also auf einer Linie mit Bürgermeister Zilk, der die KZ-Opfer auch in verschiedene Klassen einteilen will (vgl. Bericht "Polizeiüberfall auf Schwule und Lesben" in diesem Heft).

Und Dallinger weiter: "Es haben aber in diesen Jahren auch etliche Kriminelle ihre Freiheitsstrafen wegen Taten verbüßt, wegen derer sie auch heute noch

verurteilt werden würden. Solange im Rahmen des Sozialversicherungsrechtes für Zeiten aus der Vergangenheit das Rechtsinstitut der Ersatzzeiten weiter gilt" (hier geht es um die Pensionen, Anm. d. V.), "wird die Straftat als anspruchsausschließender Tatbestand für eine Freiheitsbeschränkung nicht beseitigt werden können, sofern man nicht erreichen will, daß dann diese Begünstigung unvermeidlich auch Schwer- und Berufsverbrechern zugut kommt".

Unsere Meinung dazu: (Zusätzliche) KZ-Haft nach oder statt Verbüßung der ordentlichen Haftstrafe in einem Gefängnis hat niemand "verdient", auch keine Schwer- und Berufsverbrecher. Wer das NS-System nicht kategorisch und ohne Ausnahme ablehnt, verhilft der Nazi-Ideologie zu späten Siegen!

Inzwischen haben die GRÜNEN im Parlament Zusatzanträge zur geplanten Änderung des ASVG, des Kriegsofferversorgungsgesetzes 1957 und des Opferfürsorgegesetzes eingebracht, in denen sie die Aufnahme von "sexueller Orientierung" als weitere Verfolgungskategorie ins Opferfürsorgegesetz fordern. Die HOSI Wien hat den GRÜNEN hiefür einen fix und fertigen Novellierungsentwurf ausgearbeitet, in den alle unsere Forderungen aufgenommen wurden. Diese Forderungen wurden voll und ganz in den Zusatzanträgen der Grünen berücksichtigt.

Jetzt haben die Sozialisten Gelegenheit, ihre antifaschistische Gesinnung zu demonstrieren, und die Volkspartei, ihre christliche Einstellung auch einmal auf praktische Weise unter Beweis zu stellen. Wir werden über den Ausgang der Novellierung berichten.

FLENNING IN DEN VATIKAN

Über unseren Briefwechsel mit Familienministerin Marilies Flemming bezüglich unseres von ihr abgelehnten Förderungsansuchens um die Übernahme der Kosten für die Supervision unserer ROSA-TELEFON-Berater haben wir ebenfalls bereits berichtet (LN 4/88). Mittlerweile sind in dieser Frage elf Briefe hin- und hergegangen. Unser bislang letztes Schreiben endete mit der Empfehlung an Flemming: "Wenn Sie unbedingt in einem katholischen Kirchenstaat leben wollen, so wandern Sie doch, bitte, in den Vatikan aus!"

Übrigens haben wir für die Telefongruppe doch noch einen Subventionsgeber gefunden: Vizebürgermeisterin Smejkal hat uns aus dem Fonds zur Förderung von Selbsthilfegruppen S 16.800,— für Supervisionskosten gewährt.

In den LN 4/88 haben wir auch berichtet, daß dem FPÖ-Bundesparteitag ein Antrag auf Verabschiedung der Forderung nach Wiedereinführung des Landstreichereigesetzes vorlag und wir bei der FPÖ dagegen protestierten (als Begründung wurde die Existenz "einer Szene von Süchtigen, Asozialen, Homosexuellen und Geheimprostituierten, zu einem hohen Anteil mit AIDS verseucht" angegeben). Generalsekretärin Dr. Heide Schmidt teilte uns mit, daß auch sie diesen Antrag "mit Unbehagen" gelesen habe und daher froh ist, daß er vom Antragsteller zurückgezogen wurde. "Es gab daher keine Debatte darüber und ist einem bedauerlichen Versehen zuzuschreiben, daß er der Presse zugänglich wurde." In der Tat - sehr bedauerlich.

Jörg Haider teilte ebenfalls mit, daß besagter Antrag noch vor dem Parteitag zurückgezogen wurde. "Es tut mir leid, daß aufgrund der falschen Information aus den Medien bei Ihnen ein negativer Eindruck über die Freiheitliche Partei entstand."

Ist ja auch zu peinlich, daß die Basis in der Provinz so ungeschickt bei der liberalen Camouflage der reaktionären Haltungen der FPÖ und nicht so wendig wie der welterfahrene Parteiohmann ist.

MINISTER HAWLICEK ÜBERNIMMT EHRENSCHUTZ ÜBER ILGA-KONFERENZ

Bekanntlich wird die HOSI Wien vom 16. bis 22. Juli 1989 die 11. Jahreskonferenz der Internationalen Vereinigung von Lesben- und Schwulengruppen ILGA in Wien veranstalten. In diesem Zusammenhang haben wir an diverse Stadt- und Bundespolitiker wegen Förderungsmittel, Ehrenschatz und Eröffnungsreden geschrieben. Hier das vorläufige Ergebnis:

Bundeskanzler Vranitzky will weder die Eröffnung vor- noch den Ehrenschatz übernehmen, Geld hat er auch keins;

Familienministerin Flemming will weder den Ehrenschatz übernehmen noch Geld für die Veranstaltung locker machen;

Staatssekretärin Johanna Dohnal will auch nicht eröffnen und hat wie das Außenministerium auch kein Geld, um die Tagung zu unterstützen;

Unterrichtministerin Hilde Mawlicek hat zwar auch kein Geld, aber sie hat sich bereit erklärt, den Ehrenschatz über den Kongreß zu übernehmen;

Bürgermeister Zilk hat überhaupt noch nicht geantwortet. Ausständig ist auch noch Dohnals Antwort auf die Anfrage wegen des Ehrenschutzes. Wir werden weiter berichten.

Wir haben auch rund 100 Firmen um Sponsoring der ILGA-Konferenz angeschrieben. Die wenigsten haben überhaupt zurückgeschrieben, und die, die sich die Mühe machten, haben außer die Präservativ-Firma London Rubber ausnahmslos abgesagt. Die Austrian Airlines wollten auch nicht als offizielle Fluglinie der Konferenz in unserem Werbematerial und Tagungsunterlagen genannt werden. Die ILGA-Konferenz ist wohl die einzige internationale in Österreich stattfindende Tagung, bei der die AUA nicht als "official carrier" auftritt.

KEIN GELD FÜR HOSI-BUCH

Wie ebenfalls in den LN 4/88 berichtet, plant die HOSI Wien zum heurigen 10-Jahresjubiläum (die Feierlichkeiten werden offiziell mit der Generalversammlung am 27. Februar beginnen) die Herausgabe eines Buchs über die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich. Auch für dieses Projekt benötigen wir Förderungsmitel, da die HOSI es nicht aus Eigenmitteln finanzieren kann. Smejkal (Amtsführende Stadträtin für Bildung, Jugend, Familie und Soziales) und Unterrichtsministerin Hawlicek beschieden unsere Ansuchen negativ, Kulturstadträtin Pasterk stellte den Ankauf von 100 Exemplaren des Buches in Aussicht (entspricht ungefähr einer Förderung von S 10.000,--), und Wissenschaftsminister Tuppy schickte das offizielle Antragsformular mit dem Hinweis, man könne sich erst entscheiden, wenn das fertige Manuskript vorliegt.

Diverses

DIVERSE AKTIVITÄTEN

Unsere Politikerbesuche setzten wir im letzten Quartal 1988 mit Besuchen bei SPÖ-Nationalratsabgeordneter Horvath und (damals noch) Grün-Abgeordneten Geyer fort. Jürgen und Helmut nahmen an Sitzungen des Rechtspolitischen Arbeitskreises, einer Expertenrunde der SPÖ, die Rechtsreformen diskutiert und vorbereitet, teil. Mit Kurier-Journalisten gab es ebenfalls ein Treffen - unser wichtigstes Anliegen: die Gerichts- und Lokalberichterstattung für das Thema Homosexualität stärker zu sensibilisieren.

Für die Ausstellung "Landschaft des Liebens" in den Räumen der 12er Basena, des Jugendzentrums am Schöpfwerk in Wien XII, stellten wir Unterlagen und Material zur Verfügung, da der Bereich Homosexualität nicht fehlen sollte.

KURT KRICKLER



ADESSO

Club-Bar

1060 Wien, Girardigasse 3, Tel.: 587 92 74

Mo - Do + So 20 - 05 Uhr
Fr, Sa + vor Feiertagen 20 - 08 Uhr
Stets warme Küche!

28. 1.: ADESSO-Ball
11. 2.: Crazy World
25. 2.: Überraschungs-Party

HOSISTERS Liebesgrüße aus Sizilien

Unschwer als Parodie auf James-Bond-Filme erkennbar - im Untertitel "James Blond - 08/15" wurde es selbst den letzten Zweiflern klar - war das jüngste Programm, das an vier Abenden (21., 22., 28. und 29.10.) präsentiert wurde. **ANDRZEJ**, der sein Pseudonym Monsieur Marek nunmehr abgelegt hat, zeichnete für die Dialoge um Liebe, Intrige und Geheimmissionen verantwortlich, aus seiner Werkstatt stammte auch ein Gutteil der Kostüme. Viel Lokalkolorit gab es diesmal, und so hatten **LISSIE**, **FRIEDL** und **HELMUT** ausreichend Gelegenheit, in verschiedenen Verkleidungen zu brillieren: mal als liebste Blond-Girls, mal als pflichtbewußte KGB-Agentinnen, mal als sizilianische Bauernmädchen konnten sie ihre Spiel-, Sanges- und Talente unter Beweis stellen. Lissies erotisch gehauchtes "Volare" oder Friedls bezaubernd vorgetragenes "Que serà" lieben kaum einen Wunsch - außer dem nach mehr - offen. Als Bauernmädchen besondere Güte trampelte **GERALD** über die Bühne. Kaum zu glauben, daß dieses ungeschlachte Wesen im 1. Akt einen echten Sir, den eleganten Mr. X vom Secret Service, zu verkörpern imstande war. Sein "Kriminaltango" ließ so manches Antlitz im Publikum erbleichen. Als seine überkandidelte Sekretärin Miss Minipenis war **MICHAEL** zu sehen, der im 3. Akt den tolpatschigen Mafiaboß Enrico glaubhaft zu machen verstand. Wie jeder Schwule - Enrico wirft im Verlauf des Stücks ein Auge auf Mr. Blond - und wie jeder echte Italiener hat er eine intensive Beziehung zu seiner Mutter. Zum Ausdruck kam dies im Lied "Mama", vorgetragen in einer Mischung aus feurigem Temperament und schwachtender Zuneigung.

Diese Mama, im Stück Signora Tortellini, die ein Wundermittel gegen die Seuche "omosessualità" (wiewohl Signora bei der Aufführung immer "omosessualita" zu sagen pflegte) erfunden zu haben glaubt, war das bisherige Meisterstück von **WILLI**. Jeder Zoll keine Dame, vermochte er mit jedem Wort, mit jeder Geste und durch sein Äußeres die italienische Matrone glaubhaft darzustellen.

Den "Bösewicht" des Stücks spielte **ANDRZEJ**. Eine wahrhaft fulminante KGB-Chefin Raissa Iwanowa, deren einziger Lebensinhalt es ist, den englischen Meister-spion unschädlich zu machen, hatte er sich auf den Leib geschrieben. Äußerlich eine Mischung aus Gorbatschow und Golda Meir bezauberte er dennoch durch den Schmelz seiner edlen Tenorstimme. Als Katjuscha, jene Agentin, die ausersehen war, James Blond zu Fall zu bringen, diesen aber selbst verfällt, war **IMONA** zu bewundern. Naive Liebende und erfahrene Agentin ("Immer die Boys"), vereinte sie Charme und Esprit, Geist und Witz einmal mehr auf das trefflichste. **JA-**

NINA VOM S. hatte diesmal - sehr zum Leidwesen ihrer zahlreichen Fans - wenig Sprechtext, dafür aber zwei hinreißende Solonummern: ernsthaft beginnt sie, Shirley Bassey Konkurrenz zu machen. Ihre Blond-Assistentin Amanda bereitete ungetrübtes Vergnügen. **DIETER** war James Blond, Geheimagent 08/15 im Dienste der Queen. Sportlich-elegant, wie sich's gehört, schwul, wie sich's auch gehört, und stimmlich wie darstellerisch äußerst präsent. Daß er diesmal immer wieder Probleme mit seinem Text bekam, ist nicht, wie Gerüchte behaupten, auf das fortschreitende Alter



zurückzuführen, und wurde zudem vom Publikum kaum wahrgenommen. Als Orchester fungierte wieder das altbewährte Duo **PETER** (am E-Baß) und **MARILYN** (am Klavier), die auch die musikalische Leitung innehatte. Nach dem gewohnten Klang unseres alten Flügels (böse Zungen behaupten: nur mehr das Aussehen glich dem eines Klaviers) und größeren Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines neuen Instruments konnte sich Marilyn diesmal an unserer neuesten Errungenschaft präsentieren: am E-Klavier. Ausgestattet mit zusätzlichem Synthesizer zauberte das Orchester neue und ungewohnte Klänge ins Ohr des Publikums - sehr zu dessen Freude und sehr zur Bereicherung der HOSI-sters.

Vier mal volles Haus - neuer Rekord - das ist Belohnung und Ansporn fürs nächste Mal. Wann und was das allerdings sein wird, wissen bisher nur die Götter.

DIETER SCHMUTZER

JUGEND



AKTIVITÄTEN DER JUGENDGRUPPE

Die Jugendgruppe hat im Rahmen von Sexualitätswochen in verschiedenen Jugendzentren Wiens mit Jugendlichen diskutiert, die sich durchaus aufgeschlossener gezeigt haben, als man gemeinhin erwartet.

■ September konnten wir im RENNBAHN-EXPRESS ein Inserat für die Jugendgruppe placieren, und am 14. Dezember brachte die Ö 3-KUMMERNUMMER eine Meldung über unsere Existenz!

Das spektakulärste Ereignis des letzten Quartals war sicherlich unsere Teilnahme an der Vollversammlung des Bundesjugendringes am 26. November 1988. Erstmals waren zu dieser jährlichen Veranstaltung Vertreter homosexueller Jugendlicher geladen.

Voll Stolz auf dieses "historische" Ereignis und voll Tatendrang bauten wir - vier Mann hoch - unseren Infotisch auf und verteilten im Tagungsraum Broschüren.

Als Marilies Flemming, als Jugendministerin ebenfalls zu Gast, diese "Machwerke" zu Gesicht bekam, verlangte sie sofort nach einem Gespräch mit uns. Und dieses hatte es sich:

"16jährige sind blöd", antwortete Flemming wörtlich auf unsere Frage, warum sie sich so gegen die Senkung des Schutzalters für homosexuelle Beziehungen unter Männern auf 16 bzw. 14 Jahre sträube. "In die-

sem Alter wissen Burschen noch nicht, was sie tun, und gehen mit jedem mit, der sie auf der Straße anspricht, vielleicht gar 50- oder 60jährige, kommen dann in diese Kreise hinein, bleiben dann dort, und mit 30 wünschen sie sich eine Familie." Die Erklärung, warum man mit 30 zu alt sein sollte, um noch eine Familie zu gründen, blieb sie freilich schuldig. Auf unseren Einwand, daß Mädchen schon ab 14 dürfen, mit wem sie wollen (unabhängig vom Geschlecht), meinte die nationale Tugendwächterin bloß: "Mädchen sind mit 14 oder 16 schon reif, Burschen nicht. Das ist eben eine biologische Tatsache!" Warum dann Burschen mit Frauen schon ab 14 dürften, wenn sie doch noch so unreif wären?

"Das ist halt immer noch das Normale!" - Was soll man dazu sagen? - Und weiter: "Wenn ihr unbedingt ein einheitliches Schutzalter wollt, dann setzen wir es halt für alle auf 18 hinauf. Darüber kann man mit mir reden."

Wie sie es denn mit der Europareife halte, wo doch fast alle (und nicht nur die west-)europäischen Staaten solche Bestimmungen schon längst abgeschafft und sowohl der Europarat als auch das Europäische Parlament schon vor Jahren die Beseitigung anti-homosexuelle Sondergesetze gefordert haben, wollten wir wissen. "Die irren sich alle! Das ist eine Fehlentwicklung."

Und zum Prostitutionsverbot, das ja ebenfalls nur

**"DANN SUCHT EUCH HALT EINEN PARTNER,
DER NICHT AIDS HAT!"**

männliche Homosexuelle und ohne Altersbeschränkung gilt: "Prostitution ist etwas so Widerliches", die Ministerin für Tugend, Sitte und Moral schüttelt sich geradezu vor Ekel, "das muß man generell abschaffen, auch bei Frauen. Daß man für etwas, was das Schönste auf der Welt ist, Geld gibt oder nimmt, ist so widerlich. Ich bin so idealistisch und glaube, daß man Prostitution abschaffen kann.

Ich war immer bereit, das Anbieten zur Prostitution straffrei zu stellen, aber die Freier, die Leute, die zu Prostituierten gehen, müssen bestraft werden!"

Aber die Sondergesetze gegen Homosexuelle fördern doch die Verbreitung von AIDS, da man Jugendlichen Sex eben nicht verbieten kann, sondern höchstens erreicht, daß sie es heimlich, unter Zeitdruck und mit Schuldgefühlen machen und somit nicht "aufpassen"!? Flemmings Antwort muß man sich auf der Zunge zergehen lassen: "Dann sucht euch halt einen Partner, der nicht AIDS hat!"

Daß die Ministerin die Tätowierung von Infizierten befürwortet, damit die Jugendlichen erkennen, ob ihr Partner infiziert ist, ist freilich nur ein Gerücht. Oder?

HELMUT GRAUPNER

Lesben

AKTIVITÄTEN DER LESBENGRUPPE

Vom Oktober bis Dezember waren unsere Mittwochabende gut besucht, wir zeigten an drei Abenden Videofilme, ein Schwerpunkt der Arbeit war die Vorbereitung auf die ILGA-Tagung in Amsterdam und die Jahreskonferenz in Wien. Wir sind sehr stolz darauf, daß aus unserer Gruppe sieben Frauen am Kongreß in Amsterdam teilnehmen werden (s. Artikel in diesem Heft).

Unsere "Mondscheinparty" Mitte November war trotz großer Konkurrenz (Frauencafé-Wiedereröffnung, Gianna Nannini-Konzert) gut besucht. Das Schönste am Fest war, daß es uns diesmal wirklich gelungen war, alle anfallenden Arbeiten in der Gruppe gerecht aufzuteilen.

Positiv zu vermerken ist auch, daß in den letzten Monaten viele Besucherinnen der Lesbengruppe HOSI-Mitglieder geworden sind und so helfen, unsere Arbeit und Aktivitäten finanziell zu unterstützen. Gesprächsstoff der Lesbengruppe waren natürlich auch die diversen HOSI- und Rosa-Wirbel-Aktionen (vgl. Berichte in diesem Heft).

Nur am Rande sei noch erwähnt, daß die Lesbengruppe 1988 ca. 150 Briefe an Frauen, Gruppen und an Lesben- und Frauenzeitschriften geschrieben hat. Wir haben auch eine neue Liste mit den wichtigsten in- und ausländischen Lesbenadressen zusammengestellt, sie ist bei uns für jedefrau erhältlich.

GRADA SCHADEE IN WIEN

Mitte Oktober war die Leiterin des ILGA-Frauensekretariats Grada Schadee aus den Niederlanden gemeinsam mit ihrer Freundin zu Besuch in Wien. Einige Frauen der Lesbengruppe

haben den beiden Holländerinnen nicht nur das lesbische Wien gezeigt, sondern auch diverse Sehenswürdigkeiten. In den Gästebüchern der Leopoldkirche und des Hundertwasser-Hauses finden sich nun Eintragungen der Vertreterin der ILGA-Lesben. Die beiden Gästinnen waren auch ganz spontan und trotz der Gefährlichkeit (eventuelle Verhaftung, Abschiebung etc.) bereit, bei der Rosa-Wirbel-Aktion im Parlament mitzumachen. Grada und ihrer Freundin hat es offenbar sehr gut in Wien gefallen, denn sie freuen sich bereits auf die Wiener Konferenz im Juli.

WALTRAUD RIEGLER



GRADA SCHADEE (rechts) MIT FREUNDIN

Cafe Habakuk
Schillerstr. 42
4020 Linz, Tel. 66 34 43
Herbert u. Günter

TÄGLICH 19 BIS 03 UHR

OPERNBALL:
21. JÄNNER

aus den bundesländern

HOSI TIROL

5 Jahre!



Ja - Ihr lest richtig: auch die HOSI TIROL ist schon wieder fünf Jahre alt! Diese Gelegenheit haben sich unsere Tiroler Freunde natürlich nicht entgehen lassen und eine fulminante Geburtstagsfeier auf die Beine gestellt, die gleich eine ganze Woche - vom 12. bis 18. Oktober - dauerte und immerhin sechs Veranstaltungen umfaßte. Das alleine ist schon eine respektable Leistung, bedenkt man den Umstand, daß Innsbruck sich nur mit Mühe "Großstadt" nennen kann und die Anzahl der dortigen HOSI-Aktivisten dementsprechend klein ist. Und dann auch noch die Qualität der Veranstaltungen!

Aber der Reihe nach: Die Innsbrucker hatten unseren Wiener HOSI-"Hausjuristen" Helmut und mich zur Teilnahme an der Podiumsdiskussion auf der Universität eingeladen, was wir gerne annahmen. Ich nutzte die Gelegenheit auch dazu, mir bis auf die Pressekonferenz gleich auch alle übrigen Ereignisse zu Gemüte zu führen:

Die erwähnte Pressekonferenz ist ein voller Erfolg gewesen, alle Tiroler Tageszeitungen und auch der Tirol-"Kurier" sowie die Volksstimme berichteten, ebenso gab es Be-

richte im Fernsehen ("Tirol heute" am 12.10.) und im Regionalprogramm des Hörfunks. Besonders bemerkenswert ist jedoch, daß selbst die als stockkonservativ verschrieene "Tiroler Tageszeitung" berichtete, und das sogar uneingeschränkt positiv.

Am 14. 10. stand der Film "The Times of Harvey Milk" mit anschließender Podiumsdiskussion über das Thema "Soziale Integration schwuler Männer in Tirol" auf dem Programm. Erste Überraschung: ein überfülltes Kino, daß bei nicht einmal 90 Sitzplätzen schätzungsweise zwischen 110 und 120 Zuschauer aufzunehmen sich genötigt sah. Die Überzähligen kamen teils sitzend auf der Treppe und einer Balustrade, teils stehend an der Eingangstür unter. Den Dokumentarfilm über Leben und - gewaltsamen - Tod des ersten offen schwul auftretenden Bezirksbürgermeisters von San Francisco kannte ich schon, was mich bei der weit über dem Durchschnitt liegenden Qualität des Streifens allerdings nicht daran hinderte, erneut tief bewegt und beeindruckt zu sein. Den anwesenden Heterosexuellen - ihr Anteil an den Zuschauern war nach meiner Einschätzung nicht gerade gering - ging es ganz offensichtlich ebenso - ein Zeichen dafür, daß die HOSI Tirol die

richtige Wahl traf, um auch Nicht- oder Wenig-Eingeweihte auf das folgende Diskussionsthema einzustimmen. Mit dessen Einschränkung auf "schwule Männer" wollten unsere Innsbrucker Freunde übrigens durchaus nicht zu verstehen geben, daß sie Frauen grundsätzlich ignorieren. Diese sollten vielmehr provoziert werden, und zwar zur Mitarbeit wenn möglich, denn die HOSI Tirol stützt sich bisher praktisch nur auf Schwule.

Die Podiumsdiskussion, die - ausgerechnet! - von einem katholischen Religionslehrer aus einer kleinen Tiroler Gemeinde geleitet wurde, der wegen seiner ketzerischen Ansichten zur Homosexualität denn auch prompt und schon oft Ärger innerhalb seines beruflichen Wirkungsbereichs bekommen hat. Fünf Redner hatten sich auf dem Podium versammelt: der Psychoanalytiker Zeillinger, NR Peter Pilz von den Grünen, SPÖ-Gemeinderat Höpfl, Michael Halhuber von der HOSI Tirol und eben Diskussionsleiter Windischer. Trotz aller Bemühungen war es der HOSI nicht gelungen, auch Vertreter der "rechten Reichshälfte" zur Teilnahme an der Veranstaltung zu bewegen, aber diese Erfahrung haben wir ja schon recht oft gemacht. Für das Podium war es daher folge-

richtig, es weitgehend bei Einleitungsstatements bewenden zu lassen und sehr bald in die Publikumsdiskussion einzusteigen. Und das war gut so: Lebhafter, anregender und vielschichtiger hätte die Diskussion kaum verlaufen können. Folgende Umstände fielen mir dabei besonders auf: Wir waren blitzschnell weg vom eigentlichen Thema, denn alle Disputanten waren sich unausgesprochen einig, eine Beschränkung auf "Tirol", "soziale Integration" oder gar auf "Männer" einfach nicht zuzulassen. Nach anfänglichem Zögern griffen dann, was mich besonders gefreut hat, auch einige Frauen engagiert in das Geschehen ein; die konkreten Hilfs- und Vermittlungsangebote des SPÖ-Gemeinderats - die HOSI Tirol wird hier am Ball bleiben (müssen); und schließlich das rhetorisch besonders brillante und inhaltlich überdurchschnittlich engagierte Auftreten des Grünabgeordneten Pilz. Er beklagte zunächst, daß seine Partei immer noch nicht dazu gekommen sei, ein Grundsatzprogramm auszuarbeiten, als fast noch unangenehm empfinde er es aber, daß auch die Grünen ihre Tabus hätten, siehe z. B. die Themenbereiche "Marktwirtschaft" und "Sexualität" (von HOMOsexualität gar nicht erst zu reden! - Der Verf.). Jedenfalls konnte ich mir den Zwischenruf "Lieber Peter, was willst Du - unsere Grünen sind halt auch nur Österreicher!" daraufhin beim besten Willen nicht verkneifen.

Dadurch keineswegs irritiert, rief Pilz die Homosexuellen temperamentvoll dazu auf, die "Grünen" sozusagen bei ihrer Ehre zu packen und nicht nur mit Bitten, sondern mit dezidierten Forderungen an sie heranzutreten. Nach seinem grünen Selbstverständnis habe Minderheitenschutz jedenfalls vorrangige Aufgabe seiner Partei zu sein - Tabus müßten im konkreten Falle von uns durchbrochen werden.

Nach der Bundeskonferenz aller HOSIs unseres Landes am Vormittag des 15. 10. ließen die Tiroler "Herren-Damen" abends zu einem rauschenden Fest ins "Treibhaus" (einer Art Innsbrucker "Amerlinghaus") bitten. Das Fest ließen die Tiroler HOSIler listigerweise mit dem Konzert der bekannten Jazz-Gruppe "Steve Coleman & Five Elements" beginnen, die mit HOSI und Homosexualität zunächst einmal gar nichts zu tun hatte, aber sehr wohl dazu geeignet war, auch Publikum anzulocken, dem es genau so ging. Nur wenige Musikbegeisterte verzichteten im letzten Augenblick dankend auf den Kunstgenuß und alles folgende, als sie am Eingang auf zwei als Damen verkleidete Herren stießen, die die Eintrittskarten ausgaben und gleichzeitig jedem Besucher in einem Überraschungsangriff einen selbstklebenden rosa Winkel mit der Aufschrift "5 Jahre HOSI Tirol" aufs Revers pappten. Vom gehabten Schrecken konnten sich die Gäste

dann allerdings gleich bei einem Schnapslerl erholen, das besagte Damen jedem, der davon Gebrauch machen wollte, im Namen der HOSI gratis offerierten.

DIE HERREN DAMEN LASSEN BITTEN

Und dann nichts wie hinein ins Vergnügen, das sich auf drei Ebenen (Stockwerken) gleichzeitig abspielte. Erste Überraschung für mich, der ich Jazz nur in winzigen Dosen vertragend, etwas später gegen Ende des Konzerts gekommen war: die Räumlichkeiten waren bereits brechend voll, obwohl das Fest ja erst begonnen hatte. Zweite große Überraschung: das Publikum - mehr als 500 Weiblein und Männlein gingen an diesem Abend nach Angabe der "Billeteurinnen" im Treibhaus ein und wieder hinaus - und seine Zusammensetzung. Konnte man die Geschlechter in der Regel gerade noch auseinanderhalten, so war es keineswegs möglich, auf Anhieb festzustellen, wer nun hetero-, bi oder homosexuell empfand, es sei denn, man wußte es vorher schon. Noch erfreulicher - und dies besonders für mich als "gelernten" Wiener (?) - der Umstand, daß die Grenzen zwischen Gesellschaftsschichten, Generationen, politischen und religiösen Überzeugungen usw. usf. weitgehend verwischt schienen: Konnte von einem "schwulen Ghetto" schon überhaupt

HOSI Tirol feiert ihr fünfjähriges Bestehen mit vielen Festveranstaltungen

INNSBRUCK. Anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Homosexuellen-Initiative Tirol (HOSI) veranstaltet der Verein von Freitag, 14., bis Dienstag, 18. Oktober, Festtage mit Information, Theater, Revue-Kabarett und Diskussionen im Innsbrucker Treibhaus, im Cinematograph und an der Universität.

Die HOSI Tirol setzt sich für die Integration der Homosexuellen ein. Man will die Öffentlichkeit auf die Probleme der Betroffenen aufmerksam machen, Hilfe anbieten und das Selbstbewußtsein der Homosexuellen stärken. Die Initiativgruppe, die vom Land subventioniert wird, war am Aufbau der Tiroler Landesstelle der Aidshilfe beteiligt. Die Aktivitäten der HOSI fanden 1987 auch in der Verlei-

hung des Eduard-Wallnöfer-Preises für „die mutigste Initiative junger Tiroler zum Wohle unseres Landes“ Anerkennung. Die Gruppe bietet jeden Donnerstag von 20.30 bis 22 Uhr einen telefonischen Beratungsdienst an (Tel. 0 52 22/56 24 03).

Die Festtage beginnen am Freitag um 19 Uhr mit einer Film- und Podiumsdiskussion zum Thema soziale Integration im Cinematograph. Am Samstag findet ein Fest mit dem Revue-Kabarett „Die Herren Damen lassen bitten“ statt. Am Montag wird ab 20 Uhr die rechtlich verankerte Diskriminierung von Homosexuellen im Hörsaal 7 der geisteswissenschaftlichen Fakultät diskutiert. Am Dienstag zeigt das Dramatische Zentrum Wien um 20 Uhr im Treibhaus das Stück „Die Pest“.



keine Rede sein, so vermittelte das Bild auch nicht einmal den Eindruck "Alternativ-Szene" oder "linke Reichshälfte". Kurzum: eine Durchmischung des Publikums, wie ich sie in der Weltstadt Wien bei ähnlichen Anlässen noch nicht erlebt habe - abgesehen, daß man dort wohl die Stadthalle anmieten müßte, um auf vergleichbare Gästezahlen zu kommen...

Zunächst einmal warf ich mich im Café zu ebener Erde ins Getümmel, drang mit Mühe und Not zu einigen bekannten Gesichtern der HOSI Tirol durch, genoß mein Bier und das ausgezeichnete Spiel eines Salzburger schwulen Pianisten südamerikanischer Abstammung. Schließlich entdeckte ich auch den Vize-Obmann Michael, mit dem ich dann ein Tänzchen wagte. Ingeheim wartete ich auf irgendwelche mehr oder minder unterdrückten Reaktionen aus dem, wie gesagt, sehr heterogenen Publikum - doch nichts da, außer daß sich zwei oder drei andere gleichgeschlechtliche Pärchen unserem Beispiel anschlossen. Schade nur, daß sich unser sonst so löblicher Pianist mit Tanzmusik etwas schwer tat. Letzterem tue ich mit diesem Urteil allerdings Unrecht, denn das Café war ja eigentlich "nur" der Unterhaltung, der Geselligkeit und der Konsumation leiblicher Genüsse gewidmet.

Tanzen durfte und sollte man - zu professioneller Disco-Musik - hingegen im sogenannten "Turm" im ersten Stock, den ich als nächstes inspizierte. Auch hier ein "volles Haus" - gleich mehrere Dutzend Paare jeder denkbaren Zusammensetzung schwangen eifrig ihre Beine, umringt von zahlreichen flanierenden und fröhlich schwatzenden Zuschauern. Zu schon etwas vorgerückter Stunde wurde der Beginn des Revue-Cabarets "Die Herren-Damen lassen bitten" angekündigt. Also alles runter in den Keller. "Alles" ist gut - schließlich hatten da nach meiner Schätzung nur etwa 100-150 Menschen Platz. Und so gab es denn

auch erhebliche Proteste, als der Raum wegen Überfüllung bald geschlossen werden mußte. Tatsächlich haben die Ausgeschlossenen etwas versäumt - nämlich nicht nur den Höhepunkt des Abends, sondern nach meiner subjektiven Meinung auch der gesamten Veranstaltungsreihe.

Dem Regisseur und Mit-Darsteller Robert Hauer-Riedl ist zunächst einmal das große Verdienst anzurechnen, eine Text-Collage mit dem gleichgeschlechtlichen Eros im Mittelpunkt von allererster Qualität komponiert zu haben, die hoch- und weniger literarische Werke aus Antike, Mittelalter und Neuzeit wie andererseits auch Aussagen von Zeitzeugen aus dem "Tausendjährigen Reich" oder die sexualfeindlichen Ergüsse eines Burchard von Worms (Bischof von 1000 bis 1025 n. Chr.) umfaßt. Der Grieche Melachos mit seinen "Bukolischen Episteln" kommt so neben Friedrich dem Gro... - pardon, hier wohl besser: dem "II. von Preußen" - zu Wort, J. W. v. Goethe mit dem Gedicht "Der Schäfer" (in Gesamtausgaben meist fehlend oder verfälschend verkürzt) genauso wie Heinrich Himmler oder wie ein mittelalterlicher Minnesänger.

Auswahl und Abfolge der Texte demonstrieren, wie gekonnt und dadurch überzeugend Hauer-Riedl mit dem Gestaltungsmittel "Kontrastwirkung" umzugehen weiß: Heiteres, Frivoles steht neben Ernstem, Nachdenklichem; Grausames, Unmenschliches folgt unmittelbar auf unwillig Komisches, absurd Groteskes, Entlarvendes. Mag jeder Text für sich wirken - durch die Art, wie der Regisseur sie ausgewählt und gemischt hat, entsteht ein neues, geschlossenes Ganzes, in dem die Einzeleffekte sich nicht nur addieren, sondern potenzieren.

Wie Hauer-Riedl Regie führt, die Rollen verteilt hat, Musik und Requisiten sparsamst, aber wirkungsvoll einsetzt, agiert und spricht, läßt natürlich spüren, daß hier

einer sein Handwerk nicht nur gelernt hat, sondern auch beherrscht. Er selber spielt eindrucksvoll den Bischof, als solcher nur an einer stark vereinfachten güldenen Papp- oder Papier-Mitra zu erkennen. Alle übrigen Darsteller beiderlei Geschlechts sind Laien, vom Regisseur ebenso geschickt wie behutsam geführt, so daß er sie mit seiner Professionalität nie an die Wand drückt. Namentlich kann ich hier nur unseren Tiroler HOSI-Vizeobmann lobend erwähnen, stellvertretend für alle anderen, mir bis dahin nicht bekannten.

Großer Beifall - viele Vorhänge (billig gesprochen, denn in Wirklichkeit war keiner da). Ebenso animiert wie nachdenklich verließ ich den Raum, mit der unausgesprochenen und von anderen Zuhörern sicher auch gestellten Frage auf den Lippen: "Warum, um Himmels willen, tut sich unsere ach so hochgepreisene abendländisch-germanische Kultur mit dem gleichgeschlechtlichen Eros eigentlich so schwer?" Es wurde an diesem Abend sehr spät - lange noch unterhielt ich mich mit vielen alten und neuen Freunden und Bekannten aufs angeregteste. Unter anderem auch mit Robert Hauer-Riedl, dessen Tisch ich schon deswegen aufsuchte, um ihn fragen zu können, ob er etwas dagegen hätte, wenn die HOSI Wien seine Produktion übernehme. Robert erhob keine Einwände. Das war doch was für unser 10-Jahres-Jubiläum!

Veranstaltung Nummer vier - sozusagen die Fortsetzung der 3. mit anderen Mitteln: das Jazzfrühstück am folgenden Sonntag vormittag, erneut im "Treibhaus". Ich persönlich benutzte diese Gelegenheit vor allem dazu, in angenehmer Atmosphäre und Gesellschaft wieder wachzuwerden.

Weiter ging's dann am Montagabend mit der Podiumsdiskussion "Die rechtlich verankerte Diskriminierung von Homosexuellen" in der Innsbrucker Universität. Prominenter Gast der Vorstand des dortigen Institu-

tes für Strafrecht Prof. Dr. Christian Bertel (längerdienenden Wiener HOSI-Mitgliedern in bester Erinnerung als Teilnehmer an einer ähnlichen Veranstaltung in der Bundeshauptstadt); die übrige Besetzung des Podiums: HOSI-Tirol-Obmann Armand Hausmann, der überlegt und zielstrebig die Diskussion leitete, und - wie bereits erwähnt - Helmut und meine Wenigkeit.

Etwa 50 Zuhörer hatten sich eingefunden, für Innsbruck sicher nicht wenig, doch waren wir durch den großen Zulauf zu den anderen Veranstaltungen etwas verwöhnt. Außer dem bestand das Publikum - wie ich mich belehren ließ - fast ausschließlich aus "Insidern"; nicht direkt betroffene fertige oder angehende Juristen beispielsweise waren - mit einer gewichtigen Ausnahme - nicht vertreten. Zugegeben: Richter und Staatsanwälte müssen ja sozusagen von Berufs wegen konservativ sein - über das von ihnen in die Praxis umzusetzen - de jeweilige Rechtssystem auch noch nachzudenken, fällt ihnen sicher schwer, wenn man von rühmlichen Ausnahmen absieht. Nicht immer, aber glücklicherweise oft ist dies bei Strafverteidigern und den in Lehre und Forschung tätigen Rechtsexperten anders.

Für die zuletzt genannte Gruppe ist Prof. Bertel ein rühmliches Beispiel. Selbstverständlich hatten wir ihm das Einleitungsreferat überlassen, in dem er kurz, knapp und klar darlegte, warum die vier satzsaam bekannten anti-homosexuellen Sonderparagrafen zu streichen seien.



Danach war Helmut an der Reihe: er brachte zusätzliche Aspekte ein und ergänzte die Ausführungen Bertels um wichtige Details. Dann war ich am Wort. Ich wollte die politischen Hintergründe beleuchten, warum es diese vier Sonderparagrafen immer noch gibt und es so schwer ist, auch nur Teilreformen durchzusetzen, sowie über unsere praktischen Erfahrungen mit Polizei und Gerichten und deren Umgang mit den Sondergesetzen berichten. Ich hatte zuviel Material vorbereitet und kam mit der auf zehn Minuten beschränkten Redezeit nicht aus.

Die Diskussion mit dem Publikum verlief sehr gut und war vor allen Dingen durch dessen Informationsbedürfnis gekennzeichnet. Unsere Gegner waren auch diesmal nicht vertreten - sie handeln ganz offensichtlich nach dem Motto "Am besten gar nicht erst darüber reden".

Ein Tag später, am 18. 10., dann die letzte Veranstaltung, wiederum im Turm des "Treibhauses": Das Theaterstück "Die Pest" des Dramatischen Zentrums Wien, laut Programm der Versuch zwölf HIV-Positiver und -Negativer, "mit den persönlichen Voraussetzungen des Krank-Seins/Nicht-Krank-Seins umzugehen und das persönliche Schicksal in einen gesellschaftlichen Konnex zu stellen". Ich hatte das Stück in Wien nicht gesehen und

war insofern besonders gespannt, als der Zuschauerraum wieder einmal bis auf den letzten Platz besetzt war - einige Leute standen sogar.

Das Publikum nahm die Aufführung durchaus zwiespältig auf: es überwog nach meinem Eindruck das Urteil "teils gut, teils nicht". Daneben gab es aber auch vorbehaltlose Zustimmung wie vereinzelt ebenso totale Ablehnung. Ich schloß mich mit meiner Meinung der Mehrheit an: 1. ist das bekanntlich am bequemsten, und 2. war es tatsächlich auch meine echte Überzeugung! Auf eine detaillierte Kritik möchte ich aber an dieser Stelle verzichten, nur soviel: Ein anregendes Experiment war es auf jeden Fall, wie mir die Diskussionen nach der Aufführung bewiesen, und ein unbedingt notwendiger Versuch desgleichen, denkt man daran, welcher Schicksalsschlag einen Teil der Darsteller/innen getroffen hat.

Abschließend darf ich meine Eindrücke von der eine ganze Woche dauernden Geburtstagsfeier der HOSI Tirol - die von insgesamt mehr als 1000 Gästen besucht wurde - noch einmal zusammenfassen: für mich war sie ein voller Erfolg! Ich beglückwünschte alle KollegInnen, die an dessen Zustandekommen mitgewirkt haben, herzlich zu der außerordentlichen Leistung - insbesondere aber Armand und Michael, die beiden Hauptorganisatoren, die außerdem noch Zeit fanden, sich auch um mein persönliches Wohl zu kümmern. Danke!

JÜRGEN TIEDGE



BERATUNGSTELEFON
IBK: 56 24 03

SCHWUL?

HOMOSEXUELLE INITIATIVE TIROL
6020 INNSBRUCK, ADAMGASSE 11

WEITERE NEUIGKEITEN AUS TIROL

Die Presseberichte, wonach der HOSI der Wallnöfer-Preis '87 verliehen worden sei (vgl. Artikel aus der IT weiter vorne sowie LN 1/88), veranlaßten Herrn Bachmann von der Tiroler Industriellenvereinigung, die den Preis vergibt, auf einer Pressekonferenz mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß nicht der HOSI dieser Preis verliehen worden ist. Auf die Bemerkung hin, daß er zwar nicht der HOSI zugeordnet, so doch für soziales Engagement vergeben worden ist, trat Herr Bachmann mit einem "Ja, aber..."-Satz den Rückzug an.

Vom 1. bis 23. Dezember fanden im Innsbrucker "Cinematographen" (Kino in der Museumsstraße) recht gut besuchte Schwulen- und Lesben-Filmwochen statt, bei denen ein Teil des Programms des Gay Filmfestivals in Wien gezeigt wurde. Sowohl das Filmfest als auch die 5-Jahres-Aktionswoche ließen die Zahl der "Neugierigen", die sich über unser Beratungstelefon informieren wollten, erheblich ansteigen. Für beide Ereignisse hatten wir auch flächendeckend plakatiert.

Am 40. Jahrestags der Deklaration der Menschenrechte schlossen wir uns am 9. Dezember mit einem Transparent dem von Amnesty international organisierten Schweigemarsch zum ehemaligen Gestapolager in der Reichenau an.

Die Tiroler Tageszeitung (bei der wir jetzt offenbar einen Stein im Brett haben) machte aus dem Ganzen eine HOSI-Veranstaltung, woraufhin die toleranten Tanten von Amnesty empört waren. Wir distanzieren uns natürlich auf das entschiedenste von einer solch unseriösen Berichterstattung.

Weniger erfolgreich waren wir mit unserem Subventionsansuchen über S 8.500,- an die Stadt Innsbruck. Mit der Mehrheit der ÖVP-Stimmen wurde das Ansuchen abgeschmettert.

Am 28. Januar 1989 wird im "Treibhaus" der 4. Innsbrucker Tuntenball stattfinden. Einige hundert Besucher werden erwartet. Eine Abordnung der HOSI in Schwesternkleidung wird als Jungfrauenkomitee (wenn's wahr ist) den Ball mit einer Polonaise eröffnen. Na, servus!

ARMAND

89-PROGRAMM-

HOSI-PROGRAMM-HOSI-PROGRAMM-HOSI-PROGRAMM-HOSI-PROGRAMM-HOSI-JANUAR-MÄRZ

DEZEMBER 88
Sa.31 Dez. Sylvester-Party ab 22Uhr

JANUAR 89
Do.o5.Jan. GPN (Gay Pride Night)
Do.12.Jan. Video: Abendanzug mit Gérard Depardieu / Moni
Do.19.Jan. HOSI-CLUB: 5Jahre,was nun!
Do.26.Jan. Festvorbereitung
Sa.28.Jan. Tuntenball im Treibhaus
Rauschendes Faschingsfest / Wer fehlt versäumt was

FEBRUAR 89
Do.o2.Feb. GPN
Do.o9.Feb. Unsinniger Donnerstag
Do.16.Feb. HOSI-CLUB: Gast: Prof.Dr.Rotter / Moraltheologe
Do.23.Feb. VIDEO: Ein Käfig voller Narren II / Moni

MÄRZ 89
Do.o2.März.GPN
Do.o9.März.VIDEO:Tchaikovsky / Ken Russel / Helmut
Do.16.März.HOSI-CLUB: Gast: ÖVP-Politiker (wenn bis dahin einer sich traut)
Do.23.März.Dia-Abend vom Faschingsfest
Do.30.März.HOSI-CLUB: voraussichtlich zu Gast: Amnesty-Gruppe Innsbruck

Beginn: jeweils 20 Uhr 30 falls nicht anders angegeben
Ort : Adamgasse 11 6020 Innsbruck
Beratungstelefon : Do 20 Uhr 30 bis 22 Uhr



täglich ab 21 Uhr bis 4 Uhr früh

1060 Wien, Laimgrubengasse 3 · Tel. 587 44 48

für jederfrau/mann!
werden freiwillige Spenden erbeten



GRAMM

Februar - März 1989
HOSI-Zentrum, Novaragasse 40

**HOSI-ZENTRUM
ÖFFNUNGSZEITEN**

..... Dienstag ab 20 Uhr
..... Mittwoch ab 19 Uhr
..... Donnerstag ab 19 Uhr
..... Samstag ab 19 Uhr

Beratungstelefon: (0222) 26 66 04

ROGRAMM

FEBRUAR

HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien
Alle Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!
Änderungen vorbehalten!

- Freitag 2. 2. 20.30 Uhr - Jugendgruppe
O. H. in Concert
Junger Liedermacher bringt Hits und Selbstkomponiertes
- Freitag 3. 2. 20 Uhr - Lesbenabend
FASCHINGSPARTY FÜR FRAUEN
- Freitag 8. 2. 20 Uhr - Lesbenabend
"Die Bankiersfrau" (Video)
Spielfilm F 1980. Mit Romy Schneider.
Aufstieg und Fall einer lesbischen Bankiersfrau im Paris der zwanziger Jahre.
Anschließend Diskussion!
- Freitag 16. 2. 20.30 Uhr - Jugendgruppe
"Faszinierend - schwul oder was?" (Video)
Film der Berliner Jugendgruppe "Verliebte Jungs"
- Freitag 18. 2. 20 Uhr
GROSSES HOSI-GSCHNAS
Maskerade erwünscht!! Spaß garantiert!!
Tombola und Maskenprämierung - Benefiz für die ILGA-Konferenz in Wien.
- Freitag 21. 2. 20.30 Uhr - ROSA RUNDE
DIE ZUKUNFT DER HOMOSEXUELLENBEWEGUNG (HOSI WIEN)
Workshop, Zukunftsworkstatt, Diskussionsreihe
Zustände, Ziele, Perspektiven, Utopien
- Freitag 22. 2. 20 Uhr - Lesbenabend
Diskussion über Bisexualität
- Freitag 27. 2. 19 UHR - NUR FÜR MITGLIEDER!
GENERALVERSAMMLUNG der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien
Oberstes Entscheidungsforum des Vereines.
- Freitag 28. 2. 20.30 Uhr - AIDS-MONAT
GROSSBILDVIDEO zum Thema AIDS
Anschließend Diskussion mit Berater/in der Österr. AIDS-Hilfe.
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre!

WERPUNKT AIDS

**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

Schwule zum Thema "Alltagsraschismus" eine ganze Menge zu sagen haben. So traf erst Ende Juli die Einladung zur Teilnahme an einer Gedenkveranstaltung in den Räumen der Arbeiterkammer Linz am 26. Oktober bei uns ein. Als Titel unseres Beitrags wählten wir jenes Motto, das auch auf unserem Gedenkstein im ehemaligen KZ Mauthausen zu lesen ist: "Totgeschlagen - Totgeschwiegen / Homosexuelle 1938-1988". Schließlich ist es ja bezeichnend für unser Land, daß 40 Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft homosexuelle Opfer nicht nur noch immer nicht entschädigt

Am 26. Oktober war es dann soweit. Schon von außen zeigte die prächtig geschmückte Arbeiterkammer, was den ahnungslosen Besucher im Inneren erwartete: Nämlich zum Beispiel im ersten Stock der Stand der HOSI. Geschickt neben dem Büfett plazierte, waren die beiden rosa und lila Dreiecke ärgerlicher Weise nicht zu übersehen. Davor wies eine große Figur mit abgeschlagenem Kopf darauf hin, daß Politiker und Gesellschaft meist nur kopflos reagieren, wenn es um Homosexualität geht.

te Exemplare der Lambda-Nachrichten wurden uns förmlich aus den Händen gerissen, und auch die aufgelegten Flugblätter fanden Abnehmer. Alles in allem also ein schöner Erfolg. Wie wichtig unsere Teilnahme an dieser Veranstaltung aber wirklich war, zeigten die Ängste, Unsicherheiten und Vorurteile, die in der vorgeblich so fortschrittlichen Arbeitnehmervertretung herrschen. Sowie unsere Teilnahme bekannt wurde, stießen die beiden engagierten Frauen, die die Veranstaltung organisierten und die uns auch eingeladen hatten, auf eine Unzahl

WEITERE NEUIGKEITEN AUS TIROL

Die Presseberichte, wonach der HOSI der Wallnöfer-Preis '87 verliehen worden sei (vgl. Artikel aus der IT weiter vorne sowie LN 1/88), veranlaßten Herrn Bachmann von der Tiroler Industriellenvereinigung, die den Preis vergibt, auf einer Pressekonferenz mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß nicht der HOSI dieser Preis verliehen worden ist. Auf die Bemerkung hin, daß er zwar nicht der HOSI zugeordnet, so doch für soziales Engagement vergeben worden ist, trat Herr Bachmann mit einem "Ja, aber..."-Satz den Rückzug an.

Vom 1. bis 23. Dezember fanden im Innsbrucker "Cinematographen" (Kino in der Museumsstraße) recht gut besuchte Schwulen- und Lesben-Filmwochen statt, bei denen ein Teil des Programms des Gay Filmfestivals in Wien gezeigt wurde. Sowohl das Filmfest als auch die 5-Jahres-Aktionswoche ließen die Zahl der "Neugierigen", die sich über unser Beratungstelefon informieren wollten, erheblich ansteigen. Für beide Ereignisse hatten wir auch flächendeckend plakatiert.

Am 40. Jahrestags der Deklaration der Menschenrechte schlossen wir uns am 9. Dezember mit einem Transparent dem von Amnesty international organisierten Schweigemarsch zum ehemaligen Gestapolager in der Reichenau an.

HOSI-PROGRAMM-HOSI-PROGRAMM-

DEZEMBER 88

Sa.31 Dez. Sylvester-Parti

JANUAR 89

Do.05.Jan. GPN (Gay Pride)

Do.12.Jan. Video: Abend

Do.19.Jan. HOSI-CLUB: 5.

Do.26.Jan. Festvorbereitung

Sa.28.Jan. Tantenball im

Rauschendes Feiern

FEBRUAR 89

Do.02.Feb. GPN

Do.09.Feb. Unsinniger Dor

Do.16.Feb. HOSI-CLUB: Gas

Do.23.Feb. VIDEO: Ein Kä

MÄRZ 89

Do.02.März.GPN

Do.09.März.VIDEO:Tchaikow

Do.16.März.HOSI-CLUB: Gas

Do.23.März.Dia-Abend vom

Do.30.März.HOSI-CLUB: vor

Beginn: jeweils 20 Uhr 30 für
Ort : Adamgasse 11 6020
Beratungstelefon : Do 20 Uhr

Die Tiroler Tageszeitung wir jetzt offenbar einen Brett haben) machte aus dem eine HOSI-Veranstaltung, die die toleranten Tanten von empört waren. Wir distanzieren uns natürlich auf das entscheidende von einer solchen Richterstattung.

Weniger erfolgreich waren wir beim Subventionsansuchen. 8.500,- an die Stadt Innsbruck. Mit der Mehrheit der ÖVP wurde das Ansuchen abgeschmettert.

MANHATTAN
C A F E B A R

täglich ab 21 Uhr bis 4 Uhr früh

1060 Wien, Laimgrubengasse 3 · Tel. 587 44 48

PROGRAMM

JÄNNER

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien

Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!

Programmänderungen vorbehalten!

- | | | |
|------------|--------|---|
| Mittwoch | 4. 1. | 19 Uhr - Lesbenabend
Wir erzählen von der ILGA-Konferenz,
die Ende Dezember in Amsterdam stattfand |
| Donnerstag | 5. 1. | 20.30 Uhr - Jugendgruppe
KINDERGSCHNAS
Das schönste Kind wird prämiert! |
| Dienstag | 10. 1. | 20.30 Uhr - VIDEODIENSTAG
"Tootsie"
Spielfilm USA 1983. Mit Dustin Hoffmann.
Erfolgloser Er wird zur erfolgreichen Sie. |
| Mittwoch | 11. 1. | 20 Uhr - Lesbenabend
"Mädchen in Uniform" (Video)
Spielfilm BRD 1958. Mit Romy Schneider und
Lilli Palmer. Verfilmung des Bühnenstückes
von Christa Winsloe. Ein "lesbischer
Klassiker"! |
| Donnerstag | 19. 1. | 20.30 Uhr - Jugendgruppe
"Zwei irre Typen auf heißer Spur" (Video)
Spielfilm USA 1985. Homoerotischer Krimi. |
| Dienstag | 24. 1. | 20.30 - ROSA RUNDE
DIE ZUKUNFT DER HOMOSEXUELLENBEWEGUNG (HOSI
WIEN)
Workshop, Zukunftsverkstatt, Diskussionsreihe
Zustände, Ziele, Perspektiven, Utopien |

**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

ARMAND

Schwule zum Thema "Hosieremus" eine ganze Menge zu sagen haben. So traf erst Ende Juli die Einladung zur Teilnahme an einer Gedenkveranstaltung in den Räumen der Arbeiterkammer Linz am 26. Oktober bei uns ein. Als Titel unseres Beitrags wählten wir jenes Motto, das auch auf unserem Gedenkstein im ehemaligen KZ Mauthausen zu lesen ist: "Totgeschlagen - Totgeschwiegen / Homosexuelle 1938-1988". Schließlich ist es ja bezeichnend für unser Land, daß 40 Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft homosexuelle Opfer nicht nur noch immer nicht entschädigt

PROGRAMM

FEBRUAR

HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!

Programmänderungen vorbehalten!

- | | | |
|------------|--------|--|
| Donnerstag | 2. 2. | 20.30 Uhr - Jugendgruppe
O. H. in Concert
Junger Liedermacher bringt Hits und Selbstkomponiertes |
| Freitag | 3. 2. | 20 Uhr - Lesbenabend
FASCHINGSPARTY FÜR FRAUEN |
| Mittwoch | 8. 2. | 20 Uhr - Lesbenabend
"Die Bankiersfrau" (Video)
Spielfilm F 1980. Mit Romy Schneider.
Aufstieg und Fall einer lesbischen Bankiersfrau im Paris der zwanziger Jahre.
Anschließend Diskussion! |
| Donnerstag | 16. 2. | 20.30 Uhr - Jugendgruppe
"Faszinierend - schwul oder was?" (Video)
Film der Berliner Jugendgruppe "Verliebte Jungs" |
| Samstag | 18. 2. | 20 Uhr
GROSSES HOSI-GSCHNAS
Maskerade erwünscht!! Spaß garantiert!!
Tombola und Maskenprämierung - Benefiz für die ILGA-Konferenz in Wien. |
| Dienstag | 21. 2. | 20.30 Uhr - ROSA RUNDE
DIE ZUKUNFT DER HOMOSEXUELLENBEWEGUNG (HOSI
WIEN)
Workshop, Zukunftsverkstatt, Diskussionsreihe
Zustände, Ziele, Perspektiven, Utopien |
| Mittwoch | 22. 2. | 20 Uhr - Lesbenabend
Diskussion über Bisexualität |
| MONTAG | 27. 2. | 19 UHR - NUR FÜR MITGLIEDER!
GENERALVERSAMMLUNG der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien
Oberstes Entscheidungsforum des Vereines. |
| Dienstag | 28. 2. | 20.30 Uhr - AIDS-MONAT
GROSSBILDVIDEO zum Thema AIDS
Anschließend Diskussion mit Berater/in der
Österr. AIDS-Hilfe.
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre! |

1 MONAT SCHWERPUNKT AIDS

**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

Am 26. Oktober war es dann soweit. Schon von außen zeigte die prächtig geschmückte Arbeiterkammer, was den ahnungslosen Besucher im Inneren erwartete: Nämlich zum Beispiel im ersten Stock der Stand der HOSI. Geschickt neben dem Büfett plazierte, waren die beiden rosa und lila Dreiecke ärgerlicher Weise nicht zu übersehen. Davor wies eine große Figur mit abgeschlagenem Kopf darauf hin, daß Politiker und Gesellschaft meist noch kopflos reagieren, wenn es um Homosexualität geht.

ten wurden uns förmlich aus den Händen gerissen, und auch die aufgelegten Flugblätter fanden Abnehmer. Alles in allem also ein schöner Erfolg. Wie wichtig unsere Teilnahme an dieser Veranstaltung aber wirklich war, zeigten die Ängste, Unsicherheiten und Vorurteile, die in der vorgeblich so fortschrittlichen Arbeitnehmervertretung herrschen. Sowie unsere Teilnahme bekannt wurde, stießen die beiden engagierten Frauen, die die Veranstaltung organisierten und die uns auch eingeladen hatten, auf eine Unzahl



PROGRAMM

AIDS-MONAT MÄRZ

HOSI-ZENTRUM, Novaragasse 40, 1020 Wien
Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich!
Programmänderungen vorbehalten!

- Mittwoch 1. 3. 19 Uhr - Lesbenabend
Besprechung der ILGA-Konferenz - Juli 89
- Donnerstag 2. 3. 20.30 - AIDS-MONAT
GROSSBILDVIDEO zum Thema AIDS
Anschließend Gespräch mit Berater/in der ÖAH!
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre!
- Dienstag 7. 3. 20.30 Uhr - ROSA RÜNDE AIDS-MONAT
DIE ZUKUNFT DER HOMOSEXUELLENBEWEGUNG
AIDS und die Bewegung: Neue Probleme, neue Aufgaben. Politische Chance oder totale Bedrohung? Diskussion.
- Mittwoch 8. 3. 20 Uhr - Lesbenabend
Internationaler Frauentag:
LESUNG von HELGA PANKRATZ und DORIS HAUBERGER
- Donnerstag 9. 3. 20.30 Uhr - AIDS-MONAT
GROSSBILDVIDEO zum Thema AIDS.
Anschließend Diskussion mit Berater/in der ÖAH!
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre!
- Dienstag 14. 3. 20.30 Uhr - AIDS-MONAT
KAMINGESPRÄCH zu Problemen mit AIDS.
Mit Vertretern/innen der ÖAH!
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre!
- Donnerstag 16. 3. 20.30 Uhr - Jugendgruppe
"Consenting Adults" (Video)
Spielfilm: Coming Out eines 20jährigen.
- Dienstag 21. 3. 20.30 Uhr - AIDS-MONAT
GROSSBILDVIDEO zum Thema AIDS
Anschließend Gespräch mit Berater/in der ÖAH.
Genaueres Programm - siehe Extrabroschüre!
- Mittwoch 22. 3. 20 Uhr - Lesbenabend
"Johnny Guitar" (Video in eOF)
Western USA 1954. R: N. Ray. Mit Joan Crawford. Saloonbesitzerin fällt aus ihrer "weiblichen" Rolle.
- Mittwoch 29. 3. 19 Uhr - Lesbenabend
Diskussionsrunde der Lesbengruppe
- Donnerstag 30. 3. 20.30 Uhr - Jugendgruppe
Vertrauensspiele mit Michael

Eintritt frei
Für kulturelle Veranstaltung



PROG

Jänner - F
Homosexuelle Initiat

- OFFENER KLUBABEND
- LESBENGRUPPE
- JUGENDGRUPPE
- GAY PRIDE PALACE DISCO ...

Rosa Beratun



täglich ab 21 Uhr bis 4 Uhr früh
1060 Wien, Laimgrubengasse 3 - Tel. 587 44 48

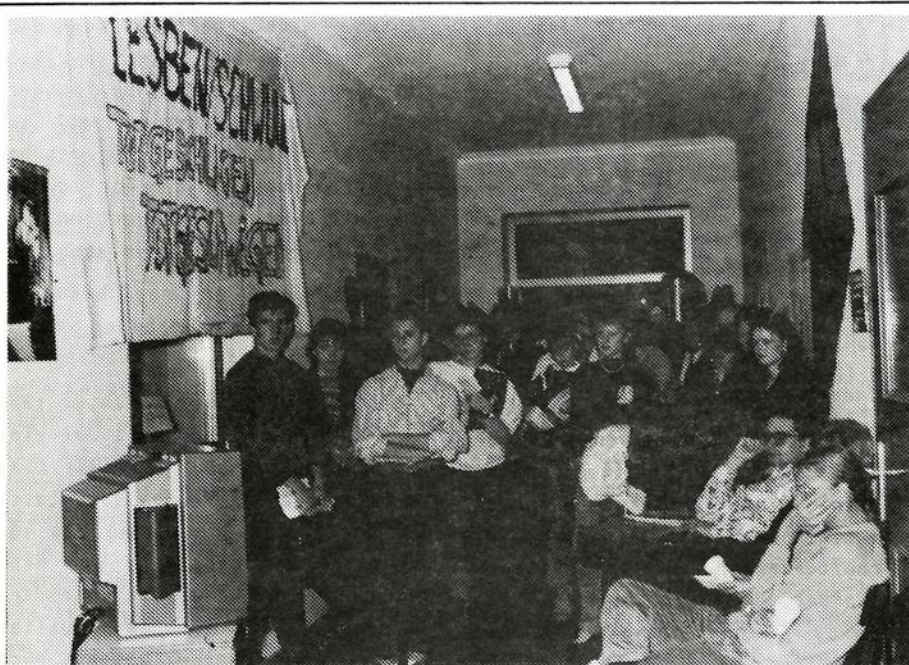
HOSI LINZ

inland

info~stand

DIE HOSI LINZ SORGT MIT IHRER TEILNAHME AN DER GEDENKVERANSTALTUNG "VORWÄRTS, UND NICHT VERGESSEN - 1938/88" AM NATIONALFEIERTAG IN DER ARBEITERKAMMER FÜR AUFRE-

worden sind, sondern nach wie vor totgeschwiegen werden. Immerhin ist ja bei all den vielen Veranstaltungen in diesem Jahr wiederum auf uns Schwule und Lesben vergessen worden.



Im dahinter anschließenden Gang informierten weitere Schautafeln über unsere Forderungen - wie beispielsweise die Änderung der Gesetzeslage. In Fallbeispielen zeigten wir unsere Diskriminierung auf, wobei eine anklagende Auflistung der Rechte und Pflichten des männlichen Jugendlichen zu vielen Diskussionen Anlaß gab. Neben einem großen rosa Winkel und einem riesigen Transparent lenkten auch die von Minister Löschnak zensierten Plakate der Österreichischen AIDS-Hilfe immer wieder die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Daneben lief auf Video der bereits vier Jahre alte, aber nach wie vor brandaktuelle "Inlandsreport" über Homosexualität von Elizabeth T. Spira und Leo Kellermann, der zu einer Attraktion unseres Standes wurde, da ständig Besucher aus dem überfüllten Büfett flüchteten und auf unseren Stühlen gemütlich Kaffeejauche machen wollten. Ob ihnen Kaffee und Torte angesichts unseres Standes noch geschmeckt haben, darf man bezweifeln.

Der Andrang war jedenfalls groß. Und da wir damit gerechnet hatten, daß viele Betriebsräte und Besucher den HOSI-Stand geflissentlich übersehen würden, waren wir angenehm überrascht: Bis 18 Uhr herrschte ein ständiges Kommen und Gehen, und viele zeigten sich auch an Einzelgesprächen interessiert. Alte Exemplare der Lambda-Nachrichten wurden uns förmlich aus den Händen gerissen, und auch die aufgelegten Flugblätter fanden Abnehmer. Alles in allem also ein schöner Erfolg. Wie wichtig unsere Teilnahme an dieser Veranstaltung aber wirklich war, zeigten die Ängste, Unsicherheiten und Vorurteile, die in der vorgeblich so fortschrittlichen Arbeitnehmervertretung herrschen. Sowie unsere Teilnahme bekannt wurde, stießen die beiden engagierten Frauen, die die Veranstaltung organisierten und die uns auch eingeladen hatten, auf eine Unzahl

PROST - MAHLZEIT! GLEICH NEBEN DEM BÜFETT DER HOSI-STAND

Spät, sehr spät bemerkte man in der Gewerkschaft, daß auch Lesben und Schwule zum Thema "Alltagsfaschismus" eine ganze Menge zu sagen haben. So traf erst Ende Juli die Einladung zur Teilnahme an einer Gedenkveranstaltung in den Räumen der Arbeiterkammer Linz am 26. Oktober bei uns ein. Als Titel unseres Beitrags wählten wir jenes Motto, das auch auf unserem Gedenkstein im ehemaligen KZ Mauthausen zu lesen ist: "Totgeschlagen - Totgeschwiegen / Homosexuelle 1938-1988". Schließlich ist es ja bezeichnend für unser Land, daß 40 Jahre nach dem Ende der Nazi Herrschaft homosexuelle Opfer nicht nur noch immer nicht entschädigt

Am 26. Oktober war es dann soweit. Schon von außen zeigte die prächtig geschmückte Arbeiterkammer, was den ahnungslosen Besucher im Inneren erwartete: Nämlich zum Beispiel im ersten Stock der Stand der HOSI. Geschickt neben dem Büfett plazierte, waren die beiden rosa und lila Dreiecke ärgerlicher Weise nicht zu übersehen. Davor wies eine große Figur mit abgeschlagenem Kopf darauf hin, daß Politiker und Gesellschaft meist noch kopflos reagieren, wenn es um Homosexualität geht.

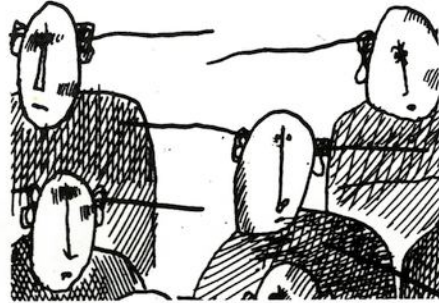
von Widerständen. Daß sie sich so ziemlich alle dummen und anzüglichen und ohnedies schon sattem bekannten Witze anhören mußten, mit denen Verwaltungsangestellte und Gewerkschaftsbosse ihre Berührungssängste verstecken wollten, ist noch das geringste Übel. Erschreckend sind vielmehr die vielen Fadenscheinigen und haltlosen Argumente, mit denen manche versuchten, die Teilnahme der HOSI zu verhindern.

HILFE, DIE WARMEN KOMMEN!

Da meinte doch tatsächlich einer, daß bei einer Teilnahme der HOSI diese im Mittelpunkt stehen und damit eine Antiwerbung für die Arbeiterkammer darstellen würde! Auch das Argument, die Gewerkschaften hätten so viele wichtige und unmittelbare Anliegen als die paar Warmen, wurde bemüht und zeugt von geradezu zynischer Ignoranz. Da wundert es dann schon nicht mehr, daß im Absolventenclub der Gewerkschaftsschule helle Aufregung herrschte, als man die Anliegen der HOSI im Programmheft fand. Auch Arbeiterkammerpräsident Fritz Freyschlag war ein deutliches Beispiel dafür, wie wenig ein altgedienter sozialistischer Funktionär mit Homosexualität anfangen kann. Bei seinem Rundgang begrüßte er uns mit dem üblichen nichtssagenden Politikerlächeln und verschwand dann so schnell wieder, als wäre es ihm peinlich, mit uns

gesehen zu werden. Traurig auch die Reaktion der Sozialistischen Jugend, die sich, als sie hörte, daß ihr Stand gleich neben unserem gewesen wäre, einen neuen Platz suchte und sich schließlich im Keller vor uns versteckte.

Unter all diesen Umständen ist die Standhaftigkeit der beiden Gewerkschafterinnen Andrea Tippe und Angelina Berndorfer, die bis zuletzt zu ihrer Einladung an uns standen, nur zu bewundern. Daß ihr Engagement und unsere Mühe nicht umsonst



gewesen sind, zeigen die positiven Reaktionen aus den Bezirksorganisationen und Einzelgewerkschaften, die, nachdem sie auch im Protokoll der Nachbesprechung vermerkt worden sind, alle Kritiker unserer Teilnahme zum Verstummen brachten. So sollte man also meinen, daß die Arbeiterkammer und der Gewerkschaftsbund den Schwulen und Lesben in Zukunft offener und etwas vorurteilsfreier gegenüberstehen wird. Damit aber hätten wir mehr erreicht, als wir vor unserer Teilnahme auch nur gehofft hatten.

GERNOT WARTNER

WEITERE NEUIGKEITEN AUS LINZ

Am 30. November hat die Landesstelle Oberösterreich der Österreichischen AIDS-Hilfe die HOSI Linz eingeladen, gemeinsam mit ihr eine Pressekonferenz zu bestreiten. Alle oberösterreichischen Tageszeitungen, Rundfunk und Fernsehen wurden eingeladen und kamen auch. Bezeichnenderweise berichteten die Medien - bis auf einen kurzen Satz im Artikel der "Oberösterreichischen Nachrichten" vom 1.12. - ausnahmslos über alle sensationsgeilen Aspekte von AIDS, besonders über das Problem HIV-infizierter Babies - nichts dagegen, auch darüber zu berichten, aber wo bleibt die journalistische Auseinandersetzung mit den schwulen- und lesbendiskriminierenden Paragraphen und ihren verheerenden Einfluß auf eine wirksame AIDS-Prävention? Welt-AIDS-Tag nur für Heteros, also!

Am 10. Dezember 1988 fand um 11 Uhr eine Gedenkveranstaltung der HOSI Linz im ehemaligen KZ Mauthausen statt. Mit der Kranzniederlegung zum 40. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte wurde einmal mehr daran gemahnt, daß die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus auch im Gedenkjahr 1988 von offizieller Seite totgeschwiegen wurden.

KURT

(nach Unterlagen der HOSI Linz)

1988 war ein ganz entscheidendes Jahr in der Geschichte der HOSI Salzburg. In den ersten Monaten des Vorjahres trafen wir uns noch in den Räumen der Österreichischen AIDS-Hilfe. Die erfolgreichen Veranstaltungen, nicht zuletzt die Filmwoche im Mai (vgl. LN 3/88), brachten nicht nur ein unerwartet positives Echo, sondern machten die Frage nach einem eigenen Lokal wieder akut. Nur, wie sollten wir das nötige Geld aufbringen - bei der Höhe der Salzburger Mieten?! Eine überraschende, ja unerwartete Hilfe kam schließlich vom Sozialausschuß der Stadt Salzburg. Ein-stimmig (!) wurde uns für 1988 eine Subvention von S 40.000,- gewährt. So konnten wir uns auf "Herbergssuche" begeben. Eine geeignete Lokalität fanden wir schließlich in der Müllner Hauptstraße 11. Es gelang relativ rasch, das leerstehende Geschäftslokal zu restaurieren und den Vereinsmitgliedern und Gästen zugänglich zu machen. Das HOSI-Zentrum hat sich mittlerweile sehr gut unter Salzburgs Schwulen etabliert, zumal es eine echte Alternative zur traditionellen Subkultur darstellt. Für viele war diese ja bisher die einzige Möglichkeit, relativ ungestört und etwas freier unter seinesgleichen zu sein.

Eine Tatsache sollte man nicht aus den Augen verlieren: Die Zahl der Homosexuellen, die in einem überdurchschnittlichem Maße tablettieren, alkohol- oder drogengefährdet sind, ist gerade in einer Stadt wie Salzburg sehr hoch. Die herkömmlichen Beratungsdienste sowie die traditionellen Methoden der Psychologie und Psychiatrie versagen in diesem Punkt vollkommen. Vor allem sind die "Fachleute" dieser Gebiete in einer fast schon erschreckenden Weise uninformiert. Viele Schwule

sehen sich mit ihren Schwierigkeiten, die zum Großteil von ihrer Umwelt verursacht werden, völlig allein gelassen. Eine logische Folge jahrelanger Diskriminierung und sozialer Isolation ist natürlich Selbsthaß und Selbstzerstörung, deren radikalster Ausdruck wohl der Selbstmord ist. Offensichtlich setzte sich auch im Salzburger Gemeinderat die Ansicht durch, daß eine wirksame Hilfe nur von den Betroffenen selbst kommen kann. Kaum ein Heterosexueller wird je in der Lage sein, die harte Erfahrung mit den Problemen des "schwulen" Alltags nachzuvollziehen und auf viele, vielleicht manchmal auch unbegründete Ängste sensibel zu reagieren. Doch gerade das ist eine Voraussetzung für eine hilfreiche Beratung. So besteht seit Anfang November das sogenannte Rosa Telefon. Jeder kann sich dort anonym beraten lassen oder wenigstens mit einem der Mitarbeiter Kontakt aufnehmen. Viele wagen ja nicht einmal, Kontaktschwierigkeiten, Coming-out-Probleme, sexuelle, berufliche oder private Fragen zu artikulieren, geschweige denn zu diskutieren. Eine gezielte Beratung erfordert selbstverständlich auch die Supervision durch einen Psychologen, um eigenes Mitarbeiterverhalten selbstkritisch zu analysieren und mögliche Fehlhaltungen zu vermeiden.

Eine Tür wurde also in Salzburg aufgestoßen. Ein weiter Weg liegt jedoch noch vor uns. Die Arbeit werden wir selber ausführen müssen. Es hängt von uns ab, wie es weitergeht. Auch ein HOSI-Alltag ist oft mühevoll, ein ständiger Kampf gegen Lethargie, Mutlosigkeit, Ermüdung, Rückschläge. Dazu die alltäglichen Eifersüchteleien, Rivalitäten und Machtkämpfe, wie sie in allen Vereinen zu finden sind.

Und wir dürfen nicht vergessen, daß der Kampf gegen AIDS noch lange nicht gewonnen ist. Wohl haben viele gelernt, damit zu leben. Für konservative Kreise ist AIDS dennoch ein willkommener Anlaß, jedes nicht mit der Mehrheit konform gehende Verhalten zu unterdrücken. Trotzdem - oder gerade deshalb: Kinn hoch, beide (soweit vorhanden)! Wie Peter Sieglar kurz vor seinem Tod sagte: "Im Grunde sind wir alle Kämpfer!"

PETER JOBST

PS: Am Samstag, 14. 1. 1989, findet in der ARGE Nonntal wieder ein Ball statt - Motto: Soirée Rose. Es sind u. a. eine Reihe von Showeinlagen geplant. Außerdem gibt es eine "andere" Disco.



Oktober bis Sylvester

3/88 9. Jahrgang
DM 4.-

LesbenStich

(Hoch)schule Buchmesse

Information und ein Probeheft gegen zwei internat. Postwertzeichen
1000 Berlin 36
Postfach 360549

Telefon: 56 96 32
Öffnungszeiten:
Montag - Samstag 18 - 04 Uhr

BÄR · BISTRO

Hamburgerstraße 12,
U-Bahn Kettenbrückengasse
1050 Wien



Christian

sexueller Wandel und sexuelle Wende:

1968 ~ 1988

VOM 4. BIS 6. NOVEMBER FAND IN SALZBURG DIE 2. WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG (ÖGS) STATT. DIE HOMOSEXUELLEN INITIATIVEN ÖSTERREICHS WAREN EINGELADEN, EINEN ARBEITSKREIS ZU GESTALTEN.

In ihrem Eröffnungsreferat konnte Frauenstaatssekretärin Johanna Dohnal auf einige Erfolge der österreichischen Frauenbewegung hinweisen, auch wenn die Situation nach wie vor alles andere als rosig ist. Zentrale Themen der äußerst gut besuchten Veranstaltung waren u. a. die Pornodebatte, die Schwierigkeiten mit dem sogenannten Medienkoffer zur Sexualerziehung und die Frage, gibt es auch in Österreich deutliche Anzeichen für eine konservative Wende und restaurative Tendenzen? Für Schwule gibt es ja unübersehbare Symptome einer solchen Entwicklung - z. B. in Großbritannien, Stichwort "Section 28". Müssen auch die Lesben und Schwulen in Österreich ähnliches befürchten - nach Jahren größerer Liberalität? Ist auch bei uns eine Wende zu erwarten? Wobei ich mir jedoch zuerst die Frage zu stellen erlaube: Hat es in Österreich jemals so etwas wie einen Wandel gegeben?

Auf der Tagung wurde den Schwulen und Lesben ein Arbeitskreis angeboten, er wurde als Treffen aller Homosexuellen Initiativen bezeichnet. Wir sollten zur Situation von Les-

ben und Schwulen in Österreich diskutieren. Nur wenige fühlten sich angesprochen und kamen nach Salzburg. Während die anderen Arbeitskreise von offiziell nominierten Referenten geleitet wurden, wußte bei uns eigentlich keiner so recht, wie das Ganze laufen sollte. Dennoch lief es trotz der geringen Teilnehmerzahl und des eher zögerlichen Beginns äußerst gut. Da auch einige "Nicht-Betroffene" anwesend waren, waren die Betroffenen wieder einmal gezwungen, ihre Sexualität zu erklären und zu rechtfertigen. (Wieso?, der Tipper). Erklär mir Liebe..., so Ingeborg Bachmann vor mehr als dreißig Jahren. Trotzdem fand an diesem Nachmittag eine leidenschaftliche engagierte Auseinandersetzung mit diesem Thema statt.

Auf der Gesamtagung hatte es ohne hin keinen integrierten Platz. Die meisten Referenten taten so, als würde es nicht existieren. Homosexuelles Verlangen wurde bestenfalls angedeutet. Die eher unbeholfenen Anspielungen spiegeln die totale Hilflosigkeit und Sprachlosigkeit wider, die hierzulande vorherrscht. Entwicklungen, wie sie in den letzten Jahren in der BRD, den Niederlanden oder Frankreich stattfanden, kann man nur neidisch verfolgen.

Ich denke nicht, daß wir in Österreich als Lesben und Schwule eine sexuelle Wende oder eine neue Prüderie befürchten müssen - etwas anderes als Unterdrückung und Totschweigen des homosexuellen Verlangens hat es in diesem Land nie gegeben! Man tut alles, um zu verhindern, daß sich Homosexuelle öffentlich einbringen, denn dadurch könnten sie in der Tat ihre Situation verändern. In anderen Ländern hat sich ja gezeigt, wie sich der Diskurs ändert, sobald Lesben und Schwule selbstbewußt als solche auftreten, um von sich selbst zu sprechen. Dieses couragierte Auftreten einiger weniger ermöglichte auch die Überwindung von Repressionen für "gewöhnliche" Homosexuelle.

Auf der Abschlußdiskussion war es uns dennoch möglich, unser Unbehagen deutlich zu artikulieren, zumal wir auf dem Podium vertreten waren. Dies war umso wichtiger, als es während der vorangegangenen Tage fast unmöglich war, einen schwul/lesbischen Standpunkt zu aktuellen Fragen einzubringen. Für mich unerwartete Schützenhilfe erhielten wir durch die Feministinnen, die mit Halina Bendowski und

Erica Fischer vertreten waren. Für beide waren zweifellos die Erfahrungen von Solidarität zwischen Schwulen und Frauen in der BRD prägend. So tauchte endlich die Frage auf, welchen Sinn Sexualwissenschaft heute haben kann, wenn kein Platz für eine sexuelle Orientierung vorhanden ist, die das Verhalten von mehr als 10 % der Bevölkerung direkt prägt, von der aber auch 50 % aller Menschen zumindest indirekt betroffen sind (als Bisexuelle, als Eltern, Kinder, Partner, Kollegen etc. von homosexuellen Menschen). Ich denke, wir haben das Recht, ja die Pflicht, von allen Wissenschaftlern ein radikales Umdenken zu verlangen. Eine ernstzunehmende Forschung muß in Homosexuellen gleichberechtigte und gleichwertige Ansprechpartner sehen und keine Objekte für irgendwelche Fallstudien.

Diese Tagung spiegelte auch die gesellschaftliche Realität wider. Bei den Diskussionen verhärteten sich die Fronten: Leidenschaftliches Pro und Contra. Selbst im Gespräch blieben die Spielräume eingengt. Man geht von der Wirklichkeit des heterosexuellen Paares aus. Wenn das alles nicht so recht funktioniert, beklagt man den Zeitgeist oder badet in Nostalgie. Alles, was nicht in dieses Bild hineinpaßt, wird niedergewacht oder geleugnet. Daß die Wahrheit in mehr als einem Traum liegen könnte, kommt nur wenigen in den Sinn. Denn Tabuzonen machen ein freies Gespräch einfach unmöglich und führen automatisch dazu, nur

mit Feindbildern und Gefühlen zu argumentieren.

Ich denke, es ist legitim, die Freiheit einer Gesellschaft daran zu messen, wie sie zum Andersdenkenden, aber auch zum Andersfühlenden und Anderslebenden steht. So sind die Schwierigkeiten des Homosexuellen, sich selbst auszudrücken, nicht allein seine eigenen Schwierigkeiten. Es ist einfach ein Irrtum zu glauben, daß Menschen in einer Gesellschaft frei leben können, solange Minderheiten unterdrückt werden. Auch die Mehrheit kann nicht Rechte genießen und für sich in Anspruch nehmen, die sie den anderen verweigert. Nur das scheint auch vielen Teilnehmern dieser Tagung nicht klar zu sein.

Der Kongreß hatte auch einige konkrete positive Ergebnisse für Schwule und Lesben: Zwei Resolutionen wurden verabschiedet. Die eine fordert die Zurücknahme der Streichung von bestimmten Themen aus dem Sexualkoffer (bekanntlich wurde ja der gesamte Komplex Homosexualität herausgenommen - und das in AIDS-Zeiten wie diesen!), die andere verlangt die ersatzlose Streichung der menschenverachtenden Homosexuellenparagrafen. Das Thema AIDS selbst wurde auf der Tagung mehr oder weniger peinlich vermieden. Keiner ist da so richtig zuständig.

PETER JOBST



LESBENGRUPPE GRAZ GEGRÜNDET

Seit September gibt es in Graz eine Lesbengruppe. Ihre Gründerinnen kennen einander schon seit längerem, arbeiteten auch in einer Frauengruppe zusammen und haben nun beschlossen, eine Lesbengruppe zu gründen. Die Treffen finden momentan noch im Afritschgarten in der Gabelsbergerstraße statt, die Frauen versuchen aber, einen neuen Treffpunkt zu finden. Eine offizielle Kontaktadresse gibt es noch nicht, die Post hat es noch nicht geschafft, ein freies Postfach zu vergeben. Frauen können einstweilen über die HOSI-Wien-Lesben Kontakt mit den Grazer Frauen aufnehmen - wir werden die Briefe an die Privatadressen weiterleiten. Wir wünschen der Lesbengruppe Graz viel Energie und Mut.

WALTRAUD

Willkommen
im

CAFE
R
I
N
N
E
R...

... ES SPRICHT SICH
SCHON HERUM

... der beliebte Treff zum Tratsch
... wöchentlich wechselnde Speisekarte
... Küche bis 3 Uhr 30 früh
... täglich geöffnet bis 4 Uhr früh
... Fr, Sa, So + Feiertag ab 15 Uhr geöffnet

... Wien 4, Kettenbrückengasse 4
... Telefon: 58 62 362

HOMOSEXUELLE INITIATIVE LINZ

Postanschrift: Postfach 43, 4013 Linz
 Telefonische Auskünfte:
 Josef: (07235) 35 402
 Erna: (0732) 66 28 24
 Gernot: (0732) 23 49 614

Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Extrazimmer der "Alten Welt" am Hauptplatz. Gäste willkommen.

STUDENT/INN/ENGRUPPE: die Treffen sind übers ROSA TELEFON jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr unter (0732) 2468 9371 zu erfahren.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE SALZBURG

HOSI-Zentrum, Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg
 Tel: (0622) 32 73 43

Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 17 bis 21 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen. An den anderen Tagen finden je nach Bedarf Treffen von Arbeits- oder Coming out-Gruppen statt (bitte telefonisch erfragen).
 ROSA TELEFON: Freitags 19-21 Uhr.

Postanschrift: Postfach 40, 5010 Salzburg

HOMOSEXUELLE INITIATIVE STEIERMARK

HOSI-Zentrum, Plüddemangasse 49, 8010 Graz
 Telefon: (0316) 46 20 05.

Treffen: Dienstag ab 20 Uhr (Vereinsabend), Persönliche Beratung: Freitag 19 bis 21 Uhr, Disco: Freitags und samstags 21 bis 02 Uhr. Treffen der Jugend- und Arbeitsgruppen telefonisch erfragen!

HOMOSEXUELLE INITIATIVE TIROL

Adangasse 11, 6020 Innsbruck.
 Telefon (Achtung: Neue Nummer): (05222) 56 24 03.
 Treffen: Jeden Donnerstag ab 20 h.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE VORARLBERG

Postanschrift:
 Postfach 41, 6854 Dornbirn

ANONYME ALKOHOLIKER

Homosexuelle Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe ANONYME ALKOHOLIKER, in der sich auch homosexuelle Alkoholiker und lesbische Alkoholikerinnen treffen.

Samstag, 19.00
 Zentrale Kontaktstelle der AA
 Geblergasse 45/3
 1170 Wien XVII

Telefon: (0222) 43 81 64

Darüber hinaus steht Erich unter der Rufnummer (0222) 35 10 963 für Auskünfte zur Verfügung.

Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten sind die Treffen "offene Meetings", zu denen auch Freunde und Bekannte mitgenommen werden können.

LESBENGRUPPEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

SALZBURG

Lesbengruppe im Frauenzentrum
 Haydnstraße 6, 5020 Salzburg
 Tel: (0662) 71 639

Treffen: jeden zweiten Mittwoch ab 20 Uhr.

LINZ

Lesbengruppe im Frauenzentrum,
 Altstadt 11, 4020 Linz

Tel: (0732) 21 29

Treffen: jeden 1. Samstag im Monat ab 19 Uhr im Frauenzentrum, an den übrigen Wochenenden in privaten Räumlichkeiten.

DORNBIRN

Lesbengruppe der HOSI Vorarlberg
 Postfach 41, 6854 Dornbirn
 Wöchentliche Treffen - bitte anfragen.

INNSBRUCK

Lesbengruppe im Frauenzentrum
 Michael-Gaismayr-Straße 8, 6020 Innsbruck
 Tel: (05222) 31 56 45

ARBEITSKREIS HOMOSEXUALITÄT

der
 GESELLSCHAFT KRITISCHER
 PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN

Der Arbeitskreise trifft sich weiterhin in zwei- bis dreiwöchigen Intervallen. Geplant sind für die nächste Zeit die Vorbereitung einer Schwerpunktnummer "Homosexualität" des STÖRFaktor, der Zeitschrift der GkPP, sowie die Vorbereitung eines Jour fixe zum Thema Homosexualität und Psychologie(kritik).

MitarbeiterInnen aller Studienrichtungen und Fakultäten mit Theorie-freudigkeit und Lust am gemeinsamen Diskutieren und (wissenschaftlichen) Arbeiten sind jederzeit willkommen.

Termine, Treffpunkte, weitere Arbeit sind in der HOSI bei Gudrun und Waltraud zu erfahren.

Montag, 10. April 1989, 19 Uhr:

"UNZUCHT WIDER DIE PSYCHOLOGIE. PSYCHOLOGIE WIDER DIE UNZUCHT. ÜBER DIE SCHWIERIGKEITEN DER PSYCHOLOGIE IM UMGANG MIT WEIBLICHER UND MÄNNLICHER HOMOSEXUALITÄT.

Referate: Dr. Gudrun Hauer und DDr. Wolfgang Till

(AK "Homosexualität" der GkPP)
 ORT: Afro-Asiatisches Institut, 2. Stock, Türkenstraße, Wien IX.



SCHWULE VÄTER

Schwule Väter treffen sich ab 20 Uhr in der ROSA LILA VILLA am

11. Jänner, 1. Februar und 1. März 1989.

positiv

□ Leben

Obwohl es in Österreich mehrere tausend Menschen gibt, die mit dem HI-Virus infiziert sind, war es nur in mühevoller Kleinarbeit möglich, einige wenige von ihnen kennenzulernen und zu einer Teilnahme an einer Positiven-Selbsthilfegruppe zu bewegen. Aber nun gibt es eine: POSITIV LEBEN.

Wir verstehen uns nicht als Vertreter der Hochrisikogruppen (homosexuelle Männer, IV-Drogenabhängige), sondern als Anlaufstelle aller HIV-Positiven. AIDS ist kein schwules Problem, sondern kann jede/n treffen.

HIV-Positive müssen erst auf die "Notwendigkeit" aufmerksam gemacht werden, an einer Positiven-Gruppe teilzunehmen. Aus diesem Grund laufen gegenwärtig in Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe, den Homosexuellen Initiativen, Drogenberatungsstellen und anderen Institutionen von den Positivengruppen initiierte Veranstaltungen, bei denen das Modell "POSITIV LEBEN" vorgestellt wird. Unser erklärtes Ziel ist es, den sozialen Integrationsprozeß mit allem Nachdruck zu fördern.

POSITIV LEBEN ist Selbsthilfe von Betroffenen für Betroffene, um HIV-positiven Personen ein positives Leben zu ermöglichen, die Bewältigung dieses Schicksalsschlages zu erleichtern.

POSITIV LEBEN hat zur Zeit Gruppen in OÖ, der Steiermark und Vorarlberg.

POSITIV LEBEN gibt auch eine eigene Zeitschrift heraus: die "Positiv-Zeitung".

InteressentInnen wenden sich an:
 POSITIV LEBEN
 Postfach 39, 4041 LINZ

Lesben-Treffen 1988



DAS ERSTE ÖSTERREICHISCHE LESBENTREFFEN FAND 1980 STATT, UND SEIT 1983 KOMMEN EINMAL JÄHRLICH LESBEN AUS GANZ ÖSTERREICH ZUSAMMEN, UM MITEINANDER ZU DISKUTIEREN. DAS 7. ÖSTERREICHISCHE LESBENTREFFEN FAND ENDE OKTOBER IN DER ROSA LILA VILLA STATT.

Vorbei sind die heißen Schlachten und aggressiven Auseinandersetzungen, vorbei die euphorische Aufbruchsstimmung der ersten Jahre - das Lesbentreffen ist auf dem Weg, nichts Außergewöhnliches in der Lesbenszene mehr zu sein. Dieser Trend zur Etablierung läßt sich auch an den Besucherinnenzahlen ablesen: viele waren gekommen, doch die wenigsten nutzten das gesamte Angebot an Arbeitskreisen, Vorträgen und kulturellen Veranstaltungen. Vielfältig war das Programm, doch nicht überladen, was den Vorteil hatte, daß die Qual der Wahl entfiel. Positiv war, daß die Arbeitskreise nicht - wie in all den vergangenen

Jahren - mit enormer Verspätung anfangen, sondern pünktlich - und dann auch pünktlich aufhörten; positiv war auch die jeweils halbstündige Pause bis zum nächsten Programmpunkt - das gab Zeit zur Erholung, zum Essen und Plaudern. Manchmal störte der Lokalbetrieb im Hintergrund, doch ein Lob an die Organisatorinnen für die allzeitige Bereitstellung von Essen und Getränken! Insgesamt bin ich mit einem guten Eindruck über das Treffen nach Hause gegangen, obwohl es anfänglich gar nicht so aussah, daß das Lesbentreffen ohne großes Hickhack zu Ende gehen würde. Denn bereits beim ersten Arbeitskreis kam es zu Vorwürfen und Auseinandersetzungen.

zungen. Angesetzt war nämlich eine Diskussion über den seit Monaten bestehenden Konflikt zwischen der Sonderbar und dem Frauenzentrum - Frauen aus dem Zentrum machten ihrer Verärgerung Luft, daß sie über diesen Arbeitskreis nicht informiert und auch nicht dazu eingeladen worden waren. Sie forderten deshalb, nicht über die Köpfe der in diesen Konflikt involvierten Frauen hinweg zu sprechen, sondern statt dessen das Thema brandaktuell zu gestalten: Wieso es den diesmaligen Organisatorinnen, den Villa-Frauen, nicht gelungen ist, während der gesamten drei Lesbentage absoluten männerfreien Raum zu schaffen. Das Café Willendorf, wo das Lesbentreffen stattfand, war nämlich nur bis 19 Uhr nur für Frauen zugänglich und stand abends zum allgemeinen Lokalbetrieb bereit. Dies sei kein Lesbentreffen, meinte eine, wenn Frau nach 19 Uhr auswandern müßte! Die Villa-Frauen aber betonten, das Haus sei ein gemischtes Projekt, außerdem würden sie dringend Geld benötigen und deshalb seien die Einnahmen am Abend absolut notwendig. Das Problem hat sich schließlich von selbst gelöst, denn außer zwei Manderln trauten sich keine männlichen Wesen abends ins Willendorf, und am nächsten Abend gab es sowieso in der Sonderbar das obligatorische Fest.

Arbeitskreise

In einem der Arbeitskreise wurde das noch junge Projekt FrauenWelt Zentrum vorgestellt: es gibt zwar noch kein ausformuliertes Konzept, aber die Idee und den Enthusiasmus, in Wien ein internationales Zentrum von und für Frauen zu errichten. Auf meine Frage, wie weit Lesben, Lesbischsein und Lesbenforschung in diesem Projekt auch ihren Platz hätten, bekam ich die lapidare Antwort, Lesbischsein sei hierbei kein Problem mehr. Für mich ist das ein ganz und gar utopischer Ausblick, denn die ständig wachsenden Konflikte zwischen Hetero- und Homofrauen zeigen gegenwärtig andere Tendenzen.

Andere Projekte - diesmal Lesben allein betreffend - versuchte ich, in meinem Arbeitskreis vorzustellen: ILGA, ILIS, LIN und Lesbenring wurden beschrieben und die wichtigsten deutschsprachigen Lesbenzeitschriften vorgestellt. In den anderen Arbeitskreisen wurde über politische Strategien und spirituelle Politik, Beziehungen, Lesben am Land, Toleranz und Konflikte diskutiert und über die Si-



Gudrun berichtete auch über ihre Schwierigkeiten und positiven Erfahrungen als Frau und Lesbe in traditionellen Politikfeldern. Viele Frauen meinten, es sei längst langweilig geworden, ständig auf die Straße, zu Demos zu gehen und Flugblätter zu verteilen - dies entspräche nicht mehr unserem Bedürfnis. Toleranz scheint irgendwie das neue Schlagwort des lesbischen Umgangs miteinander zu sein, positives Denken der neue Weg zur Veränderung. Strömungen und Tendenzen in der gegenwärtigen Lesbenliteratur aufzuzeigen, war das Thema des faszinierenden Vortrags der Buchhandlungs-Frauen. Nicht mehr nur zwischen den Zeilen sind Lesben in der Literatur zu finden, sondern das Lesbischsein ist längst Ausgangspunkt und selbstverständlich in den Romanen. Anhand von Textbeispielen zeigten die Vortragenden Unterschiede zwischen amerikanischer, englischer und deutschsprachiger Lesbenliteratur auf und stellten mit großem Bedauern fest, daß in Österreich keine Lesbenromane geschrieben werden.

Kultur

tuation lesbischer Frauen im Straf-vollzug referiert.

Der Grundtenor der politischen Diskussion schwankte: Einerseits soll Spiritualität die politischen Vorgehensweisen ergänzen, andererseits wurde der Eingang in traditionelle Politikfelder, wie Parteien, Gewerkschaften und alternative Projekte gefordert, aber auch hinterfragt. In ihrem Arbeitskreis über Strategien lesbischer Politik betonte Gudrun Hauer, daß ein Dialog zwischen der autonomen Frauenbewegung und den Parteifrauen dringend notwendig sei und daß für sie Lesbenpolitik nicht nur innerhalb der Szene stattfindet, sondern auch bedeutet, in bestehende Organisationen und Institutionen zu gehen.

Das kulturelle Rahmenprogramm des Treffens bestand aus einer tollen Pantomime-Vorstellung von Ingrid Kaendl, Live-Musik von Isha und einer anschließenden Trommelsession, bei der alle Frauen zum Mitmachen aufgerufen wurden. Eine Ausstellung von makabren und lustvollen Comics von Gabriele Sze-katsch rundete das kulturelle Programm ab.

Das diesjährige Treffen bot auch wieder die Möglichkeit, Frauen aus ganz Österreich kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und Neuigkeiten zu erfahren. Etliche Vertreterinnen von Lesbengruppen in den Bundesländern waren gekommen. In Graz gibt es seit kurzem eine Gruppe, die Grazerinnen werden

eventuell sogar den nächsten Lesbenrundbrief herausgeben. Zum Lesbentreffen waren darüber hinaus auch die Vizepräsidentin und Aktivistinnen des ungarischen Lesben- und Schwulenverbandes HOMEROS LAMB-DA aus Budapest angereist. Am Abschlußplenum wurden Überlegungen angestellt, ob es möglich sei, in den nächsten Jahren ein internationales Treffen, z.B. eine ILIS-Konferenz, zu organisieren. Bemängelt wurde - wie fast jedes Jahr - die mangelnde Kommunikation zwischen den verschiedenen Projekten; der Vorschlag kam, daß sich zumindest die Wiener Lesbengruppen und Projekte einmal im Monat treffen sollten. Wo und wann im nächsten Jahr das Österreichische Lesbentreffen stattfinden wird, ist noch nicht entschieden, doch es wurde der Wunsch geäußert, nicht immer Wien als Veranstaltungsort zu wählen, sondern das Treffen in einer anderen Stadt abzuhalten. Für diejenigen, die nicht dabei waren: das gesamte Treffen wurde von den Villa-Frauen auf Video- und Tonkassetten aufgenommen.

WALTRAUD RIEGLER

FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Betretung

Auch als Reiseratgeber
nicht verkehrt:



Das einzige Buch über Lesben
und Schwule in Osteuropa:
Schweffelstr. 6 + 2300 Kiel 1

ein versuch in erotik~kultur:

Die Sadomasochismusinitiative Wien

(Der folgende Beitrag wurde bereits in gekürzter Fassung im "Fal-ter" vom 25.11.88 abgedruckt. Um mir Tipparbeit zu ersparen, übernehmen wir den Satz aus dem Falter und ergänzen die gekürzten Passagen.)

Fünfundzwanzig mit einem Hosenschnurriemen drübergezogen zu kriegen, war für mich immer schon der Gipfel der Gelüste. Oder wenn - egal ob in der Wirklichkeit oder irgendwo dargestellt - jemand willkürlich oder unwillkürlich einen anderen Menschen unter seine geistige oder physische Knute zwang oder kriegte, war ich immer hellwach und unendlich erregt.

Wenn dargestellt wurde, wie ein Delinquent unweigerlich seine Schritte zur Hinrichtung lenken mußte, hatte ich immer glühende Ohren und mein ganzer Körper kochte. Und die Vorstellung, da wäre ein Typ in engen Hosen mit gespreizten Beinen, der sofort weiß, wenn er mich wahrnimmt, daß ich über ihn mit Leichtigkeit verfügen kann, macht mich wahnsinnig geil. Ohnmächtig vor Wut erlebe ich am Arbeitsplatz täglich die selbstverständliche Hierarchie, wo das Oben und das Unten genau feststeht. Bei aller Freundlichkeit ist man/frau eine Hilfskraft, die subalterne Dienste zu leisten hat. Entspricht man/frau, macht man/frau Karriere - das alles ist bekannt.

Bekannt ist auch, daß der Sadomasochismus existiert, daß ganze Branchen davon leben, daß seitenslang strenge Dominas und willige Zofen sich anbieten. Es darf angenommen werden, daß dieses geile Oben und Unten ganz schön oft in den Hirnen der Menschen existiert und wahrscheinlich auch praktiziert wird. Anzunehmen ist leider auch, daß das ganze Tabu vielen den Mut nimmt, den Partner/die Partnerin in seine/ihre geheime Welt der Geilheit einzuweihen. Denn es wird zu Strichern und Huren geschlichen, Geld (und zwar jede Menge!) gezahlt, ein bißchen gespielt und dann, wenn man/frau genug hat, sagt man/frau: Danke, es ist genug, zahlt und geht. Geht nach Hause in den Gemeindebau mit Resopalmöbel, Kind und Hund, Bussi aufs Wangi, das Nachtmahl wartet. Die es so machen, sind, obwohl noch immer arm dran, schon weiter als jene mit Skrupeln und Selbstdiskriminierungen.

Die verschreckte Art, mit der viele ihre SM-Praktiken zu verwirklichen suchen und der Ärger über die Ausschaltung des Themas in den Medien veranlaßten Marion. Hans und Günther. Ende September vor zwei Jahren im Falter ein Inserat aufzugeben, um am 9. Oktober 1986 ein erstes Treffen aller Interessierten in der Rosa-Lila-Villa zu initiieren. Natürlich sind nicht gleich Massen gekommen, aber durch weitere Inserate im Falter, Bazar und Wienerhat sich im

Laufe der Zeit eine Gruppe gebildet, die sich Woche für Woche getroffen hat und inzwischen ein Verein mit dem Namen „Libertine – Sadosomachismusinitiative“ geworden ist. Wir kommen aus den verschiedensten Ecken und haben jede(r) andere Erfahrungen und Sehnsüchte. Die einen sind Masochisten, Masochistinnen, die anderen Sadisten, Sadistinnen, manche von uns spielen gelegentlich beide Rollen. Es kommen Hetero-, Homo- und Bisexuelle. Alle haben andere Vorlieben: Für Fesseln, Schlagen, für Quälen, für Erniedrigen, Transvestismus und Fetischismus sind Selbstverständlichkeiten in unserer Gruppe. Wichtig ist uns, daß S/M im Gegensatz zum öffentlichen Vorurteil als ein phantasievolles sexuelles Spiel verstanden wird! Grundbedingungen unseres Spiels sind Partnerschaftlichkeit und Freiwilligkeit! Sadismus und Masochismus hat zu tun mit Zuwendungserfahrungen, Vertrauen und Sichausliefern, Grenzen spüren, Grenzen überschreiten, Demütigungen erkennen und erfahren. In diesen zwei Jahren in der Gruppe habe ich eine ziemliche Erweiterung meines Bewußtseins entwickelt: immer mehr wird mir bewußt, daß die „Perversion“ die scheinbar wunderbare „Version“ wunderbar konterkariert! Das ist das Problem vieler Besucher unserer Gruppenabende: Viele kommen einmal, glauben hier ein Gratis-Puff zu finden, wo sie ohne Schwierigkeiten ihre Geilheit anonym ausleben können, um dann wieder brav unter die Tuchent ihrer Konvention kriechen zu können. Natürlich, wenn sich in unserer Gruppe Partner finden, denen es Spaß macht, miteinander S/M zu treiben, gibt es nichts dagegen einzuwenden. Aber die eigentliche Idee unserer Gruppe besteht darin, die Selbsterfahrung zu pflegen, im Erfahrungsaustausch mit anderen sich als Sadosomachist, Sadosomachistin zu emanzipieren, das heißt, selbstbewußt,

ja (im richtigen Sinne) „stolz“ auf seine Sexualität zu werden, also als „Selbsthilfegruppe“ zu funktionieren, in Diskussionen und Gesprächen über „Selbstverständlichkeiten“ nachzudenken, miteinander Erfahrungen auszutauschen, einander zu (be)raten, politisch zu arbeiten.

Eine besondere Bedeutung messen wir der Rolle der Frau in unserer Gesellschaft bei. Sie gilt oft als das ganz selbstverständliche „Unten“. Sie hat zu knien und dem Herrn einen zu blasen, sie reckt IHM den Arsch entgegen, um von hinten genommen zu werden, sie hat zur Hand zu sein. Wer braucht da S/M, wer ist da pervers? Leute, die so ihre Sexualität vollziehen, wissen sich als sexuell „gesund“ und werden sehr schnell aggressiv, wenn sie von „perversen Schweinereien“ erfahren.

Besonders bewußt wird uns auch immer mehr die politische Sprengkraft des Sadosomachismus: Wer zum Beispiel einen Gewalttäter undifferenziert einen „Sadisten“ nennt, der ausgerottet gehört, denunziert dadurch die archaische Kraft, die in Form der „Perversion Sadismus“ die miese Gesellschaft untergraben will. Darum ist es uns ein wichtiges Anliegen, zur Klärung der Begriffe beizutragen. Der als krank denunzierte Sadosomachismus ist für die herrschende gesellschaftliche Struktur natürlich kein ernstzunehmender gesellschaftskritischer Faktor. Und alles bleibt beim Alten: die Hierarchien, die Hackordnungen, die Ellbogenmechanismen.

Natürlich ist auch in der Libertine nicht alles eitel Wonne: da gibt es Streitereien, Rivalitäten, Indoktrinationsterror, ja selbst wieder hierarchische Auswüchse. Konkret kann derzeit von folgenden Aktivitäten berichtet werden: Viermal jährlich erscheint die Zeitung mit dem Titel „Unter

Druck“, in der nicht gängige Klischees, Marke Fleischhauer-S/M, wiedergegeben werden sollen, sondern die Kunst des Liebesspiels der Beherrschung und Verfügung, der lustvollen Auslieferung und des lasziven Gehorchens gepflegt werden soll. Mit alternativen Photos (die leider wegen Finanzschwäche sehr schlecht reproduziert werden müssen) soll der stereotypen Pornoware, bei der jede Menge Leder profitgierig das subtile Spiel der Phantasie ersetzt, der Kampf angesagt werden: Welche Macht der Erotik können zum Beispiel Augen spiegeln... Jeder und Jede sind eingeladen, mit Photos, Zeichnungen oder Texten dabei mitzumachen! Die „Unter Druck“ kostet pro Jahr 100 Schilling und kann durch Einzahlung auf das Wiener Postcheckkonto Nr. 7-523-748 bestellt werden. (Kontobezeichnung: „Libertine“, Zweck: „Unter Druck“) Telefonische Beratung gibt es unter der Nummer 0222/56-81-50 jeden Freitag von 18 bis 20 Uhr.

Seit kurzem gibt es um 20 Schilling auch einen Sticker mit der Aufschrift „LIBERTINE als NORMAL“, der als Signal für Gleichgesinnte die Kontakte erleichtern soll.

Die Treffen der Libertine-Sadosomachismusinitiative Wien finden derzeit wieder in der Rosa-Lila Villa jeden Freitag um 20 Uhr statt (Rosa-Lila Villa, Wien VI, Linke Wienzeile 102). Auskünfte über die Libertine gibt es unter Postfach 63, 1011 Wien.

Jetzt, wo ich diesen Text fertig geschrieben habe, werde ich noch in ein schwules Lokal gehen, um vielleicht einen Herrn zu finden, dem es Spaß machen würde, mich zu bestrafen, mir ein paar drüberzuziehen, mich zu schikanieren.



Er wird mich vielleicht irgendwo anbinden, mich an den Eiern ziehen, die Brustwarzen irrsinnig quetschen, ich werde vor Schmerzen schreien, ihn bitten, doch aufzuhören, doch er wird mich vielleicht schnell melken, um mich danach mit einem Nietengürtel zu schlagen...

Denn er weiß genau, nach dem Abspritzen werde ich nicht so leicht in die Geilheit flüchten können, und seine Maßnahmen werden mir deshalb viel unangenehmer sein. Er wird mir bestimmend in die Augen schauen und ich werde wissen, daß ich zu gehorchen habe. Ich werde das Objekt seiner Zuwendung sein, das er nach Belieben wieder weglegt, wenn er mag. Morgen werde ich vor Striemen nicht sitzen können und den ganzen Tag an meinen Verfüger denken müssen, dieser aber wird mich vielleicht nie wieder ansehen. Es wird ein schöner masochistischer Tag sein morgen...

MANFRED STRILL

FEEDBACK FÜR VOLKSVERTRETER/IN

Bei der "Präsidial-sitzung" am 13. Dezember 1988 - einen Tag vor der BezirksvertreterInnen-Sitzung - des Wiener Gemeindebezirks Mariahilf wurden die beiden nebenstehenden Anträge der FPÖ und der GRÜNEN mit der Begründung zurückgestellt, daß eine Eskalation des Streits um die Fassadenbeschriftung der Rosa Lila Villa auf (bezirks-)politischer Ebene damit vermieden werden sollte. Die SPÖ-Mariahilf hatte erstaunlicherweise weder eine Anfrage noch einen Antrag zum Thema "R.L.V." vorbereitet und verhielt sich abwartend. ÖVP-Bezirksvorsteher Mag. Pint, der uns offen "den Kampf angesagt" und angekündigte hatte, er werde alle seine "publizistischen und medialen Möglichkeiten einsetzen", verhielt sich zurückhaltend und schlug ein Gespräch zwischen VertreterInnen sowohl der R.L.V. als auch der vier im Bezirksparlament vertretenen Parteien vor, das am den 20. Januar stattfinden soll. Es ist zu hoffen, daß bei diesem Gespräch die Presse zugelassen wird.

Vermutlich möchte der Bezirksvorsteher den Ausgang einer neuerlichen Benützungsverhandlung abwarten, zu der die Magistratsabteilung 35 (Baupolizei) voraussichtlich Mitte Januar laden wird. Bei dieser Gelegenheit werden von Seiten der Bezirksvorstehung Einwände gegen die Aufschrift "LESBEN- & SCHWULENHAUS" geltend gemacht werden. Die Anberaumung dieser neuerlichen Verhandlung durch die MA 35 ist ungewöhnlich und scheint auf Intervention seitens des Bezirksvorstehers zustande zu kommen, der kleinlich formalistisch argumentiert: eine Benützungsbewilligung könne nur ausgestellt

rosa lila villa



KLUB DER FREIHEITLICHEN BEZIRKS RÄTE
Wien - Mariahilf

Die Bezirksräte der Freiheitlichen Partei Oesterreich stellen an die Bezirksvertretung für den 6. Bezirk in Wien folgenden

ANTRAG

Die Bezirksvertretung möge beschließen, dass die zuständigen Stellen der Gemeinde Wien ersucht werden, die Betreiber/Bewohner/Verantwortlichen des mit Steuergeld renovierten Hauses Wien 6., Linke Wienzeile 102 aufzufordern, die anstößige Fassadenbeschriftung "LESBEN- & SCHWULENHAUS" durch eine Hinweistafel neben der Türe zu ersetzen, wie dies auch bei anderen Beratungsstellen üblich ist.

BEGRUENDUNG

Es gibt eine Vereinbarung zwischen der Bezirksvertretung und den für die Aufschrift Verantwortlichen, von einer Fassadenbeschriftung nach Renovierung Abstand zu nehmen. Verständnis und Akzeptanz für bzw. von Homosexualität lässt sich nicht durch Provokation erzwingen, Steuergeld darf nicht für eine Art Exhibitionismus missbraucht werden.

DIE GRÜNE ALTERNATIVE (GRÜNE)

KLUB DER GRÜNEN BEZIRKS RÄTE
MARIAHILF



ANTRAG NR.

KEYNWORD

Bezirksgruppe | Sitzungsdatum

angenommen | abgelehnt

Zur Sitzung der Bezirksvertretung am 13.12.1988
die Bezirksräte der Grünen Alternativen vorgewiesen an:

ANTRAG SP: VP: FP: GA: KP:

Die Bezirksvertretung möge beschließen: Alle in der Bezirksvertretung vertretenen Parteien anerkennen insbesondere auch im Hinblick auf die Ereignisse vor fünfzig Jahren, die besondere Verantwortung gegenüber gesellschaftlichen Minderheiten und stellen deshalb die Gestaltung der Rosa Lila Villa außer Streit, insbesondere auch was die öffentlichen Zuwendungen an die Rosa Lila Villa betreffen.

Die im Bezirk politisch Verantwortlichen werden vielmehr in ihren öffentlichen Äußerungen trachten ein Klima der Toleranz zu fördern und sich der Versuchung enthalten, aus der bedauerlicherweise populären Verunglimpfung von Minderheiten politisches Kapital zu schlagen.

Begründung: Vor 50 Jahren hat die Verfolgung von Minderheiten einen bislang nie gekannten Höhepunkt erreicht und u.A. zur Ermordung von tausenden Homosexuellen in Konzentrationslagern geführt. Der, ohnedies unzureichende, Versuch aus diesen Verbrechen die richtige Lehre zu ziehen muß bestehen, den Menschen die sich zur Liebe zum eigenen Geschlecht bekennen, den Schwulen und Lesben, die Möglichkeit zu geben ihre Anliegen der Öffentlichkeit kundzutun. Die Bezeichnung ihres Informationszentrum als Schwulen und Lesbenhaus scheint uns dazu eine durchaus geeignete Form und wir ersuchen um Zustimmung zu unserem Antrag.

werden, wenn das Erscheinungsbild der Fassade den eingereichten und bewilligten Plänen entspricht.

Tatsächlich scheint in den der Totalsanierung zugrunde gelegten Plänen keinerlei Beschriftung auf. Nach Abschluß der Sanierung fand im Mai 1988 eine Benützungsverhandlung statt, bei der es keine schwerwiegenden Einwände gab. Die Aufschrift wurde erst in der zweiten Augushälfte angebracht, nachdem dafür eine Bewilligung von der MA 19 (Stadtbildpflege) vorgelegen war. Daher stehen die formalen Argumente Mag. Pints auf wackeligen Beinen.

deell beruft sich der Bezirksvorsteher auf Beschwerden aus der Bevölkerung. Wir glauben ihm gerne, daß er ab und zu von homophoben und fanatischen Menschen angerufen wird, finden es aber schade, daß die FreundInnen und SympathisantInnen der R.L.V. bisher nicht zu Telefon oder Schreibzeug gegriffen haben, um dem Bezirksvorsteher oder der FP-Bezirksrätin Arié mitzuteilen, wie gut und wichtig sie die R.L.V. und insbesondere die Aufschrift "LESBEN- & SCHWULEN-HAUS" finden! Ein/e Volksvertreter/in braucht Feedback!

RUDI KATZER

„Wir sind nur für die Subvention der Beratungstätigkeit in der Villa zuständig. Die Leute erfüllen eine große Aufgabe. Wir sind froh, daß wir sie haben“, betont man im Büro von Vizebürgermeisterin Ingrid Smejkal zum Streit um die Schrift.

Ein Antrag wurde gestellt, der Rest steht in den Sternen.

Schwulen- und Lesbenhaus erhitzt die Gemüter in Mariahilf

Weil draufsteht, was drin ist

Ein Modellfall bürgerlicher Doppelmoral geht zur Zeit im sechsten Bezirk über die Bühne. Meistens wird es zwar für gut befunden, wenn draufsteht, was drin ist, doch in Mariahilf erhitzten sich die Gemüter an einer Hausaufschrift. Steht doch da auf der Fassade nicht „Musikverein“, „Konsum“ oder „Südbahnhof“, sondern „Schwulen- und Lesbenhaus“, und davor muß der Mariahilfer Bürger geschützt werden. Dieser nächstenliebenden Aufgabe haben sich Bezirksvorsteher Kurt Pint (ÖVP) und Bezirksrätin Ilse Maria Arié (FP) angenommen.

Das Haus auf der Linken Wienzeile 102 ist Sitz des Vereines zur Beratung, Betreuung und Förderung der Kommunikation und kulturellen Arbeit homosexueller Frauen und Männer, kurz Rosa-Lila-Tip. Bis vor kurzem war die Rosa-Lila-Villa noch eine Bruchbude.

Auf der Fassade stand damals nur „Beratung & Information“ und eine Telefonnummer. Welchem Zweck Beratung und Information dienen, war nicht ersichtlich. Seit Ende August gibt es diese Zusatzinformation auf der Fassade, und VP- sowie FP-Bezirkspolitiker fürchten um die „Gefühle anderer Menschen“ (Pint).

„Viele Bürger ärgern sich zu Recht darüber“, weiß Bezirksvorsteher Kurt Pint aus Anrufen seiner Wähler. Die FP-Bezirksrätin vertritt „eine eher schweigende Mehrheit“, die „durch Provokationen vor den Kopf“ gestoßen sei, wozu „in einem liberalen Rechtsstaat eine kleine, lautstarke Minderheit nicht das Recht hat“.

Im Namen der Moral und des Steuerzahlers

Doch nicht nur für die Moral ziehen sie ins Feld, sondern auch im Namen der Steuerzahler. So findet Frau Arié: „Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie“, daß der Verein heuer eine Subvention von 350.000 Schilling erhielt.

Auch Pint verweist auf die Steuerzahler — anscheinend gibt es im sechsten Bezirk einen Spezialparagrafen, wonach Homosexuelle keine Steuern zahlen — und beide schreien nach einer Rückzahlung der Förderungsmittel, wenn die Aufschrift nicht entfernt werden sollte.

Bei den Bauverhandlungen habe der Bezirk nämlich nur unter der Bedingung zugestimmt, daß nichts auf der Fassade stehen darf.

Und weil's — besonders für Jungwähler — blöd aussieht, wenn man sich allzu prüde gibt, betont man Offenheit und Freiheit; freilich, nicht ohne Wenn und Aber dranzuhängen.

Kurt Pint im Bezirksblatt: „Bei aller Offenheit für die vielfältigsten Erscheinungsformen unseres menschlichen Zusammenlebens muß auch darauf geachtet werden, die Gefühle anderer Menschen nicht zu verletzen.“ Und wieder einmal ist nicht klar, wer hier die anderen sind.

Wahrlich „liberal“ gab sich auch Ilse Maria Arié in einer Bezirksvertretungssitzung im Oktober. Ihre Begründung zu den — die Aufschrift betreffenden — Anfragen: „Die Einstellung zur Sexualität, auch zur gleichgeschlechtlichen, ist freier und ehrlicher geworden. Trotzdem empfinden viele Menschen eine derartige Zurschaustellung genauso anstößig, als würde an einem Haus mit roten Laternen die Aufschrift ‚Hurenhaus‘ oder ähnliches in großen Lettern prangen.“ Jeder weiß, daß in einem Haus mit roten Laternen nicht die Feuerwehr übt, aber es zu lesen, muß ein schlimmer Schock sein. Da hört sich für FP und VP die Zumutbarkeit der Wahrheit aber auf.

Für den Verein Rosa-Lila-Tip haben die Moraldiskussionen der Bezirkstheologen Folgen. Bei einer Verhandlung über die neue Ausfertigung einer Benützerbewilligung im Mai war alles noch in Ordnung — die Fassade „sauber“. Man wartet noch immer auf die Benützerbewilligung.

Auch mit der Nachförderung befürchtet Rudolf Katzer, Obmann des Vereines, Probleme zu bekommen, denn da müßte man das Land Wien nochmals um 230.000 Schilling bemühen.

Eine Fortsetzung findet die Diskussion heute bei der Bezirksvertretungssitzung um 17 Uhr in Gumpendorf, wo die blauen Moralisten einen Antrag auf Entfernung der Wahrheit stellen werden.



ausgepackt

DAS MÄRCHEN VON KOFFERAUSPACKEN

EINS, ZWEI, DREI, VIER, FÜNF, SIEBEN — SEX WIRD IN DER SCHULE NICHT BETRIEBEN! ANSTATT ENDLICH IHRE SIEBEN SACHEN (ODER DOCH 6) ZU PACKEN, PROFILIERT SICH DIE BÖSE HEXE ALS AUSPACKERIN DER NATION. DIE SCHÜLER WISSEN EH SCHON ALLES! DIE LEHRER BLEIBEN DUMM. UND DER BÖSE WOLF IST AUF DIE FORTPFLANZUNG REDUZIERT. WER KENNT SICH DA NOCH AUS?

Es war einmal ein Koffer. Viele Zauberer, Feen und Hexen des Landes trafen sich eines Tages, um gemeinsam die Wahrheit über den bösen Wolf in den Koffer zu zaubern. Dieser sollte dann in allen Schulen von den Lehrern benutzt werden, um den Kindern die Furcht vor dem Wolf zu nehmen, die alten Vorurteile gegen ihn auszuräumen und sie einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Tier zu lehren. Denn der böse Wolf hatte schon lange



keine Zähne mehr und war eigentlich ein Schoßhündchen, vor dem sich keiner zu fürchten brauchte. Aber das wußten nur wenige. Nun gab es aber auch böse Hexen, Zauberer und Feen, die kein Interesse daran hatten, daß die Wahrheit in den Koffer gepackt wird. Immer wieder verlangten sie diese und jene Zauberei von den anderen Fabelwesen, sodaß schließlich dem Wolf doch ein paar Zähne blieben, man nicht ganz die Angst vor ihm verlieren konnte. Die Wahrheit im Koffer war nur mehr eine halbe. Endlich, nach Jahren der Hexereien, wollte man den Koffer losschicken, um den Schülern, die in

diesem Land durch Schulbücher, Elternvereine und katholische Religionslehrer seit langem eine entsetzliche Furcht vor dem bösen Wolf gelehrt worden war, wenigstens ein bißchen Mut zu machen, sie nicht ganz im Ungewissen zu lassen, ein kleines bißchen Wahrheit ans Tageslicht zu bringen.

Doch da kam die grau-
-envolle Oberhexe mit ihrem Riesenbesen. Mit ihrer Macht und der Hilfe aller bösen Mächte im Lande packte sie alle guten Neuigkeiten über den Wolf aus dem Koffer wieder aus. Nachdem sie alles neu gehext hatte, blieb

alles beim alten. Im Koffer waren die bekannten Lügen über den Wolf. Hänsel und Gretel sind noch immer erstaunt, warum sie Kinder bekommen; haben noch immer Angst, daß der böse Wolf kommt und sie frißt, wenn ihnen das Lebkuchenessen Spaß macht; und tappen der Hexe noch immer in die Falle. Hänsel und Hänsel gibt es in diesem Land offiziell noch immer nicht, ebenso wenig wie Gretl und Gretl. Der böse Wolf lebt, auch die Hexe ist noch lange nicht tot.

Zurück in die Realität:

Flemming, das Wesen, das sich Bundesministerin nennen darf, hat in einer zukunftsweisenden Großtat alle vernünftigen, auch rein wissenschaftlichen Passagen und Materialien aus dem Medienkoffer zur Sexualerziehung eliminiert. Die katholische Kirche hat in Österreich auch auf dem Bildungssektor eine Macht, die ihr keinesfalls zusteht. Mit Streik drohende Religionslehrer und Bischöfe (ach, wär das schön!), Pamphlete verfassende Elternvereinsmeier, der katholische Kreuzzug gegen das für Lehrer bestimmte Aufklärungsmaterial, das ohnehin schon durch Einflußnahme

von Moralfanatikern vollkommen verwässert und tendenziös verfälscht worden war und nach faulen Kompromissen stank, war erfolgreich. Der jetzige Medienkoffer ist auf jene Inhalte reduziert worden, die schon bei Beginn des Projekts - präsentiert durch Exfamilienministerin Fröhlich-Sandner - feststanden und unumstritten waren. Der Film "Was heißt denn hier Liebe?" wurde ausgepackt. Die Kurzwort auf die Frage, die der Streifen aufwirft, liefert der nunmehrige fragmentarische Inhalt des Informationskoffers mit dem Hinweis auf die Fortpflanzung. Wie Frau Fleming in einem Gespräch mit Aktivistin des Rosa Wirbels ganz richtig meinte: "Der Staat hat nur ein einziges Interesse an der Familie: die Kinder, die auf die Welt kommen". Ihrer Meinung nach eine Rechtfertigung für die Diskriminierung aller anderen Formen des Zusammenlebens. Religionsstalinisten verhindern auch in Österreich, daß die Vernunft, das eigenständige Denken zu ihrem Recht kommen. Der Aberglaube wird forciert - in einer Zeit, in der ein selbst- und verantwortungsbewußter Umgang mit Sexualität wichtiger denn je ist! Die Tabuisierung von Sexualität können wir uns heute gar nicht leisten! Ganz abgesehen da-

von, daß Jugendliche wieder keine vorurteilsfreie Information über Homosexualität erhalten werden (denn in den Schulbüchern steht entweder Humbug oder gar nichts!), wird Sexualität ganz allgemein auf die Fortpflanzung reduziert. Und damit basta! Österreich bleibt ein katholisch indoktriniertes Land mit einem Volk verklemmter Sexualneurotiker. Dahinter steckt Methode. Die Mächtigen wissen, wie man die Macht erhält! Sexualität kann befreiend wirken - in jeder Hinsicht. Wer will schon ein freies und freidenkendes Volk? Wer sich selbst beschränkt, nimmt auch jede Beschränkung von oben widerstandsloser in Kauf. Eine Jugend, die selbstbestimmt zu leben lernt, läßt sich nicht mehr so einfach regieren. Deshalb: Zucht und Ordnung!

Abschließend prägnante Passagen, die aus dem Medienkoffer wieder ausgepackt wurden (veröffentlicht im "profil" Nr. 47/88). Wir drucken sie an dieser Stelle auch noch einmal ab - sozusagen als historische Dokumente österreichischer Dummheit für die Nachwelt! (PS: Zum Medienkoffer vgl. auch LN 1/87.)

MICHAEL HANDL

Was heimische Lehrer/innen im künftigen Medienkoffer zur Sexualerziehung u. a. nicht lesen dürfen und was österreichische Schulkinder daher von ihren Lehrern nicht erfahren sollen:

NICHT IM KOFFER

"Die sexuelle Orientierung ist definiert als Heterosexualität oder Homosexualität eines Menschen. Sie wird auf der Grundlage der Vorliebe für sexuelle Partner bestimmt. Die meisten Menschen entwickeln eine deutliche Bevorzugung von Partnern des anderen Geschlechts (Heterosexualität).

"Man kann und soll mütterliches Verhalten nicht 'normieren'. Darin liegt eine große Gefahr. Vor allem soll hervorgehoben werden, daß solche Konzepte leicht Gefahr laufen, Müttern die gesamte gesellschaftliche Verantwortung anzulasten, sie zu kategorisieren und in gute und schlechte Mütter abzuqualifizieren."

"Viele Diskussionen um die Berufstätigkeit von Frauen kreisen um die Frage, ob mütterliche Berufstätigkeit negative Auswirkungen hat: 1. Negative Folgen, die man der Erwerbstätigkeit der Mütter zuschreibt, beruhen auf Vorurteilen. 2. Entwicklungspsychologische und soziologische Forschungen widerlegen die Annahme, daß die biologische Mutter für das Kind ausschließlich und ganzzeitig zur Verfügung stehen müsse."

"Beim Knaben wird zu Beginn der Geschlechtsreife das Glied größer und länger, die Haut des Hodensacks faltet sich und wird dunkler. Die Größe der Hoden nimmt zu, ebenso wachsen die Nebenhoden, die Vorsteherdrüse (Prostata) und die Bläschendrüse, die Samenleiter erweitern sich. Die Genitalbehaarung ist zu Beginn flaumig, wird dann lockiger und dichter."

"Beim Mädchen entwickelt sich aus der kindlichen Brustform die Knospenbrust und geht dann allmählich in die typische Brustform der erwachsenen Frau über. Die großen und die kleinen Schamlippen werden größer, ebenso der Kitzler. Durch Fetteinlagerung beginnt sich der Venushügel vorzuwölben."

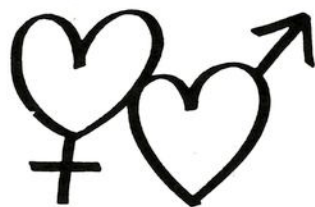
"Die Masturbation ist für die meisten Heranwachsenden die erste bewußt als sexuell erlebte Verhaltensweise. Zudem ist sie sehr weit verbreitet: Nahezu alle Burschen (gut 90 Prozent) haben mit 15 oder 16 Jahren Masturbationserfahrung."

"Durchgehend zeigt sich in den empirischen Daten, daß Masturbation bei Mädchen zwar seltener, jedoch keineswegs eine Ausnahme ist."

"Es soll (zusammenfassend) hervorgehoben werden, daß sexuelle Aktivitäten Jugendlicher inklusive des Koitus nichts Außergewöhnliches darstellen."

"Die gefühlsmäßige Bedeutung von Kuß, Petting und Masturbation."

"Sexualerziehung muß frei von Angst sein. Nur wer frei von Angst ist, kann auch im Bereich der Sexualität eine gewissenhafte Entscheidung treffen und Verantwortung für sich und andere übernehmen."



"Sexualerziehung hat nicht die Aufgabe, einengend und verbietend auf das Sexualleben zu wirken, sondern soll den Jugendlichen zu Genuß und Liebe befähigen. Das ist keine Aufforderung zu ungezügelter Ausleben."

"Sexuelle Abweichungen: Exhibitionismus und Voyeurismus, Fetischismus, Transvestismus, Sadomasochismus, Pädophilie."

"Homosexueller Geschlechtsverkehr: Homosexuelle neigen grundsätzlich zu denselben Arten von Geschlechtsverkehr, um einen Orgasmus herbeizuführen wie heterosexuelle Paare. Der manuelle Verkehr ist wahrscheinlich die am häufigsten angewandte Form homosexuellen Sexualverhaltens."

"Sexualität und Gesetz. Vergewaltigung. Hinweise für Betroffene. Sexueller Mißbrauch und Inzest."

"Prostitution und Zuhälterei können natürlich nur existieren, weil es auch Interessenten für diese Dienstleistung gibt. Nach Auskünften von Prostituierten sind die Kunden unter allen sozialen Schichten zu finden."

"Für Frauen kann eine nicht geplante oder nicht gewünschte Schwangerschaft enorme Konflikte heraufbeschwören, so daß eine vorzeitige Beendigung der Schwangerschaft für sie und den Fötus in der augenblicklichen Situation die bessere Lösung ist. Die Entscheidung zum Abbruch einer Schwangerschaft ist für eine Frau immer ein Konflikt, dessen Lösung ihr sicher nicht leichtfällt." ■

Diverses

GRÜNE ALTERNATIVE

Es wird ernst bei den Grünen - mit der Programmarbeit nämlich. Nicht unerheblich mag der gewaltige Negativ-Erdrutsch bei den Landtagswahlen in Niederösterreich beigetragen haben. Alles-und-Nichts-Unverbindlichkeit ist nicht mehr angesagt.

Zwei Programmschwerpunkte stehen für das kommende Halbjahr auf der Tagesordnung: Auf Bundesebene soll endlich ein Parteiprogramm erstellt werden (mit Programmkongreß März oder April), auf Wiener Landesebene detto. Hier koordiniere ich einen Arbeitskreis "Sexuali-

tät, Homosexualität, AIDS". Gelegenheit, unsere Forderungen einzuarbeiten und an breitere Kreise heranzutragen.

GUORUN HAUER

ALTERNATIVE LEBENSFORMEN

lautet das Schwerpunktthema des nächsten Heftes der österreichischen Frauenzeitschrift AUF. Für diese Anfang März erscheinende Nummer werden noch Artikel gesucht. Es wäre schön, wenn viele Lesben über ihre lesbische Lebensformen berichteten.

FRAUENSOMMERUNIVERSITÄT 1989

Die nächste Frauensommeruniversität wird im Juli 1989 in Graz stattfinden. Alle österreichischen Lesbengruppen haben im November einen Brief von zwei Frauen aus Graz erhalten, die sich an der Organisation der Sommeruni beteiligen. Die beiden Frauen beklagen, daß das Organisationsteam fortwährend versucht, Lesbenthemen nicht ins Programm aufzunehmen, und sich mit den Lesben unsolidarisch und diskriminierend auseinandersetzt. Die beiden Frauen bitten daher in ihrem Brief, gegen diese Vorgangsweise zu protestieren und ihnen auch Vorschläge für Vorträge, Themen etc. zu übermitteln: ÖH-Frauenreferat der TU Graz, Rechbauerstraße 12, 8010 Graz

RÖMER



SAUNA

PASSAUER PLATZ 6
1010 WIEN
Telefon: 533 53 18

Täglich geöffnet:
VON 14 BIS 02 UHR

TAGES-CAFE AB 14 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

VIDEOFILME AM LAUFENDEN BAND
IN BEIDEN CLUBRÄUMEN

AUTOMAT VORHANDEN



PROZESSE

STABERL-PROZESS GEWONNEN

Zur Erinnerung das allerletzte Mal, denn der Staberl-Prozeß ist endlich endgültig zu Ende gegangen: Im August 1987 erschien in der Neuen Kronen-Zeitung eine Staberl-Kolumne, in der sich der berühmte Herr Nimmerichter über Subventionen des Lesbentreffens 87 aufregte (vgl. LN 4/87). Nur: das Lesbentreffen erhielt keinerlei finanzielle Unterstützung, sondern Staberl hatte es mit der Salzburger Frauensozialwissenschaft verwechselt. Wir - sieben Frauen vom Organisationskomitee des Lesbentreffens - schrieben daraufhin eine Entgegnung, die im Papierkorb der "Krone" landete. Auch die Einschaltung einer Rechtsanwältin hatte anfänglich keinen Erfolg. Da Staberl aber eine unrichtige Behauptung aufstellte und uns damit schädigte, beschlossen wir die Kronenzeitung zu verklagen und gerichtlich eine Entgegnung zu erzwingen. Wir haben den ersten Prozeß verloren, da, wie die Richterin ihr Urteil begründete, wir als Organisatorinnen gar nicht das Recht hätten, eine Entgegnung zu verlangen (vgl. LN 2/88). Unsere Berufung hatte jedoch Erfolg, und die Krone mußte unsere Entgegnung drucken (vgl. LN 3/88). Doch die Sache ging weiter: wir beschloßen, von der Krone eine Geldbuße zu verlangen, da der Staberl-Artikel uns klar finanzielle geschädigt hatte.

In einer weiteren Verhandlung entschied die Richterin, daß jede von uns sieben Frauen anspruchsberechtigt sei und daß die Krone an uns je S 3.000,-- zu bezahlen hätte. Der Kronenzeitung waren aber sieben Lesben keine S 21.000,-- wert, denn sie wollte uns am liebsten gar nichts zahlen. Und so legte der Krone-Anwalt Berufung ein.

Auch unsere Anwältin ging in die Berufung, da uns die Höhe der Geldbuße zu gering erschien. Doch weder die Berufung der Krone noch unsere hatten Erfolg, und das Oberlandesgericht entschied in letzter Instanz am 28. 11. 1988 bezüglich der Höhe der Geldbuße:

"Richtig ist, daß sich die negativen Auswirkungen der entgegneten Veröffentlichung nicht nur auf die Spendenfreudigkeit anderer bezog sondern darüber hinaus das Ansehen der Antragstellerinnen generell beeinträchtigt, doch hat das Erstgericht dies ohnehin im Ergebnis berücksichtigt, weil ansonsten erheblich geringere Geldbußen angemessen gewesen wären. Insgesamt entspricht daher die vom Erstgericht gewählte Höhe der Geldbußen den negativen Auswirkungen der Veröffentlichung und dem Ausmaß der Verzögerung". (Beistrichfehler im Original)

Das heißt also, wir haben trotzdem gewonnen und die Krone muß uns sieben Frauen je S 3.000,-- zahlen sowie auch die Kosten des Berufungsverfahrens zur Gänze tragen! Wir werden das Geld nicht privat einstecken, sondern in einen Lesbentopf geben und uns demnächst überlegen, was wir damit machen werden - an Möglichkeiten und Ideen mangelt es nicht (z. B. Lesbenerundbrief, nächstes Lesbentreffen, Gewista-Prozeß etc.).

Abschließend möchten wir noch jenen drei (!) Frauen danken, die uns für den Prozeß kleine Spenden zur Verfügung gestellt haben. Was wir aus der ganzen langwierigen Prozeßgeschichte lernen können: Lesben müssen sich wehren, Lesben können sich wehren!!!

WALTRAUD RIEGLER

BESCHLAGNAHME DES BEINSTEIN- BUCHS AUFGEHOBEN

Am 4. August 1988 war Krista Beinsteins Buch "Obszöne Frauen" per Beschluß des Jugendgerichts Wien beschlagnahmt worden (vgl. Bericht in LN 4/88). Der Verleger, Erich Ertl, legte dagegen Berufung ein. Dieser wurde durch den Spruch der Ratskammer des Jugendgerichtshofes Wien vom 21. September 1988 stattgegeben. In der Begründung wird angeführt, daß es sich bei dem Fotoband um eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Begriff "Obszönität" handle und ihre Fotografien gleichsam als Milieustudien angesehen werden können. Das Buch darf seither wieder im Buchhandel vertrieben werden.

G.



ROSA FLIEDER

die schwule Zeitschrift
erscheint alle 2 Monate
Einzelheft 6.- DM,
Jahresabo 36.- DM.
Probeheft gegen 2.- DM in Briefmarken oder 2 internationale Antwortcoupons der Post bei:
ROSA FLIEDER
Postfach 910 480
D-8500 Nürnberg 91
(Versand erfolgt im Umschlag)

„Kann sein, daß mich die Leute tatsächlich nur für einen rot angehauchten Schwulen und gefühlsduseligen Wohltäter halten. Aber genau das bin ich.“

Leonard Bernstein, Dirigent.

Hier nur eine kurze spotlight-artige Medienschau, da wir bei den einzelnen Berichten ohnehin schon ausführlich auf die Reaktionen der Medien auf unsere Aktionen eingegangen sind.

Die HOSI-Wien-Presseaussendung zum Welt-AIDS-Tag griff nur die **Wiener Zeitung** vom 1. Dezember auf:

Schwulenorganisation fordert zum Welt-AIDS-Tag:

„Alle Rechte für Homosexuelle“

Aus Anlaß des Welt-AIDS-Tages am 1. d. forderte Mittwoch die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien die Beendigung der rechtlichen und gesellschaftlichen Diskriminierung homosexueller Frauen und Männer.

Die Diskriminierung Homosexueller fördert auf ganz massive Weise die Verbreitung von HIV/AIDS. Würden die Beziehungen Homosexueller von Vorurteilen und Diskriminierungen entlastet, entfielen auch der jetzt herrschende Zwang zu Heimlichkeit, Instabilität und Kurzlebigkeit der Beziehungen und zu sogenannter Promiskuität, betont die HOSI.

Die HOSI fordert auch ernsthafte Anstrengungen, um in allen rechtlichen Bereichen eine Gleichstellung der Homosexuellen zu erreichen sowie flankierende Aufklärungs- und Informationsmaßnahmen über Homosexualität, damit sich das allgemeine gesellschaftliche Klima gegenüber Homosexuellen verbessert.

HOMO-ORDEN FÜR MODEZAR ADLMÜLLER



Aus Anlaß seines 80. Geburtstages erhielt Professor Fred Adlmüller die „Homo-Bonus-Medaille“, die höchste Auszeichnung der Kleidermacherinnung, von Innungsmeister Komm.Rat Kastner überreicht. St. Homo Bonus lebte im 12. Jahrhundert in Cremona. Er verschenkte sein gesamtes Vermögen, verdiente sich sein Brot als Schneider und wurde von Papst Innozenz III. heilig gesprochen. Heute noch wird der Patron der Schneider in Cremona und Modena verehrt.

Photo: Ebner

Wiener Wirtschaft vom 9.12.88



SED liberalisiert Sexualstrafrecht

DW. Berlin

Wie erst gestern bekannt wurde, hat die Volkskammer der „DDR“ am 14. Dezember den Homosexualitätsparagrafen des „DDR“-Strafrechts ersatzlos gestrichen. Betroffen von der Strafrechtsänderung, so der Hamburger Privatsender OK Radio, sind die Paragraphen 149, 150 und 151 des Strafgesetzbuches der „DDR“ (Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen). Der jetzt entfallene Paragraph 151 hatte den Wortlaut: „Ein Erwachsener, der mit einem Jugendlichen gleichen Geschlechts sexuelle Handlungen vornimmt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Verurteilung auf Bewährung bestraft...“ Bisher wurden heterosexuelle beziehungsweise homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen unterschiedlich geahndet. Mit Inkrafttreten der neuen Gesetze am 1. Juli 1989 wird der Jugendschutz so gefaßt, daß nur noch von Jugendlichen die Rede ist, egal ob sie homo- oder heterosexuell empfinden.

DDR SCHAFFT GLEICHES SCHUTZALTER

berichtete Die Welt am 22.12.88 (s. Faksimile). Die Nachricht stimmt nur zum Teil: Unseren für gewöhnlich gut informierten Quellen zufolge wurde der entsprechende Gesetzesentwurf der Volkskammer erst zugeleitet. Seine Verabschiedung wird für dieses Jahr erwartet. Nichtsdestotrotz eine erfreuliche Nachricht. Österreich droht tatsächlich das letzte Land in Europa mit diskriminierendem Homo-Schutzalter zu werden.

Über den Umgang der Justiz im Strafvollzug mit lesbischen Frauen berichteten die **an.schläge** vom Oktober in einem gut recherchierten Beitrag.

Michael Jeannée berichtete in der **Neuen Kronenzeitung** vom 26.10. über einen Gattenmord in der BRD, zu dem "ehelicher Haß und lesbische Liebe" geführt hätten: ein Machwerk der sattsam bekannten Jeannéeschen Machart.

Im **profil** Nr. 47 vom 21.11. berichtete Erika Wantoch ausführlich über Herschel Grynszpan, der Ernst vom Rath, den Botschafter Nazi-Deutschlands in Paris, erschoss. Grynszpan war homosexuell.

Die Jänner-Ausgabe von **MOZ** befaßte sich mit der nicht erfolgten Wiedergutmachung verschiedener Nazi-Opfergruppen, darunter den Homosexuellen.



WIENER ZEITUNG/LESEZIRKEL vom August 1988

GÜNTHER NENNING

„I geh net hin. Ich liebe die Massen nicht, wohl aber den Papst, weil der traut sich was. Seine These, daß AIDS die Strafe Gottes ist, ist jedenfalls eine bessere Arbeitshypothese, als daß es von den Affen oder den Schwulen kommt, da ist Gott doch viel wahrscheinlicher.“ BASTA Juni 1988

Erzbischof Eder in Kommentaren in den Regionalausgaben der „Salzburger Woche“ zu Aids:

„Es gibt... auch die lex naturalis, das sittliche Naturgesetz. Wird diese Ordnung nun ständig und gravierend übertreten, so rächt sie sich... Man kann das dann mit gutem Recht ‚Strafe Gottes‘ nennen. Wenn wir in diesem Zusammenhang Sünde und Strafe leugnen, lassen wir die Menschen auch noch ins ewige Verderben rennen.“

KURIER vom 30. 12. 1988

kleinanzeigen

AUSTRALIAN GUY, 30, seeks pen-friends. Interests: photography, travel, enjoying outdoor & indoor life. Can only correspond in English: Chris McEoin, PO Box 583, Blacktown (Sydney) 2148, Australien

FRENCH GUY, 35/180/75, short hair, well equipped, is looking for masculine contacts in Austria. Men from 30 to 50 in jeans and leather; hairy very welcome. Accommodation in Paris possible: J. Quellec, B. p. 148, F-75664 Paris Cedex 14

ENGLISCHES PAAR (56 und 42) sucht Männer/Paare zum Korrespondieren in Österreich. Planen Urlaub in Österreich im Sommer 1989 und Besuchs-Austausch. Wir wohnen in der Nähe des Lake District und schottischen Grenze. Schreibt an: Harald & Robert, 55 Howe Street, Carlisle, England

SLOWENIEN: Are you a tolerant girl (lesbian) who would like to have children and establish a family. I am a 32 years old bisexual man, educated, serious, tolerant, cultural, non-smoker, slim, and would like to have children with you in platonic sincere and peaceful re-

lationship. CHIFFRE 127

SALZBURG: Bartträger, 44, groß, schlank, sucht Dauerfreund (Militärpolizist) 40-54 Jahre. Schreibe mit Bild. CHIFFRE 128

DÄNEMARK: gay gay, 27/183/76, fair hair, green eyes, goodlooking, intelligent, handsome, sensitive, English, French and Italian speaking, looks for similar Austrian gay to share my life with. Photo = 100% reply. Only serious and honest men thinking of living in couple write to: Marius Pazdziora, poste restante, DK-2640 Hedehusene.

SINGAPUR: Young Chinese looks for white or black friends in Europa, age not important. I like sports, having fun with friends, and discos. Write with photo to: Garry, BIK 97, Aljunied Crescent # 02-453, Singapore 1438

KLAGENFURTER STUDENT, 24, im Rollstuhl, eigene Wohnung, sucht ehrlichen Freund zwischen 25 und 35 zum Aufbau einer gemeinsamen Beziehung (Partnerschaft) fürs Leben.

Bin ehrlich und treu. Finanzielles Desinteresse und Diskretion erwünscht! CHIFFRE 117

INDO-GERMANE, 34/180, dunkler Typ, sucht Briefkontakte (und mehr) mit aktivem großem Österreicher (bis 50) im Sinne intelligenter Kameraderie: Rebento Guha, Oberländer Str. 33, D-8000 München 70

WIEN/UMGEBUNG: Du wohnst in Wien oder Umgebung, suchst Freund? Du gehst nicht nur gern ins Bett, sondern hast auch Spaß am Wandern? Dann würde ich mich über Deinen Brief und Bild freuen. Bin 26/175/65. CHIFFRE 129

RAUM ST. PÖLTEN: Angestellter, 45, gut gebaut und sehr aktiv, sucht lieben Freund für eine dauerhafte Beziehung. CHIFFRE 130

JUNGER MANN, 26 (kein Szenegänger) sucht ab Jänner 89 Arbeit und Wohnung in Wien: Jörg Wegner, Römenschniderstr. 40, D-8732 Müllnerstadt, Tel: (06) 09733/6538.

NIEDERLANDE: Suche väterlichen Freund, 60-70, stark behaart, gutes gesellschaftliches Niveau, für eine tiefe, dauerhafte, monogame Freundschaft. Bin 36/186/89, Dr. jur., blond, blauäugig. Briefe mit Foto (am liebsten in Badehose), das ich auf Ehrenwort retourniere, an: Herman de Beer, Postbus 41042, NL-9707 CA Groningen

ACCOMODATION FOR GAYS IN VIENNA: Beautiful big villa, 15 minutes from the city centre, double or three bed rooms with and without private bathroom, with or without breakfast. Price: ATS 200-250 per person/per night. For reservation call: Attila, +43/222/34-50-305

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN: Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,- (bzw. S 6,- oder S 8,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

ilga-konferenz amsterdam

VOM 27. BIS 31. DEZEMBER TAGTE IN AMSTERDAM DIE INTERNATIONALE LESBEN- UND SCHWULENVEREINIGUNG ILGA. DIE HOSI WIEN WAR DURCH EINE STARKE FRAUENDELEGATION - WALTRAUD, SISSY, HELGA, SONJA, HEDDA, RENATE UND ANDREA - SOWIE DURCH ANDRZEJ UND DEN SCHRECKLICH VERKÜHLTEN JOHN, DER WIE SEIT JAHREN AUF ALLEN ILGA-TAGUNGEN WIEDER IN DEN "CHAIRING POOL" (VORSITZ) GEWÄHLT WURDE, VERTRETEN. DAS TREFFEN ZEICHNETE SICH IM ÜBRIGEN DURCH DIE STARKE BETEILIGUNG VON LESBEN AUS: 36 DER INSGESAMT RUND 110 TEILNEHMER AUS 15 LÄNDERN. Die letzte Tagung vor der 11. Jahreskonferenz kommenden Juli in Wien nutzten wir zur Werbung für "unseren" Kongreß. Norbert und John hatten ein Videoband zusammengestellt, das in Amsterdam sehr gut angekommen ist: es war ein Zusammenschritt aus allen touristischen Wien-Klischees, Berichten über Mauthausen (das während der Konferenz besucht werden wird) sowie eines Willkommensgrußes des Organisationskomitees der HOSI.

Überschattet wurde die Amsterdamer Tagung von den heftigen Diskussionen über die Ereignisse rund um den Tournee-Stop des Section-28-Busses in Stockholm (vgl. S 65f): Die Bus-Leute forderten eine offizielle Verurteilung der schwedischen Gruppe RFSL, diese wiederum forderte eine Verurteilung des Verhaltens jener Personen aus der Bus-Truppe, die für den Vorfall verantwortlich waren. Schließlich beschloß das Plenum nach stundenlangen Debatten, während derer sich die Vertreter der Bus-AktivistInnen nicht überall Sympathien erwarben, über beide Anträge überhaupt nicht abzustimmen. So gab es keinen Sieger und keinen Verlierer.

Zu den traurigen Ereignissen zählte auch die Nachricht vom Tod des Norwegers Henki Hauge Karlsen. Henki war 1985 von seiner Stelle als Kellner gekündigt worden, weil er HIV-positiv war. Er ging zu Gericht, das in erster und zweiter

Instanz dem Arbeitgeber Recht gab. Doch vom Obersten Gericht bekam er am 30.9.88 Recht: Sein früherer Chef wurde dazu verurteilt, Henki wieder einzustellen, was zu diesem Zeitpunkt aufgrund von Henkis Gesundheitszustand jedoch nicht mehr möglich war. Dennoch ein wichtiger Sieg für die Schwulenbewegung, die stolz auf Henkis Engagement und Einsatz - trotz seiner Krankheit - ist. Eine Gerichtsentscheidung, deren Bedeutung über Norwegen hinausgeht. Um Henkis Rechtsstreit gab es auch eine breite Welle der Solidarität. Die norwegische Justiz hat den Fall auch im Eilzugtempo durchgezogen, damit Henki das Urteil noch erleben konnte. In Österreich hätte man vermutlich das Gegenteil getan!

Zu den erfreulichen Begebenheiten zählte hingegen der herzliche Empfang im Amsterdamer Rathaus. SP-Stadträtin Anneliese van der Stoel hieß die Teilnehmer mit einer aufrichtigen Ansprache willkommen. Den Weg zum Rathaus nutzten die Teilnehmer gleich für eine angemeldete Demonstration gegen die Section 28 in Großbritannien. An positiven Nachrichten war zu vermelden, daß die beiden schwulen Gewissensgefangenen in Südafrika, Simon Nkoli (s. LN 1/86) und der weiße Wehrdienstverweigerer Ivan Toms, für die sich auch die HOSI Wien eingesetzt haben, freigesprochen bzw. freigelassen wurden.

Auch eine Reihe von Aktionen wurde geplant. Sie betreffen u.a. die Insel Man, wo noch immer ein Totalverbot männlicher Homosexualität besteht (LN 3/88), Liechtenstein (LN 2 + 3/88), das mit 1.1.89 die vier Schandparagrafen des österreichischen Strafrechts übernommen hat, die Stockholmer Polizei, die die nach oben erwähnten Zwischenfall festgenommenen Lesben auf das brutalste mißhandelte, und die Türkei, wo der Parteiführer der Grünen Radikalen Partei, der offen Schwule Ibrahim Eren, und der Herausgeber der Parteizeitung "Yeşil Baris" (die einzige Zeitung der Türkei, die regelmäßig über Homo-

sexualität berichtet, und zwar auf einer eigenen Seite), Abdul Özü, wegen anti-türkischer Aktivitäten angeklagt sind: Sie hatten die Respektierung der Kultur und Sprache der kurdischen Minderheit gefordert (Höchststrafe 15 Jahre). Außerdem erwartet sie ein Verfahren wegen der Artikel über Homosexualität (offenbar gibt es in der Türkei auch eine Art § 220) und eine mögliche Höchststrafe von 2 Jahren oder eine hohe Geldstrafe. Ja, und gegen Österreich wurde natürlich auch wieder protestiert. An Vranitzky wurde ein Protestbrief geschickt, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, die homosexuellen Opfer des NS-Regimes endlich wiedergutzumachen und die vier Schandparagrafen endlich ersatzlos zu streichen.

ROSA WIRBEL IN AMSTERDAM

Eine spektakuläre Aktion fand dann am Silvestertag am Amsterdamer Hauptbahnhof statt. Rund 30 Lesben und Schwule blockierten den Holland-Wien-Express, indem sie sich auf die Gleise stellten und sich ein Pärchen am Griff einer Waggon-tür mit Handschellen ankettete. Die Demonstranten führten Spruchbänder in holländischer und deutscher Sprache mit, auf denen zu lesen stand: "VOR 50 JAHREN HÄTTEN SICH SCHWULE UND LESBEN NIEMALS FREIWILLIG IN DIESEN ZUG GESETZT" und "WEG MIT DEN ANTIHOMOSEXUELLEN PARAGRAPHEN IN ÖSTERREICH". An die Reisenden wurden Flugblätter verteilt, auf denen ebenfalls zweisprachig die ungeheuerlichen Vorkommnisse bei der Enthüllung des Hrdlicka-Denkmal am 24.11.88 sowie die diskriminierende Gesetzeslage geschildert wurden. Über Aufforderung der Polizei beendeten die Demonstranten die Aktion. Im übrigen stand die Tagung unter dem Motto "1992". Es wurden die Möglichkeiten diskutiert, durch europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lesben- und Schwulenrechte auch für diesbezüglich unterentwickelte Länder europäischen Standard zu schaffen.

KURT

Lambda



international

ungarn

AKTIVE LESBEN- UND SCHWULENGRUPPE

Das Tempo, in dem sich die schwullesbische Vereinigung **HOMEROS LAMBDA** (vgl. LN 1 und 2/88) in Budapest weiterentwickelt, ist nach wie vor rasant. Während in den Sommermonaten eine Menge von Unterhaltungsaktivitäten für die bereits mehr als 300 Personen Mitgliederschar geboten wurde (je ein Video- und Discoabend pro Woche, Donauschifffahrten, Camping auf einer Donauinsel etc.), begann man im Herbst auch mit "seriösen" Programmen. Darüber hinaus gibt es seit 10. Oktober in Budapest eine neue AIDS-Beratungsstelle (parallel zu den offiziellen Einrichtungen), an der Homeros-Mitglieder (Ärzte) und Angestellte staatlicher Institutionen (wie des Instituts für Hämatologie und des László-Krankenhauses) eng zusammenarbeiten. Durch die personelle Kombination ist die volle Anonymität bei HIV-Tests garantiert - im Gegensatz zu Teststellen im übrigen Osteuropa, wo zwar auch Anonymität versprochen wird, man sich allerdings ausweisen muß. Die Mitarbeit schwuler Ärzte weckt außerdem das notwendige Vertrauen bei den Ratsuchenden. Das Konzept ist also ähnlich wie das der Österreichischen AIDS-Hilfe. Im übrigen haben Mitarbeiter der ÖAH und HOSI die Kontakte zwischen den Homeros-Aktivisten und den engagierten Ärzten des hämatologischen Instituts hergestellt.

Das AIDS-Hilfe-Projekt ist vorerst auf ein halbes Jahr in dieser Form befristet. In der Budapester AIDS-segély (AIDS-Hilfe) können auch Bürger anderer Ostblockländer kostenlos die Dienste in Anspruch nehmen.

Die Schaffung einer solchen Einrichtung war auch eines der Hauptziele von Homeros-Lambda bei seiner Gründung. Umso erfreulicher

ist daher die Tatsache, daß dieser Plan nunmehr tatsächlich verwirklicht wurde. Die ungarischen Massenmedien haben über die Eröffnung der Beratungsstelle ausführlich berichtet. Probleme gab es allerdings mit den Nachbarn und Anrainern der Räumlichkeiten, in denen sich die AIDS-segély befindet. Diese konnten zwar gelöst werden, jedoch trägt das Schild der Beratungsstelle nicht den Namen "AIDS-segély" sondern die Abkürzung der Bezeichnung des hämatologischen Instituts.

Auskünfte über Homeros sind über den speziell dafür eingerichteten Telefondienst erhältlich. Aktuelle Informationen über Veranstaltungen etc. werden zusätzlich in Form einer Video-Sendung, die regelmäßig an den Video-Abenden gezeigt wird, vermittelt, was den derzeitigen Mangel einer eigenen Zeitschrift teilweise ausgleichen soll.

Auf eine weitere Besonderheit sei auch noch hingewiesen: Bei Homeros sind überdurchschnittlich viele Lesben aktiv, die Zusammenarbeit mit den Männern verläuft ganz problemlos. Bei manchen Veranstaltungen beträgt der Frauenanteil z. B. 30 Prozent. Ungarische Lesben nehmen auch an ausländischen Lesbenveranstaltungen teil (wie letzten Oktober am Österreichischen Lesbentreffen in Wien) und halten Kontakt mit Frauen in ausländischen Gruppen - und nicht nur in der HOSI Wien. Vizepräsident von Homeros ist eine Frau.

ausland

Durch seine spezielle Position - Homeros-Lambda ist die einzige völlig offiziell zugelassene schwul/lesbische Organisation in Osteuropa - will der ungarische Verband eine größere Rolle bei der Aktivierung und Koordinierung der Bewegung in Osteuropa spielen. Dabei könnte ein Teil der bisherigen Arbeit des Eastern Europe Information Pool (EEIP) von der HOSI Wien an Homeros abgegeben werden.

In Budapest wird im Frühjahr 1989 das dritte Treffen lesbischer und schwuler AktivistInnen aus Osteuropa stattfinden, da die Gruppe in Berlin/DDR die Ausrichtung des Treffens endgültig abgesagt hat.

HOMEROS LAMBDA:

Postadresse: P. O. Box 22
H-1387 Budapest 62

Büroadresse: Bátorkeszi ut 26
1148 Budapest
Tel: 63 00 43 (Mo - Do 17 - 19 Uhr
Fr 10 - 12 Uhr)

Treffen:

jeden Samstag ab 21 Uhr im Restaurant "SOMFA", Somfaköz 17, 10. Bezirk ("blaue" U-Bahnlinie, Station "Pöttyes")

jeden Freitag, 19 Uhr: Video-Klub im Kino Vörös-Csillag, Lenin körut 45, 7. Bezirk.

MAREK JAWORSKI

neuseeland

SCHWUL/LESBISCHE EINWANDERUNG

Neue Einwanderungsbestimmungen in Neuseeland ermöglichen es den homosexuellen Partner/inn/n neuseeländischer Staatsbürger/innen, eine Daueraufenthaltsgenehmigung in diesem Land zu erhalten. Die Beziehung muß "echt" und "stabil" sein und mindestens vier Jahre gedauert haben. Bei kürzeren Beziehungen kann der/die ausländische Partner/in dennoch um Aufenthaltsgenehmigung ansuchen und eine befristete Arbeitsgenehmigung erhalten. Australien verfügt im übrigen seit 1984 über ähnliche Regelungen.



Die neue Adresse im Zentrum Wiens.

mcm

 intern. fachzeitschriften
inh. manfred melena

Telefon: 72 14 25

1030 Wien, EKZ, Bus-Bahnhof Wien-Mitte

(gegenüber McDonalds)

KUNDENFREUNDLICHE ÖFFNUNGSZEITEN: täglich 7.30 - 19.30, sonntags 11 - 19 Uhr

ITALIEN

GRÖSSTES AIDS-ARCHIV AUF
WANDERAUSSTELLUNG

Die römische Schwulenzeitschrift **OMPO** war die erste Zeitung in Italien, die über AIDS berichtet hat - im Dezember 1981. Seither sammelt sie alle Zeitungsberichte, Plakate, Broschüren, Anstecker, Aufkleber, Karten, Videokassetten, kurzum alles Info-Material zu AIDS aus aller Welt und hat mit zehntausenden Stücken wahrscheinlich die größte derartige Sammlung der Welt. Im Vorjahr hat OMPO eine Wanderausstellung mit Plakaten und Dokumenten zusammengestellt, die unter



dem Titel "Aids: Le Pesti Parallele" durch ganz Italien reiste. Da wir auch einschlägiges Material

beisteuerten, waren auch österreichische Plakate zu sehen, wie hier in Catanzaro. **KURT**

Foto: FRANCO GAROFALO

europa

NEVER GOING UNDERGROUND

Am 2. November 1988 machte der niederländisch/britische Aktionsbus auf seiner zweimonatigen Tournee quer durch Europa im neuen Münchner SCHWUKK (Schwules Kultur- und Kommunikationszentrum) Station. Grund der Euro-Tour: § 28 des Local Government Act (vgl. alle LN-Ausgaben 1988), gegen den auf dem ganzen Kontinent mobil gemacht werden soll.

Es war gar nicht einfach, in München einen Aufführungsort zu finden. Schließlich erklärten sich die SCHWUKKler bereit, schon zwei Wochen vor der offiziellen Eröffnung für die von der "Labda"-Stiftung organisierte Tour die Pforten zu öffnen. Vor allem in den Niederlanden ist die Empörung über die "Section 28" besonders groß, man fürchtet aufgrund des englischen Einflusses um die holländische Liberalität, wenn 1992 die EG-Länder nicht nur auf wirtschaftlicher Ebene, sondern auch auf vielen anderen Gebieten noch stärker gleichgeschaltet werden sollen.

Das Programm war relativ spontan entstanden. Neben einer Kabarett- und Tanzgruppe aus Manchester,

der Kommission sollen aber dann solche Beziehungen mit 14- bis 16-jährigen verboten sein, wenn "Verführung" vorliegt. Auch Beziehungen zwischen einem Mädchen und einem Mann würden eingeengt, weil dann jeglicher sexueller Kontakt eines Mannes (übrigens gleich welchen Alters, es kann sich somit auch ein 14-jähriger strafbar machen) zu einem Mädchen zwischen 14 und 16 verboten wäre, wenn er es "verführt" hat. Derzeit ist ja nur die "Verführung" zum Beischlaf, also nicht zur (gegenseitigen) Masturbation, zum Oral- oder Analverkehr verboten.

Die vorgeschlagene Regelung ist zwar ein fauler, aber immerhin ein erstaunlicher Kompromiß, war doch die Kommission nach den Stärkeverhältnissen im Bundestag zusammengesetzt, was bedeutet, daß die Koalition (CDU/CSU/FDP) auch in diesem Gremium die Mehrheit stellte.

Im Anschluß an die Veröffentlichung des Berichts forderte die unter der Schirmherrschaft der damaligen Gesundheitsministerin Rita Süßmuth stattfindende "IX. Fachtagung sozialwissenschaftliche Sexualforschung" die ersatzlose Streichung des § 175.

HELMUT GRAUPNER

Es ist deshalb an der Zeit zu überlegen, den Tatbestand der Homosexualität aus dem Strafgesetzbuch zu streichen, das heißt konkret, ob § 175 StGB gestrichen und durch eine einheitliche Schutzvorschrift für Jugendliche (Zusammenfassung der §§ 175 und 182 StGB) ersetzt werden kann.

Ferner wird es für die weitere AIDS-Aufklärung wichtig sein, daß das Lebensumfeld der Männer mit homosexuellen Geschlechtsverkehr nicht durch unbedachte staatliche Maßnahmen wie grundlose Kontrollen, Razzien und Auflagen gestört wird."

§ 182 des deutschen Strafgesetzbuches verbietet die Verführung eines Mädchens zwischen 14 und 16 zum (vaginalen) Geschlechtsverkehr. Die Forderung der Kommission bedeutet daher: allgemeines Schutzalter (= Totalverbot sexueller Handlungen) für alle bei 14 und darüber hinaus die Bestrafung des oder derjenigen, der/die eine/n Jugendliche/n zwischen 14 und 16 verführt. Das ist für die Schwulen freilich eine Verbesserung, weil dann freiwillige Beziehungen mit 16- und 17-jährigen völlig straffrei wären und mit 14- und 15-jährigen dann, wenn keine "Verführung" vorliegt.

Für die Lesben und Heterosexuellen bedeutete eine solche Reform allerdings eine Schlechterstellung, weil nach der geltenden Rechtslage Beziehungen zwischen Frauen und solche zwischen einer Frau und einem Jungen ab 14 völlig straffrei sind; entsprechend dem Vorschlag

BRD

NEUES VON ZEITUNGSMARKT

Die NUMMER - regionale Zeitung der schwulen Bewegung in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland - erscheint nicht mehr. Nach nahezu zehn Jahren schwuler Zeitungsbearbeitung ist Herausgeber Joachim Schönerer gesundheitlich und finanziell am Ende, die (unbezahlten!) Mitarbeiter sind ausgelaugt. Die offenen Forderungen (etwa für erfolgte Werbung) betragen mehrere tausend DM - eine Schande!

Die "Nummer" war nicht professionell. So erreichten auch Selbstdarstellungen und Gedichte eine Öffentlichkeit wie durch keine andere schwule Zeitung. Sie war nicht kommerziell, wodurch die "Nummer" in Gefängnisse, Zentren, die Alternativszene und die Provinz kam und (durch ihre kostenlose Veranstaltungshinweise) zur wichtigsten Informationsquelle und Plattform wurde.

BERNHARD

AIDS-KOMMISSION FORDERT
GLEICHES SCHUTZALTER

Im Juni 1988 präsentierte die Enquete-Kommission "AIDS" des deutschen Bundestags ihren Zwischenbericht, an dem sie über ein Jahr gearbeitet hatte.

In diesem Bericht ist die Forderung nach einer einheitlichen Schutzaltersgrenze für hetero- und homosexuelle Handlungen enthalten, um eine wirksamere AIDS-Prävention zu ermöglichen. Wörtlich heißt es:

"Bei der Gruppe der Männer mit homosexuellem Geschlechtsverkehr ist es notwendig, daß die informellen Kommunikationswege noch stärker genutzt werden. Die in diesem Bereich arbeitenden Selbsthilfegruppen sollten deshalb vom Staat noch stärker in die Präventionsarbeit einbezogen werden. Hierbei ist auch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit dieser Selbsthilfegruppen zu prüfen."

K.

Der Nürnberger "ROSA FLIEDER" und die Berliner "SIEGESSÄULE" planen hingegen eine Elefantenhochzeit und wollen fusionieren. Im Juni soll die Null-Nummer der neuen Zeitung erscheinen.

In Köln hat auch eine neue Zeitschrift das Licht der Welt erblickt: FIRST heißt sie.

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

IHRE REISELEKTÜRE AM FLUGHAFEN SCHWECHAT - NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11

WIEN VII, Neubaugasse 39
GRAZ, Jakoministraße 12
SALZBURG, Alter Markt 1 (Salzach-Passage)

die sich mit alltäglicher Unterdrückung von Schwulen und Lesben parodistisch auseinandersetzte, und einer Frauenrockband beeindruckten vor allem die Berichte von einem zunehmend repressiver werdenden Klima im Vereinigten Königreich. Eines wurde deutlich: Diese unmenschliche Gesetzesänderung ist auch Ausdruck einer zunehmenden Intoleranz der britischen Gesellschaft.

England war zwar immer das klassische Land der Demokratie, gleichzeitig aber immer berüchtigt für seine Intoleranz gegenüber homosexuellen Bürger/innen. Gerade die reicheren Männer zogen es deshalb vor, sich in südlicheren Ländern niederzulassen. Bis in die 70er Jahre hinein spielte auch die Zensur eine ganz wichtige Rolle in England. Das änderte sich jedoch radikal in den letzten Jahren, vor allem auf dem Theater, im Film, in der Musik und in der Literatur. Zu gleicher Zeit entstanden viele Schwulen- und Lesbengruppen mit emanzipatorischem Anspruch. Und nun dieser Rückschlag: ein Gesetz verbietet es lokalen Behörden, Homosexualität als positive Lebensform darzustellen, sie sind angehalten, Zensur auszuüben, Aufführungen, Bücher, Schriften oder Aktivitäten zu verbieten, die schwules und lesbisches Leben als etwas Positives darstellen.

PETER

Die "Stop British Section 28"-Busgruppe nutzte ihren München-Aufenthalt auch für eine andere Aktion. Der Gedenkstein der Münchner Gruppen, der seit 1985 darauf wartet, im ehemaligen KZ Dachau angebracht zu werden (vgl. LN 3/85), was aber am Einspruch des Internationalen Dachau-Komitees ehemaliger Häftlinge (sic!) bisher scheiterte, wurde kurzerhand montiert. Der Münchner Gedenkstein trägt im übrigen dieselbe Inschrift wie unser Stein in Mauthausen.

Zu einem unerfreulichen Zwischenfall mit äußerst bösen Folgen kam es während des Aufenthalts des "Labda"-Busses in Stockholm. Ein Mäd-

chen der Truppe vergriff sich an einer Whisky-Flasche aus der Bar des Stockholmer Lesben- und Schwulenzentrums. Sie wurde von den Lokalwächtern daraufhin aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Als sie sich weigerte, wurde die Polizei gerufen. Es entstand ein Handgemenge, im Zuge dessen ein Mädchen durch das riesige Schaufenster des schwullesbischen Buchladens gestoßen wurde. Sie wurde gottseidank nicht verletzt. Allerdings werden fünf Frauen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet, zwei von ihnen zwar gleich wieder freigelassen, aber die anderen drei Frauen (aus England) mußten mehr als eine Woche in Schweden in Untersuchungshaft verbringen, bevor sie abgeschoben wurden.

K.



ausland

inland

EUROPÄISCHER GERICHTSHOF FÜR MENSCHENRECHTE VERURTEILT IRLAND

Vergangenen Oktober hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg sein Urteil im Fall Norris gegen die Irische Republik gefällt und damit einen seit mehr als zehn Jahren dauernden Rechtsstreit vorerst beendet (vgl. LN 3-4/80 und 2/86).

Der Gerichtshof entschied, daß das Totalverbot homosexueller Handlungen in Irland der Europäischen Menschenrechtskonvention widerspricht. Irland ist nun aufgefordert, dieses Verbot aufzuheben. Diese Entscheidung war eigentlich klar, denn schon 1981 hatte der Gerichtshof in der Beschwerde des Nordiren Dudgeon gegen das Vereinigte Königreich wegen des Totalverbots in Ulster ebenso entschieden: London wurde verurteilt und mußte 1982 das Totalverbot in Nordirland abschaffen (vgl. LN 3-4/80 und 1/82).

Die irische Regierung und die verantwortlichen Politiker haben sich ähnlich verhalten wie in Österreich. Obwohl sie wußten, daß sie gegen die Menschenrechte verstößen, haben sie das Gesetz nicht von sich aus abgeschafft, sondern einem Staatsbürger die jahrelange und sündteure Prozedur des Verfahrens vor der Menschenrechtskommission und dem Gerichtshof zugemutet. Auch in Österreich weiß man, daß man mit dem diskriminierenden Schutzalter Schlußlicht in Europa ist (nur mehr ein Drittel der Europaratmitgliedsstaaten kennt ein unterschiedliches Schutzalter) und es früher oder später abschaffen wird müssen, aber wider besseres Wissen bleibt man untätig!

Im übrigen - es wird niemand verwundern - hat der österreichische Richter beim Gerichtshof in Straßburg gegen eine Verurteilung Irlands votiert - wie schon damals im Fall Dudgeon (vgl. LN 3/82).

KURT

uno

UNO BESCHÄFTIGT SICH MIT DISKRIMINIERUNG

Die "Unterkommission zur Verhinderung von Diskriminierung und zum Schutz von Minderheiten" der UNO-Menschenrechtskommission mit Sitz in Genf wollte sich mit der Situation sexueller Minderheiten befassen und hat zu diesem Zweck eine Studie in Auftrag gegeben, mit deren Ausarbeitung der pensionierte französische Diplomat Jean Fernand-Laurent betraut wurde. Das Ergebnis ist ein 34 Seiten starker Bericht, in dem guter Wille mit haarsträubenden Vorurteilen und Halbwahrheiten vermischt werden. Ein Toleranzversuch eines Menschen, der noch aus einer anderen Zeit stammt. Der Verfasser behauptet etwa, homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen wären in Frankreich 1971 entkriminalisiert worden, in Wahrheit geschah dies 1792! Für einen Franzosen schon peinlich.

Sexuelle Minderheiten sind für ihn überhaupt nur Homo- und Transsexuelle, Pädophile und andere läßt er mit fadenscheinigen Argumenten unter den Tisch fallen. Homosexualität ist für ihn das Ergebnis zu rigider Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Wer nicht den harten Mann spielen kann, wird schwul oder impotent.

Oder: Die Homosexuellen stellen einen latenten Herd für die Ausbreitung von Krankheiten dar, weshalb Sondergesetze in gewissem Umfang notwendig sind. Ebenso ist, laut Fernand-Laurent, die "Propaganda" für Unzucht zu unterbinden. Der einzige Lichtblick: den Staaten wird empfohlen, Homosexualität unter Erwachsenen straffrei zu stellen und das Schutzalter für Mädchen und Burschen zu vereinheitlichen. Ob das durch Senkung der Altersgrenze für homosexuelle Handlungen oder durch Anhebung der Grenze für heterosexuelle geschehen soll, sagt er freilich nicht.

HELMUT

Dänemark

INTERNATIONALE SCHWULES THEATERFESTIVAL

Vom 6. bis 30. April 1989 veranstaltet die Schwule Befreiungsfront BBF in der Freistadt Christiania in Kopenhagen zum zweiten Mal ein Internationales Schwules Theaterfestival.

INTERNATIONAL
BOSSETHEATER
FESTIVAL 1989

Nähere Auskünfte:
BBF, Bøssehuset, Christiania
Bådmandsstræde 43
DK-1407 Kopenhagen K

3. INTERNATIONALES POSITIVTREFFEN

Nach München im Vorjahr findet heuer das Internationale Positivtreffen in Kopenhagen statt, und zwar vom 3. bis 7. Mai. Das Treffen steht unter dem Motto "AIDS - Leben und Rechte", Tagungssprache ist englisch. Auskünfte und Anmeldung (strengste Anonymität wird gewährleistet) bei der Kopenhagener

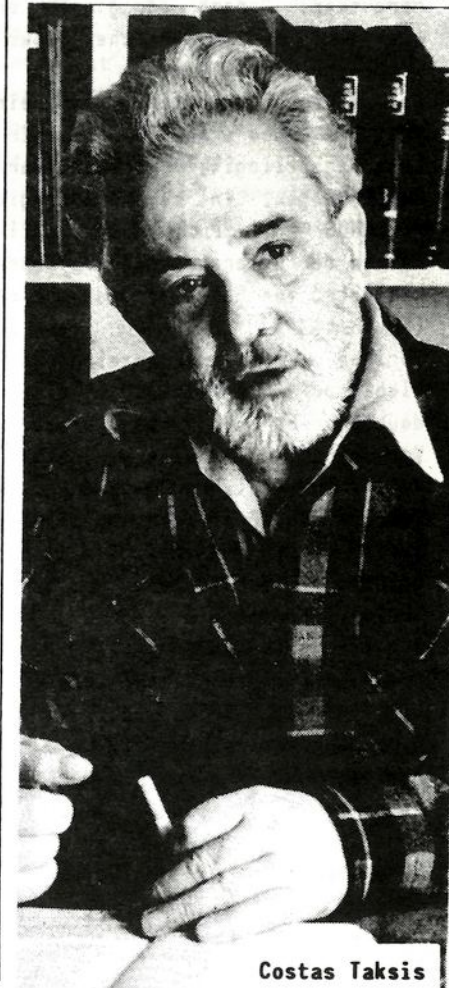
Positivgruppen
Postboks 56
DK-2650 Hvidovre

Griechenland
&
Dänemark

SCHWULE SCHRIFTSTELLER ERMORDET

Zwei schwule Schriftsteller wurden vergangenen Sommer ermordet: am 27. August wurde der 61jährige griechische Verfasser Costas Taksis in seiner Wohnung in Athen erdrosselt aufgefunden. Der Autor erlitt ein Pasolini-Schicksal - Taksis war bekannt dafür, daß er oft junge Männer zu sich eingeladen hat, sein Mörder, der noch nicht gefunden wurde, wird unter diesen zahlreichen Besuchern vermutet. Taksis gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Erzähler Griechenlands.

ANTONIO DE BENTO



Costas Taksis

in Joe-Orton-Schick -sal hingegen erlitt der dänische Schriftsteller **Christian Kampmann**, 49. Er wurde von seinem langjährigen Freund Jens Michael Schau erschlagen. Die beiden befanden sich in Kampmanns Sommerhaus auf der Kattegat-Insel Læsø. Schau dürfte nach einem Streit die Tat im Affekt begangen haben. Während Kampmann einer der bekanntesten zeitgenössischen Verfasser Dänemarks ist, hat Schau vor allem als Drehbuchautor Erfolg gehabt, wie etwa mit der äußerst populären Fernsehserie "Matador". Inwieweit auch "berufliche Eifersucht" wie im Falle Orton/Halliwel (vgl. Besprechung der Verfilmung "Prick Up Your Ears" in den LN 1/88) dabei eine Rolle gespielt hat, ist nicht bekannt.

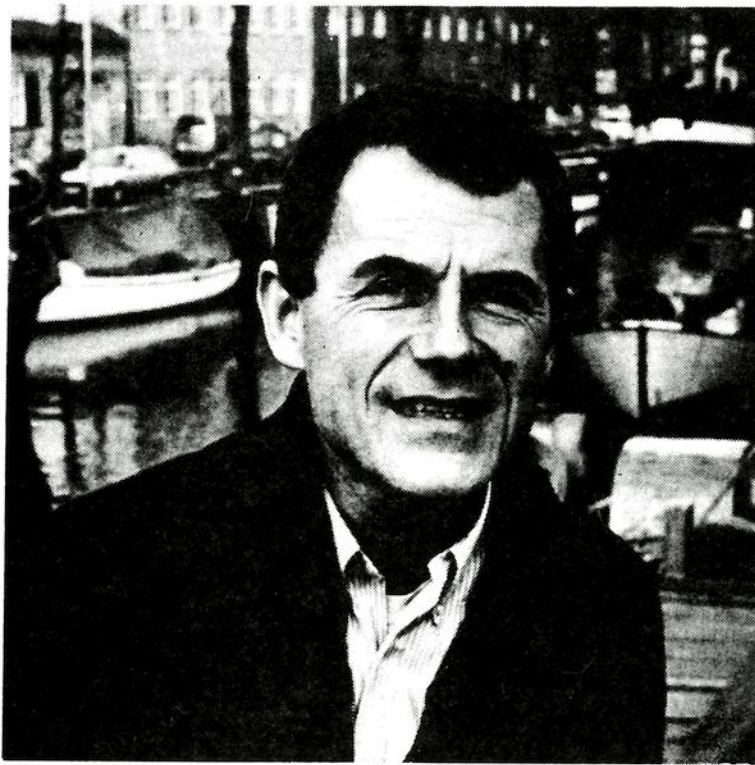
Die dänische Öffentlichkeit war jedenfalls geschockt über den Totschlag an Kampmann vergangenen September. Kampmann wurde durch seinen vierbändigen Familienroman über die bürgerliche Familie Gregeren bekannt (1973-75). Danach stagnierte seine Verfasserschaft, bis er 1977-1980 seine autobiografische Romantrilogie veröffentlichte, in der er offen als Schwuler herauskam. Danach engagierte er sich auch in der dänischen Schwulenbewegung.

Auf deutsch ist bisher nur ein Auszug aus dem ersten Band der Erinnerungstrilogie, "Fornemmelser/Empfindungen, in der Anthologie "CALAMUS - Männliche Homosexualität in der Literatur des 20. Jahrhunderts" von Galloway und Sabisch (Rowohlt 1981) erschienen, was im übrigen wieder ein bezeichnendes Licht auf die Herausgabepolitik deutscher Schwulenverlage wirft.

Vor seinem Tod arbeitete auch Kampmann fürs dänische Fernsehen, er schrieb die kürzlich ausgestrahlte Serie "Alle lieben Debbie". Bei seinem Tod arbeitete er an einem Projekt gemeinsam mit Schau, einer 24teiligen TV-Serie.

Im Oktober 1988 veröffentlichte im übrigen Christians ebenfalls homosexueller Bruder **Lars Kampmann** ein Buch über sein Leben mit AIDS: "Jeg har AIDS/Ich habe AIDS" ist dieser persönliche Bericht des 44jährigen, der seit langem in den USA lebt, betitelt.

KURT



CHRISTIAN KAMPMANN

ÖFFENTLICH-KONZESSIONIERT + SELBSTVERWALTET

CAFE WILLENDORF

KAFFEEHAUS

IM: LESBEN & SCHWULENHAUS.

1060 WIENNA
L. WIENZ. 102

TELEFON - 58 71 78 9

MO - SO : 18 - 01
SA - SO : 11 - 01

Lesben news



BRD "Lesbe" und "Schwuler" Verwilderung der Sprachkultur

Der CSU-Abgeordnete Fritz Wittmann hatte in einem Schreiben an den damaligen Parlamentspräsidenten Philip Jenninger eine "Verwilderung der Sprachkultur" im Bundestag angeprangert und gefordert, keine der "Gosse zugehörigen" Vokabeln in den offiziellen Publikationen des Hohen Hauses wiederzugeben. Anlaß dazu gaben die Reden und schriftlichen Anfragen der Grünen-Abgeordneten Jutta Oesterle-Schwerin, die darin Wörter wie "Lesben" und "Schwule" verwendet, nach Ansicht Wittmanns sogar "genüßlich ausgewalzt" hat. Jenninger reagierte und schrieb Oesterle-Schwerin (die sich im Dezember 1987 als erste Frau im Bundestag offen als lesbisch bezeichnete) folgenden Brief:

Material an: Maren Neubelt, Kestnerstraße 4, D-3000 Hannover 1

Sehr verehrte Frau Kollegin Oesterle-Schwerin,
Sie haben am 24. Juni 1988 als Erstunterzeichnerin einen Antrag zum Thema „Beeinträchtigung der Menschen- und Bürgerrechte von Schwulen und Lesben durch die „Clause 28“ in Großbritannien sowie vergleichbare Angriffe auf die Emanzipation von Schwulen und Lesben in Bayern“ eingereicht. Ich bitte Sie um Verständnis dafür, daß ich den Antrag nur in einer etwas geänderten Fassung zulassen kann. In der Überschrift muß die Wendung „Schwulen und Lesben“ jeweils durch die Wendung „Homosexuellen und Lesbierinnen“ ersetzt werden.

Nach ständiger Übung des Bundestages sind Überschriften und Themen, die wie die Überschrift dieses Antrags in die Tagesordnung des Plenums übernommen und damit dem ganzen Parlament zugerechnet werden können, so zu fassen, daß sie von allen Mitgliedern des Hauses akzeptiert werden können. Mir ist bekannt, daß die Begriffe „Schwule“ und „Lesben“ von nicht wenigen Kolleginnen und Kollegen nicht als Bestandteile der Hochsprache, in der die Tagesordnung des Plenums abgefaßt wird, anerkannt werden.
Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Phillip Jenninger, Präsident des Deutschen Bundestages, 1. Juli 1988

Lesben im Nationalsozialismus

In Hannover hat sich eine Lesbengruppe gebildet, die alle Informationen über das Schicksal lesbischer Frauen im Nationalsozialismus sammelt. Ziel dieser Aktivität ist es, die Präsenz von Lesben in einer Dauer Ausstellung im ehemaligen KZ Bergen-Belsen (s. Aufruf in den LN 4/88) zu gewährleisten. Da über die Verfolgung von Lesben im NS-Regime wenig bekannt und dokumentiert ist, erscheint es besonders wichtig, diesbezügliche Forschungen anzustellen, damit dieses Unrecht nicht in Vergessenheit gerät.

Lesbenring übersiedelt

Bei der letzten Versammlung des 1982 gegründeten Lesbening, einer Vereinigung von Lesbengruppen und einzelnen Lesben, wurde ein neuer Vorstand gewählt und die Übersiedlung der Geschäftsstelle von Würzburg nach Dornhan (Schwarzwald) beschlossen. Zugleich wurde ein neues, dezentrales Konzept entworfen: alle Arbeiten werden nicht länger von einer Gruppe in einer Stadt erledigt, sondern sind nun in der ganzen Bundesrepublik verteilt. Alle Informationen für das Infoblatt des Lesbening sollen nun geschickt werden an: Angelika Bergerhoff, Raumerstraße 1a, D-8520 Erlangen. Die neue Geschäftsadresse: Lesbening e.V., c/o ZAMI, Postfach 40, D-7242 Dornhan.

Lesbenpflingstreffen '89

Alle Jahre wieder gibt es in der BRD ein großes Lesbentreffen zu Pfingsten; 1989 wird es in Frankfurt stattfinden. Die Vorbereitungsgruppe bittet alle Lesben, Ideen, Wünsche, Vorstellungen zu Veranstaltungen bekanntzugeben, und sucht Frauen, die Seminare halten, Gedichte lesen, Musik machen, Fotos und Bilder ausstellen wollen etc.
AG Pfingsttreffen, c/o Birgit Müller, Im Prüfling 44, D-6000 Frankfurt 60.

Lesberatur

Unter dem Motto "endlich unendlich" gibt es heuer wieder eine Lesbenliteraturausschreibung, bei der der Siegerin DM 2.000,-- winken. Gesucht werden unveröffentlichte Texte von mindestens zehn, höchstens hundert Seiten, wobei der Begriff "lesbische Literatur" weitreichend und nicht ausschließlich als Thematisierung von Beziehungen, Sexualität und Coming out zu verstehen ist. Die Texte - Satire, Polemik, Krimi, Science-Fiction oder Triviale - sollen festhalten und fesseln, verwirren, Bekanntes und Unbekanntes beschreiben. Die Jury besteht aus sieben Frauen, die Preisverleihung wird im Juni in Hamburg stattfinden. Einsendeschluß ist der 1. März. Drei Kopien des maschingschriebenen Textes sind zu schicken an: Hamburger Frauenbuchladen, Kennwort Lesberatur, Bismarckstraße 98, D-2000 Hamburg 20.

Literatur von Lesben

"Palette", eine Literaturzeitschrift, die zweimal im Jahr Themenhefte mit Literatur von Randgruppen veröffentlicht, plant das nächste Heft mit Literatur von Lesben. Gesucht werden hierfür Texte, Erzählungen, Gedichte, Essays etc. von lesbischen Frauen. Das Heft wird im Frühjahr erscheinen und DM 6,-- kosten. Bestellungen und Beiträge (so schnell wie möglich) an: Die Palette, c/o A. Jesse, Kantstraße 33, D-8600 Bamberg.

USA
Zensur

Wie die Frauenzeitschrift "Off our backs" berichtet, hatten konservative Kreise gefordert, ein Buch

über zwei 17jährige Lesben zu verbieten. Das Buch "Annie on My Mind" von Nancy Gardner erzählt die Geschichte einer Beziehung zwischen zwei Mädchen. Die Kritiker waren bestürzt, daß beschrieben wurde, wie sie die Mädchen abtasteten und küssen, einige bezeichneten dies sogar als "ekelhaft". Der Verlag sieht jedoch keinen Grund, das Buch einzustampfen.

Lesben beim Militär

Ein kürzlich erstellter Pentagon-Report enthüllte, daß im vergangenen Jahr 1400 Personen wegen Homosexualität aus dem Militärdienst entlassen wurden. Diesem Bericht zufolge ist die Wahrscheinlichkeit, daß Frauen wegen ihrer Homosexualität vor ein Militärgericht gestellt werden, dreimal höher als für männliche Militärangehörige.

Jüdische Lesben

Die 1985 gegründete Gruppe "Jewish Lesbian Daughters of Holocaust Survivors" (JLDHS) sucht für eine Anthologie Fotografien, Zeichnungen, Geschichten, Gedichte und Essays speziell von Lesben, deren Eltern dem Holocaust entkommen konnten: JLDHS Book, P.O.Box 6194, Boston, Ma. 02114, USA

GROSSBRITANNIEN
Treffen schwarzer Lesben

Für April 1989 ist eine Konferenz von schwarzen Lesben geplant. Aus allen fünf Kontinenten sind Frauen mit schwarzer und lesbischer Identität aufgerufen, an der Organisation und am Treffen teilzunehmen. Kontaktadresse: Camden Lesbian Centre and Black Lesbian Group, 45-56 Phoenix Road, London NW 1.

THAILAND
Lesbeninfonetz Asien

In Thailand gibt es ein Lesbennetzwerk, das Informationen über Lesben in Asien sammelt und auch weitergibt. Im Dezember 1989 soll in Bangkok eine Konferenz asiatischer Lesben stattfinden, für die die Frauen schon jetzt um internationale Unterstützung, vor allem finanzielle Hilfe, bitten. Die Adresse: Ladies Lodge, P.O.Box 322, Rajdamnern, Bangkok. (Es wird ersucht, am Briefumschlag nicht das Wort "Lesben" zu erwähnen!).

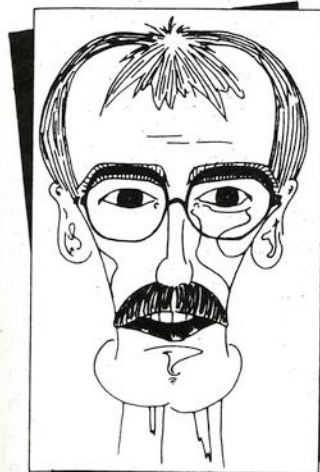
ILIS

Um Lesben und Lesben-Gruppen aus der sogenannten Dritten Welt die kostenlose ILIS-Mitgliedschaft und Zusendung des ILIS-Newsletters zu ermöglichen, bittet die Internationale Lesbenvereinigung alle Lesben in den Industrieländern, ihr beizutreten. Die Mitgliedschaft kostet \$ 15,-- pro Jahr, für Gruppen \$ 60,--.

Das nächste große Projekt der ILIS ist die Herausgabe einer Serie von Broschüren über das Leben von Lesben auf allen fünf Kontinenten. ILIS bittet dafür um Zusendung von Materialien: Adressen, Aktivitäten, historische Überblicke usw. Ein weiteres großes Projekt ist die nächste ILIS-Konferenz - es ist geplant, diese in Nordamerika abzuhalten.

ILIS, c/o COC, Rozenstraat 8, NL-1016 NX Amsterdam.

WALTRAUD RIEGLER



Dieters

seitenhiebe

Seit Uhse und Kolle gehört Sexualberatung zum festen Bestandteil jeder ordentlichen Illustrierten, von der "Praline" bis zur "Neuen Revue". Je nach Leser- und vorzugsweise -innenschaft fallen Anfragen und die Antworten der Briefkastentanten und -onkel mal deftiger (Frage: "Mein Penis ist zu klein, was kann ich tun?" - Antwort: "Nichts!") oder züchtiger (Frage: "Nach 40 Ehejahren habe ich das Gefühl, mein Mann und ich haben uns auseinandergeliebt. Ist unsere Ehe noch zu retten?" - Antwort: "Suchen Sie doch einmal gemeinsam mit Ihrem Partner eine Eheberatung auf!") aus. Tageszeitungen waren zwar auch mit derartigen Kolumnen gesegnet, bloß ging's da mehr um allgemeine Partnerprobleme, um Beziehungswickel und so, aber Gott behüt nicht um blanke Sexualität.

Seit einiger Zeit ist das anders. Da sprießen die medialen Sexualberatungen nur so aus dem Boden wie die Schwammerln nach dem Regen, nicht nur in der Presse (nein, nicht die mit dem großen Horizont, mehr allgemein). Als verkabelter ORF-Gebührenzahler weiß ich natürlich, daß auf RTL-Plus nicht nur das "Männermagazin M - alles was Männer anmacht" und "Sexy Follies - Spiele, die unter die Haut gehen - nur für

Erwachsene" geboten werden, sondern eine Person namens Erika Berger (ein Brechmittel, die Frau, aber das ist wohl Geschmackssache) auch "eine Chance für die Liebe" bietet: Telefonberatung im TV für alle Lesben- und Liebeslagen. "Ask Dr. Ruth" (Westheimer) ist das Pendant dazu im Sky-Channel. Der ORF liefert uns solches nicht bildlich ins Haus, bloß akustisch. Spätnachts auf Ö3 stehen die Spezialistinnen Rotraud Perner und Gerti Senger sowie Ernest Borneman für Fragen der HörerInnen zur Verfügung. So weit, so gut.

Der österreichische Großvater der Sexualforschung verzapft, so hört man, mitunter ziemlichen Schwachsinn. Was also liegt näher, als seine Äußerungen einmal ein wenig unter die Lupe zu nehmen? Ein Leichter, schreibt er doch Antworten nicht nur in diversen deutschen Illustrierten, sondern auch in der österreichischen Tagespresse. Ausgerechnet in der "Neuen AZ", die, obwohl sie auch schon bald 100 Jahre am Buckel hat (und damit vom Alter her für bello Ernesto paßt) damit eine Vorreiterfunktion bei den Tageszeitungen erfüllt. Allfreitags wird so den ParteigenossInnen der Blick in Dein und mein Schlafzimmer eröffnet.

Erstens", sprach Herr Professor, "ist es keineswegs notwendig, sich irgendwo zu rasieren. Zweitens ist es nicht nötig, Tangas zu tragen. Drittens bedeutet ein einmaliger Orgasmus noch lange nicht, daß man lesbisch sei" auf den Brief einer Leserin, sie trage gerne Tangahöschen und beim Rasieren der Schamhaare durch ihre Freundin habe sie einen Orgasmus bekommen (7.10.88). Auch die Frage aller Fragen, nämlich die nach der Penisgröße, macht Borneman kein Problem. "Ich habe den Eindruck, daß er seinen eigenen Penis (23 cm) (Whow! Anm. d. Verf.) anbetet - eine Art von Narzißmus", schreibt eine Leserin und fragt, ob es pervers sei, wenn auch sie langsam Gefallen daran findet. "Nichts ist 'pervers', was zwei Menschen gefällt und keinem Dritten schadet", weiß E. B. (18.10.).

Und dem St. Pöltner Leser, der das "peinliche Problem" hat, daß Frauen sich über sein "kleines Ding da" lustig machen, gibt er den weisen Rat, sich eine Frau zu suchen, die "einen kleinen Penis lieber hat als einen bedrohlich großen" (25.11.). Vielleicht wäre da die Dame richtig, die klagt, ihr Freund könne nicht mehr in sie eindringen, weil die Scheide nach 17 Jahren Enthaltbarkeit zu eng geworden sei. Nun ja, die gute Frau ist 61 und der Herr mit dem zu kleinen erst 25. Nur, was die beiden machen sollen, verrät auch der große Zampano nicht. "Er hat das Gefühl, sich in mir zu verlieren", schreibt eine junge Frau, deren Freund behauptet, ihre Vagina sei zu groß geraten, und fragt, was man da machen könne. Antwort: "Wenn ihr Freund behauptet, Ihre Vagina sei zu groß, können Sie mit Recht behaupten, sein Penis sei zu klein". Und weiter wird in Aussicht gestellt, diese Beziehung würde sicher ohnehin bald flöten gehen. Ob das der Rat ist, den sich die Schreiberin erhofft hat? (13.12.)

Söhne, die sich zu Stiefmüttern hingezogen fühlen, kommen ebenso zu Wort, wie Mütter, die von ihrem Sohn sexuell loskommen wollen, bzw. Tanten, die den Reizen des adoleszenten Neffen zu erliegen drohen. Entweder zitiert Professorchen dann flugs § 211 (Blutschande) bzw. stellt fest, daß er selbigen nicht zitiert, wenn keine Blutsverwandschaft vorliegt. Ob das der Tante weiterhilft? Vorzeitiger Samenerguß, ein häufig angesprochenes Thema, ist für Borneman kein Problem, solange die jeweiligen Herren "sehr bald schon wieder eine brauchbare Erektion entwickeln"; Potenzschwäche kommt im Alter sowieso vor, empfohlen wird dann, einfach auf Hand- bzw. Mundverkehr auszuweichen. Weil machen kannst eh nix, und DAS funktioniert "bis ins hohe Alter". Na, er wird schon wissen, wovon er spricht. Den jungen Mann, der (seiner eigenen Meinung nach zu) häufig onaniert, tröstet er damit, daß sich das von selbst legt, wenn erst einmal "die richtige Partnerin" auftaucht. Ma-

sturbation an sich ist zwar nicht schädlich, wie er einem etwas älteren Herrn klarmacht, "nur, wenn man beim Masturbieren Schuldgefühle hat, stellen sich ... psychische Probleme ein". Wie man mit denen allerdings umgeht, darüber schweigt Herr Borneman. Und meint - in anderem Zusammenhang -, die "wachsende Neigung zur Selbstbefriedigung nimmt uns die Fähigkeit, auf den Partner einzugehen". Und was tut man dagegen? Nicht masturbieren vielleicht? Vielleicht findet sich die Lösung im Kästchen links unten auf derselben Seite, in dem regelmäßig die Lösungen der Rätselserie abgedruckt sind.

Sexualberatung in der Zeitung ist ja gut und schön - nur fehlt's mir allerorten an Beratung. Mittlerweile sollten passionierte AZ-LeserInnen (und das sind



Bornemans Box

Fragen zu Liebe, Ehe und Sexualität
Schreiben Sie an:
Prof. Ernest Borneman
p. A.: Salzamt,
4711 Scharfen

die Briefschreiber wohl, vorausgesetzt, die Briefe sind echt) wissen, daß man Herrn Professor Ernest Borneman zwar alles fragen kann, aber kaum jemals eine passende Antwort kriegt. Es sei denn, es geht um reine Fakten. Sonst gibt es vorzugsweise nichtssagendes Blabla. Das nenne ich Ratsuchende verarschen! Ein Wunder eigentlich, daß überhaupt noch jemand schreibt, aber offensichtlich scheinen die LeserInnen noch etliche Probleme mit sich zu tragen. Vielleicht sollte ich mich um die Borneman-Nachfolge bei der AZ bewerben? Noch weniger präzise Auskünfte kann ich auch nicht geben. Oder wir lassen den "Doktor HOSI", der vor längerer Zeit in den LN sein Unwesen trieb, wieder aufleben.



Festival der lesbischen und schwulen Literatur Europas

ALGWE - ASSOCIATION OF LESBIAN AND GAY WRITERS IN EUROPA (EUROPÄISCHE VEREINIGUNG LESBISCHER SCHRIFTSTELLERINNEN UND SCHWULER SCHRIFTSTELLER) - WURDE ZU OSTERN 1987 ANLÄSSLICH EINES SCHWUL-LESBISCHEN LITERATURSYMPOSIUMS IN LONDON GEGRÜNDET, AN DEM 80 AUTOR/INN/EN AUS ZWÖLF LÄNDERN TEILNAHMEN. DAS SEKRETARIAT DER ALGWE HAT SEINEN SITZ IN LONDON. IN EINIGEN EUROPÄISCHEN STAATEN EXISTIEREN NATIONALE ALGWE-GRUPPEN. ALGWE NIEDERLANDE ORGANISIERTE VOM 17. BIS 22. OKTOBER 1988 IN ROTTERDAM DEN ERSTEN GROSSEN KONGRESS DER VEREINIGUNG: SATISFICTION - FESTIVAL DER LESBISCHEN UND SCHWULEN LITERATUR IN EUROPA.

Mehr als 150 Personen waren zum Festival gekommen: Schreibende, KritikerInnen, ÜbersetzerInnen, VerlegerInnen schwuler und lesbischer Literatur, Literatur- und GeschichtswissenschaftlerInnen aus fast 20 europäischen Ländern, den USA, Kanada und Brasilien. Von den Sprach- und Kulturräumen waren am stärksten der englische und der romanische präsent. Die deutschsprachige Literatur und ihre VertreterInnen standen eher am Rande, die slawische war durch einen einzigen Teilnehmer, Brane Mozetic aus Laibach, vertreten, Griechenland - und seine Sprache - ebenfalls durch einen einzelnen, Pavlos "Paola" Reveniotis, den schönen blonden Herausgeber der Schwulenzeitschrift "KRAXIMO".

Der offizielle Rahmen und die Dimensionen des Festivals, das von der Stadt Rotterdam, von Ministerien und von Kulturfonds mit umgerechnet etwa 2,4 Millionen Schilling subventioniert wurde und im Kontext des Großprogramms "Rotterdam - Die Stadt als Bühne" stand, wurden von allen TeilnehmerInnen als positives Gegenbeispiel zur britischen Politik des Thatcherismus verstanden. Rotterdam exerzierte vor, was die Konservativen in England durch Kompetenz- und Budgetbeschneidung der Stadt London und von Kommunen, die von der Labour Party regiert werden, verunmöglichen (wollen). Eine Woche lang stand "De Doelen", ein zentral gelegenes Veranstaltungsbauwerk, im Zeichen des Festivals. Von zehn Uhr morgens bis

spät in die Nacht gab es täglich Arbeitskreise, ALGWE-Sitzungen, Dichterlesungen, öffentlich zugängliche Interviews, Podiumsdiskussionen, Büchertische, Kunstausstellungen... Parallel dazu fanden im benachbarten Stadttheater täglich Performances, Shows und Theateraufführungen statt. Das Kino "Lantaren/Venster" zeigte ein internationales Schwulen- und Lesbenfilmprogramm.

MEDITERRANE KULTUR Die Toten und die Lebenden

Satisfaction machte deutlich, wie einseitig es wäre, die Bedeutung des mediterranen Raums für die schwule und lesbische Kultur in großen Toten, wie Pasolini, Lorca, Cocteau usw. erschöpft zu sehen. Zahlreich traten die großen Lebenden in Erscheinung, was einer nekrophilen Festlegung ihrer Kulturkreise entgegenwirkte und neben Frankreich, dem man dies selbstverständlich zuschreiben würde, auch Portugal, Spanien und Italien als Länder mit einer Tradition und Kontinuität homosexueller Kultur offenbarte.

Die Toten

Ein sehr liebevoller Vortrag Paul Bindings (Autor von "Lorca - The Gay Imagination, Gay Men's Press, London 1985) spürte den Parallelen in Leben und Werk von Pier Paolo

Pasolini (1922-75) und Federico García Lorca (1898-1936) nach. "Italiens Geist ist ein Engel, Spanien aber ist getauft mit schwarzem Wasser, Spanien ist die Nation des Todes", gab Binding Loras Charakterisierung der kulturellen Unterschiede wieder. Gemeinsam ist den beiden Kulturkreisen aber das jede Kultur (auch die widerständische) tief prägende Wesen des Katholizismus, seine Symbole und Rituale. Gemeinsam ist den Mittelmeerkulturen und vielen seiner homosexuellen Künstler auch der Hang zur Universalität, zur Vieldimensionalität des Ausdrucks von Empfindung und Intellekt. Dagegen nehmen sich nordeuropäische Kunstschaffende aus wie sterile monomanische Spezialisten. Über die Deutung von "Gemeinsamkeiten" der politischen Leben und gewaltsamen Tode (ermordet von einem Stricher der Kommunist Pasolini, erschossen von Franco-Schergen der Widerstandskämpfer Lorca) zweier Personen hinaus legte Bindings Vortrag Sensibilität für die Gemeinsamkeiten des mediterranen Kulturklimas frei, die auch für die lebenden KünstlerInnen in diesen Ländern gelten.

Die Lebenden

Ennio Pecora, Jahrgang 1944, in Rom lebender Dichter, gab Auskunft über seine Einstellung zur italienischen Schwulenbewegung. Er lege Wert darauf, als Freund und Befürworter von Schwulengruppen zu gelten, nicht aber als Aktivist. Er sei gern Gast der Bewegung - als Autor, der Dichterlesungen für sie abhält. Er ergreife für sie, wann immer nötig, Partei. Mitglied sei er allerdings nicht. Ganz anders die Poetin **Sara Zanghi** - sie, ebenfalls aus Rom, geboren 1931, ist Gründungsmitglied einer Fraueninitiative, Herausgeberin von Frauenanthologien, Mitarbeiterin von EFFE und begreift sich selbst als Bestandteil der italienischen Frauen- und Lesbenbewegung. Sie schrieb bereits als Jugendliche, verstümmte literarisch über Jahrzehnte ihres Lebens hin-



weg und begann erst wieder mit dem Einsetzen der Neuen Frauenbewegung, Literatur zu schreiben. Wie Sara Zanghi die Grande Dame der italienischen Lesben- und Frauenbewegung ist, so ist **Geneviève Pastre** jene der französischen. Die Autorin von "De l'amour lesbien" (1980) blickt auf eine ungebrochene Biographie künstlerischer Artikulation und gesellschaftlichen Engagements zurück. Tanz, Schauspiel und Literatur waren und sind ihre Domänen. Sie ist Präsidentin des Pariser Homo-Senders "Fréquence Gaie" und Gründungsmitglied der ALGWE. Der poetische Elan werde von Barrieren verstärkt, sagte sie, Barrieren zu durchbrechen, verändere das Schreiben. Die Veränderung ihres Schreibens charakterisierte sie als Überwindung einer enggefaßten, linearen Logik, die weitreichend blind sei. Sie habe eine Erweiterung des Liebesbegriffs entwickelt, sei zu einer Metaphysik der Liebe gelangt, in der Liebe mehr bedeutet als die Liebe zu einer Frau.

Vergleichsweise jung waren die Autoren und eine Autorin aus Spanien. **Maria Merce Marçal**, geboren 1952, die in Barcelona Katalanisch lehrt, mehrere Gedichtbände veröffentlicht hat, Colette und die Achmatova übersetzte und in bezwingendem, strengem Versmaß in katalanischer Sprache schreibt - Zaubersprüche, Tänze, Mythen einer uralten - matriarchalen - Kultur anklingend lassend in ihrer kraftvollen Poesie. Katalane ist auch **Lluís Fernandez**, Jahrgang 1945, dessen Romane das Selbstbild der spanischen Schwulen der 60er Jahre

facettenreich, ironisch, aber tiefgehend reflektieren.

Alberto Cardin, der 1948 geborene Lyriker und Anthropologe, lebt in Barcelona und tritt vor allem als Herausgeber von Anthologien in Erscheinung. Sein aktuelles Projekt ist die Herausgabe einer Sammlung von Kurzgeschichten zum Thema AIDS.

Der jüngste in Rotterdam anwesende Spanier war der 1957 geborene **Lluís Miguel Nava**. Er lebt als Übersetzer in Brüssel. Dem ältesten in der erlesenen Runde der Vertreter romanischer Sprachen war es allerdings vorbehalten, als "Enfant" vorgestellt zu werden. Der 65jährige **Mario Cesarini de Vasconcelos** aus Portugal, Multitalent und Surrealist aus der Lissaboner Gruppe, gab die biografische Begebenheit zum besten, die ihm die Bezeichnung "Enfant terrible" einbrachte: Ende der 40er Jahre, zur Zeit, als sich die Gruppe der portugiesischen Surrealisten formierte, hatte Mario Cesarini unter der Daueraufmerksamkeit der Sittenpolizei zu leiden. In regelmäßigen Abständen wurde er - wie andere Schwule auch - auf das Kommisariat gebeten, wo er ein Formular unterschreiben mußte, das besagte: "Ich, Mario Cesarini, bin verdächtig, ein Homosexueller zu sein". Mario griff zum Paradoxon der Wahrheit, um der Polizei eins auszuweisen. Er weigerte sich, den bloßen "Verdacht" zu unterschreiben und machte darauf aufmerksam, tatsächlich homosexuell zu sein. Damit stürzte er Polizei und Justiz in große Probleme. Denn die Frage nach "Mittätern" ließ er freilich unbeantwortet. Daraufhin wurde er erst einmal rund um die Uhr bespit-

-zelt, schließlich festgenommen und vor ein Tribunal gestellt. Alle Surrealisten marschierten nun vor Gericht auf, um einer nach dem anderen zu leugnen, daß ihr Freund Cesarini je mit einem Mann geschlafen habe. Das bedeutete seinen Freispruch, stempelte ihn aber auf Lebenszeit zum Enfant terrible.

Nach dieser skurrilen Farce mit der portugiesischen Justiz ging Cesarini - gleich anderen Künstlern seines Landes - ins Exil nach Frankreich.

Mit **Isabelle Meyrelles**, der 59jährigen portugiesischen Dichterin und Bildhauerin, war eine jener KünstlerInnen anwesend, die auch nach 1974 nicht mehr aus dem französischen Exil zurückkehrten. Sie war ebenfalls Mitglied der Lissaboner Surrealistengruppe und ist mit Cesarini seit Jahrzehnten freundschaftlich und künstlerisch verbunden. Sie ging 1950 nach Paris, weil sie die Aggression nicht mehr ertragen konnte, die ihr als sichtbar (angeblich "männlicher") Lesbe in Portugal auf Schritt und Tritt entgegenschlug. Sie entschied sich nach eingehender Prüfung der Verhältnisse gegen eine Heimkehr. Sie schreibt mittlerweile längst in französischer Sprache berührend schöne, klare lesbische Poesie, die sie selbst ins Portugiesische übersetzt. Nicht als Emigration, sondern als befruchtenden Tapetenwechsel wollte **Michèle Causse**, Übersetzerin von Gertrude Stein und Djuna Barnes und Biographin von Nathalie Barney, ihren Umzug von Frankreich

nach Kanada verstanden wissen. Sie wolle Reisende sein, erklärte sie, Reisende auch zwischen den Sprachen, von denen sie Englisch als "Sprache der Freiheit" und Französisch als "Sprache des Super-Ego" bezeichnete.

"SPRACHE DER FREIHEIT" Literatur unter Section 28

Dame **Iris Murdoch** entschuldigte vorab brieflich ihr Nichterscheinen, lobte aber Engagement und Beteiligung der Stadt Rotterdam am Zustandekommen des Festivals. Der Abend mit britischen AutorInnen stand ganz im Banne des 1988 in Kraft gesetzten § 28 des Local Government Act, der "Section 28", die es ab nun kommunalen Behörden und Gebietskörperschaften verbietet, in ihrem Einfluß- und Zuständigkeitsbereich zuzulassen, daß Homosexualität positiv dargestellt wird oder schwul/lesbische Organisationen oder Projekte aus Mitteln der öffentlichen Hand unterstützt werden. Mögliche Auswirkungen auf schwul/lesbische Literatur könnten vor allem im Bereich öffentlicher Bibliotheken, der Literaturförderung sowie im Verlagswesen auftreten.

Der Tenor des Abends war jedoch: Wir lassen uns nicht einschüchtern - jetzt erst recht! **Ellen Galford** (geb. 1947) lebt in einem schottischen Fischerdorf und schreibt vor allem historische und folkloristische Literatur sowie kulinarische Kuriositäten. Sie

meinte, sie schaffe ein Dystopia statt eines Utopia und betreibe Rückforderung statt Rekonstruktion weiblicher Geschichte und Lebenswelt. Ihre Reaktion auf Section 28 war Wut und der Antrieb zu noch mehr und noch offenerem Schreiben.

Michael Carson (geb. 1952), der 1988 sein Debüt mit dem Entwicklungsroman "Sucking Sherbet Lemons" machte, räumt in seinem Werk der Beschäftigung mit dem Katholizismus größeren Stellenwert ein. Er berichtete, daß Herausgeber aus Marketinggründen oft recht froh über homosexuelle Bücher oder Szenen seien. Seit 1962 publiziert **Maureen Duffy** (geb. 1933), die auch Vorsitzende der britischen Gesellschaft für Autorenrechte ist. Sie bezeichnet die AIDS-Hetze als reine Paranoia, vergleichbar mit mittelalterlichen Jüngsten-Tag-Visionen und Hexenjagden. Section 28 sei mit ein Schlag gegen die Linke, die bisher schwulen- und lesbenfreundlich gewesen sei. Besonders schlimm fand sie, daß Unterrichtsprogramme in Schulen, die der Diskriminierung und Vorurteilsbildung entgegenwirken sollten, nun gestoppt werden. Ähnlich engagiert äußerte sich **Tom Wakefield**, der sich als Autor seit längerer Zeit einen Namen gemacht hat. Er sagte, daß Homosexuellenunterdrückung immer da war, nie wirklich aufhörte. Viel eher war es so, daß die Schwulen durch die Labour Party eine Zeit lang behütet worden waren - so wie man Behinderte schützt - und das habe nun ein Ende.

DORIS HAUBERGER
und HELGA PANKRATZ

ALFI'S
GOLDENER
SPIEGEL

BAR RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Siegenasse
U Hahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

28. Jänner:

13 JAHRE GOLDENER SPIEGEL

8. FEBRUAR:

HERINGSSCHMAUS



Friedl
meint

WIEN IST... ANDERS

IN PRAG UM 1600

Für alle FreundInnen des Erotischen, Zweideutigen, Fleischlichen, Pikanten gibt's zur Zeit ein Schmankerl, ausnahmsweise nicht beim Fleischer ums Eck, sondern im Wiener Kunsthistorischen Museum, nämlich die Ausstellung **Prag um 1600. Kunst und Kultur am Hofe Rudolf II.** (noch bis 26.2.89). Der Ruf Kaiser Rudolf II. war nicht gerade der beste. Er hatte weder außenpolitisch, z. B. durch die Türkenkriege, noch innenpolitisch, z. B. in der Entschärfung des Religionskonflikts, Erfolge zu verzeichnen. Dennoch hat er Prag durch seine Leidenschaft für die Künste und Naturwissenschaften zu einem kulturellen Zentrum gemacht. Um einen kleinen Vorgeschmack auf die Kunstsammlung des vermutlich bisexuellen Rudolf zu geben, profiliere ich mich diesmal speziell für die LN-Leserschaft als Gratisführer durch die Ausstellung. Hereinspaziert!

Also gemma! Die Stiege da hinauf, gleich im ersten Raum sehen Sie die kaiserlichen Familienbilder. Mein Herr, das Gemälde vom Hans von Aachen ist sicher

interessanter als meine neue Schnürsamthose! Ich glaube, wir lassen die Familienbildnisse rasch hinter uns und schauen uns ein Bild vom Dirck de Quade van Ravesteyn an. Da samma schon. Lassen Sie sich nicht durch den Titel "Allegorie der Gerechtigkeit und des Friedens" verwirren. Wichtig ist der Eindruck, der entsteht, wenn man zwei recht dürftig bekleidete Frauen, eben Justitia und Frieda (oder so ähnlich), sich zärtlich umarmend erblickt. Frieda scheint wirklich ein inniges Verhältnis zu Justitia zu haben, da sie gerade im Begriffe ist, diese zu küssen. Wieder ein Beweis für die Pornojägerinnen von der Emma, daß Lesbensex zum Konsum für Heteromänner mißbraucht wird. Kaiser Rudolf, pfui, du Ferkel, du!

Also, meine Damen, wenn Sie mich kurz vorbei ließen, könnte ich Sie auf ein zweites, ähnliches Bild vom Dirck aufmerksam machen. Hier können Sie die "Allegorie auf die Regierung Kaiser Rudolf II." bewundern. Vier fesche junge Frauen – soweit ich das beurteilen kann – ähnlich arrangiert wie im vorigen Gemälde. Eine interessante Deutung dieses manieristischen Bildes liefert der Kunsthistoriker Fridolin Marmorstein mit der These, es handle sich hier um vier geile Lesben, die von einem voyeuristisch veranlagten, hereinstürmenden Wachebeamten auf frischer Tat ertappt werden. Das Mädchen im Hintergrund versperrt dem Soldaten mutig den Weg, was von Marmorstein als Indiz dafür gewertet wird, daß der Kaiser gerne selbst Lesbenorgien zu seiner eigenen Delektierung beobachtet hätte, dies ihm aber von seiner dominanten Mutter verboten wurde.

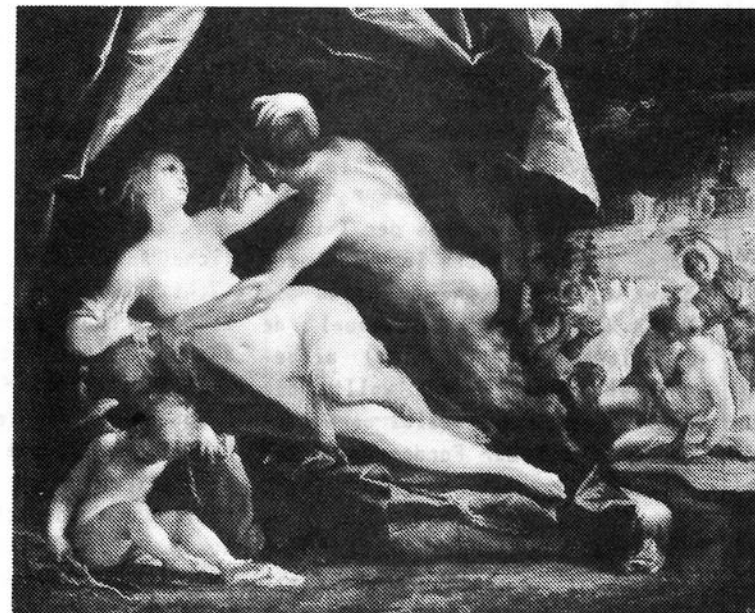
Vorwärts, vorwärts, wir wollen zu den Plastiken! Riskieren Sie vielleicht im Vorübergehen einen Blick auf das Kruzifix mit goldenem Christus, erstaunlicherweise unkeusch ohne Lendentuch, angefertigt von Giovanni Bologna. Papst Johannes Paul II protestierte gegen die unverhältnismäßige Größe des Gliedes des Heilands. Ich bitt' Sie, meine Herren, Sie müssen doch nicht bei jeder noch so

kleinen Merkur-Statuette so lange fachsimpeln! Weiter, weiter! Nun, hier sind vor allem sogenannte Raptus-Gruppen ausgestellt, die dem Rudolf ganz besonders gefielen. Sei es nun der "Raub der Sabinerin" oder "Herkules, Nessus und Deianira" – immer geht es um geraubte Frauen, die von brutalen Kerlen um die Hüften und die Brust gepackt und weiß Gott wohin verschleppt werden. F. Marmorstein meint in seinem Traktat "Das manieristische Glied in der Kette", die Plastiken seien ein Hinweis auf Rudolfs masochistische homosexuelle Anlage, da die Gesichtszüge der geraubten Frauen denen des Kaisers ähneln, eine Identifikation des Imperators mit mißhandelten Frauen also durchaus denkbar sei. Eine eigenartig komponierte Herkules-Statue von Adriaen de Vries möchte ich Ihnen nicht vor-enthalten. Breitbeinig steht er in voller Manneskraft da. Und jetzt schauen sie mal zwischen seine Beine! Da liegt am Boden ein Füllhorn, daraus ragt ein verzweigtes Ästchen hervor, das – man möcht's nicht glauben – direkt in seinen Lendenschurz hineinreicht. Ich kann hier aber Marmorsteins Theorie nicht nachvollziehen, wonach das Ästchen als Stütze für schwere Genitalien dienen sollte. Weil solche Beidln hot's a domols nit gebn!

Meine Herren, ich muß schon sehr bitten, Sie sind doch keine kleinen Kinder, daß Sie alles anfassen müssen! Hurtig, hurtig, gemma weiter! Hier zu meiner Rechten sehen sie "Pan und Selene" von Hans von Aachen. Sie erkennen sicher, wie Pan im Begriffe ist, Selene von hinten – wie soll ich sagen, sozusagen – mit steifem Glied zu begatten (vgl. F. Marmorstein: "Bilder, Schwänze, Skulpturen". Oral-Verlag, Zipf 1965). Wenn Sie mir bitte weiter folgen! Ja, auch hier ein Gustostückerl der Ausstellung: Die "Toilette der Venus" von Bartholomäus Spranger. Ein äußerst dunkles Bild, aber man kann die gute Venus bei der Toilette im Kreise ihrer Gespielinnen ausmachen. Was man nicht feststellen kann – aber darin tut sich auch der österreichische Gesetzgeber schwer –

ist, ob es sich dabei um gegenseitiges Waschen oder gar um lesbischer Sex handelt. Marmorstein proklamierte das Gemälde als Programmbild für die österreichische Gesetzgebung. Es tut mir leid, meine Damen, es nützt nichts, der Spranger hat's nun einmal zu dunkel und unscharf gemalt!

Hier stehen wir vor dem Gemälde mit dem Titel "Bacchus und Ceres", auf welchem aber die Frau und der Sohn des Künstlers Hans von Aachen abgebildet sind. Ich möchte ja hier keine haarsträubenden Vermutungen anstellen – das hat schon F. Marmorstein getan, der in der Lüsterheit des Jungen und in der sparsamen Bekleidung der Mutter..., aber lesen Sie selbst! – Inzest hin, Inzest her, wir wollen keinen Bruderzwist im Hause Habsburg, meine Herren. Zurück zum Kaiser: Ein Wort möchte ich noch zum Verhältnis der Maler zum Habsburger verlieren. Laut Karel van Mander, 1617, besuchte der Kaiser regelmäßig die Künstler in ihren Ateliers, wo sie in Gegenwart des Kaisers zu dessen großem Vergnügen arbeiteten. Aus Platzgründen kann ich Fridolin Marmorsteins These dazu nicht mehr ausführen. Habediehre!"



"PAN UND SELENE" VON HANS VON AACHEN



GUY HOCQUENGHEM

AM 28. AUGUST 1988 STARB IN EINEM PARISER HOSPITAL DER FRANZÖSISCHE SCHRIFTSTELLER UND PHILOSOPH GUY HOCQUENGHEM AN AIDS (vgl. LN 4/88) ER HATTE ÜBER SEINE KRANKHEIT NIE DIREKT GESPROCHEN UND AUCH NIEMALS ZUM PHÄNOMEN AIDS STELLUNG BEZOGEN. DABEI WAR MAN GERADE VON HOCQUENGHEM GEWOHNT, DASS ER IMMER OFFEN ZU SEINER HOMOSEXUALITÄT GESTANDEN IST. WARUM NICHT ZU SEINER AIDS-ERKRANKUNG? WAR DOCH AUCH EIN MANN WIE JEAN-PAUL ARON, DER SEINE SEXUELLE VERANLAGUNG ZU VERSCHLEIERN PFLEGTE, MIT SEINEM ESSAY "MON SIDA" (MEIN AIDS) AN DIE ÖFFENTLICHKEIT GETRETEN (vgl. LN 1/88)!

Warum also diese für viele unverständliche Diskretion bei einem Mann wie Guy Hocquenghem, einem der Initiatoren der militanten Schwulenbewegung in Frankreich. Er hatte die F.H.A.R. (Front homosexuel de l'action révolutionnaire) mitbegründet. Diese Gruppe wollte den Wunsch nach einer sozial gerechteren Welt mit der Forderung vieler Homosexueller auf freie Entfaltung ihrer Sexualität verbinden. Hocquenghem war nicht bereit, sein homosexuelles Verlangen einem politischen Kampf zu opfern oder auch nur unterzuordnen. Mit einem Zeitungsartikel konfrontierte, ja schockierte er eine breite franzö-

sische Öffentlichkeit: "Je suis homosexuel" (Ich bin homosexuell). Er bezeichnete sich als homosexuell zu einem Zeitpunkt, da dieses Wort nur dazu verwendet wurde, um andere zu benennen, in den meisten Fällen hinter vorgehaltener Hand zu denunzieren und/oder zu vernichten... Ein kleiner Hinweis genügte, um einen unliebsamen Gegner auszuschalten. Seine Strategie unterschied sich radikal von der zögernden und übervorsichtigen Gangart der damals in Frankreich bereits etablierten homophilen Bewegung "Arcadie", deren erklärtes Ziel sich darauf beschränkte, den Leidensdruck gleichgeschlechtlich empfindender Menschen zu lindern. Derartige Kompromisse waren wohl die Sache nicht von Hocquenghem. Kein Doppelleben: nach außen hin den Schein zu wahren, die alltägliche Angepaßtheit als Preis für nächtliche Freiheiten. Diese Offenheit haben zuvor nur wenige Männer in Frankreich gewagt, so der Schriftsteller Jean Genet. Guy Hocquenghem lehnte diese Überlebensstrategie, die damals auch von den allermeisten prominenten und einflußreichen Schwulen verfolgt wurde, radikal ab. Er war jedoch nächtlichen Abenteuern keineswegs abgeneigt. Im Gegenteil: Er redete darüber in aller Öffentlichkeit und schrieb sie in seinem Buch "L'oiseau de la nuit" (Der Nacht-

vogel) auf. Natürlich erregte er damit Skandale, sein provokantes und kämpferisches Auftreten hinderte ihn jedoch nicht daran, Karriere in einem durchaus bürgerlichen Sinn zu machen. Brilliant absolvierte er sein Studium an einer der französischen Eliteuniversitäten, der École Normale Supérieure, später unterrichtete er u. a. an der heute legendären Universität von Vincennes.

Im deutschsprachigen Raum kennt man vor allem seinen Essay "Das homosexuelle Verlangen". Der Verlag Rosa Winkel veröffentlichte einige Aufsätze in dem Band "Elemente einer homosexuellen Kritik". Hocquenghem wurde auch ein unbequemer Kritiker seiner Kollegen aus der 68er-Bewegung, deren Bereitschaft zu Anpassung und Aufgabe ihrer einstigen Ideale er ablehnt. Er teilt auch nicht die Bewunderung vieler Franzosen für die "Neuen Philosophen". Mit Besorgnis nimmt er den zunehmenden Fremdenhaß und Rassismus seiner Landsleute zur Kenntnis. Er selbst hingegen ist fasziniert von unbekanntem, fremden Welten, wie er es in "La beauté du métis" (Die Schönheit des Mischlings) zum Ausdruck bringt. Hocquenghem etablierte sich aber auch als Schriftsteller. Er schreibt Romane wie "La colère de

l'agneau" (Der Zorn des Lamms) oder "Eve". Sein letzter Roman "Voyages et aventures du frère Angelo" (Reisen und Abenteuer des Bruder Angelo) erschien tragischerweise einen Tag nach seinem Tod. In diesem Roman zeigt sich eine andere Seite Hocquenghems: sensibel, verletzlich, in sich gekehrt, meditativ, gläubig (wenn auch nicht in einem kirchlichen Sinn), kultiviert, immer auf der Suche nach wahren Sätzen.

Die Literatur wurde für ihn so etwas wie eine neue Heimat. Er hatte Neuland betreten, ohne alte Positionen wirklich aufzugeben. Er hatte verwirklicht, was er erreichen wollte: neue Lebensräume gewinnen, seine Identität selbst bestimmen. Er nahm für sich das Recht in Anspruch, Positionen auch zu wechseln. Seine Art, "Ich" zu sagen und damit seine Identität zu bejahen, brachten ihn zu einem neuen Stil und ermöglichte neue Aussagen. Er war nicht bereit, sich mit den Sozialisten einzulassen, als diese das kulturelle und politische Leben Frankreichs bestimmten - trotz deren schwulenfreundlichen Haltung. Er kritisierte den Rechtsruck vieler ehemaliger Kultfiguren der französischen Linken, etwa Yves Montands Bewunderung für Reagan. Polemisch nannte er die plötzliche Verehrung vieler Franzosen für Marguerite Duras einen Ausdruck einer übersteigerten Nekrophilie bei seinen Landsleuten. Ebenso scharf kritisierte er Präsident Mitterrand und dessen Atompolitik wie auch dessen Polit-Star, Kulturminister Jack Lang.

Zu AIDS als politischem und sozialem Phänomen hat er sich kaum geäußert. Für ihn war diese Krankheit eine absurde Ungerechtigkeit. Auch das noch! Ist das Leben für Schwule nicht ohnehin schwierig genug! Dieses Lebensgefühl werden wohl viele teilen. Und noch dazu mußte diese Seuche zu einem Zeitpunkt ausbrechen, da das Leben schwuler Männer leichter zu werden begann, die Diskriminierung abnahm, sie

ein neues Selbstbewußtsein entwickelten. Hocquenghem hatte Angst vor der Schadenfreude der breiten Massen, deren moralischer Genugtuung - besonders wenn es unbequeme Zeitgenossen trifft... Er wollte vielleicht die Schwulenbewegung nicht "in Mißkredit bringen", eine Bewegung, deren Symbolfigur er viele Jahre lang gewesen ist. Hocquenghems Tod löst Betroffenheit aus, Trauer, Mut. Wir haben uns in den letzten Jahren an derartige Nachrichten gewöhnen müssen. Tod durch AIDS ist alltäglich geworden. Freunde, Bekannte, aber auch Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens wurden nicht verschont. Der Blutzoll unter Frankreichs Intellektuellen ist ungewöhnlich hoch: Michel Foucault, der belgische Ex-Priester und Autor Conrad Detrez, Jean-Paul Aron, der Schauspieler, Schriftsteller und Cartoonist Copi. Viele Franzosen empfinden gerade diese Tatsache als einen schweren Rückschlag für die Schwulenbewegung.

Der Roman "Eve" erschien zwei Jahre vor seinem Tod. Heute weiß man, daß Hocquenghem darin die Auseinandersetzung mit seiner Krankheit und seinem bevorstehenden Tod literarisch aufarbeitete. Er beschreibt das qualvolle Ende seines an AIDS erkrankten Protagonisten. Sein Roman über Frère Angelo, einen Mönch, der die neue Welt entdeckt, wurde fertiggestellt, als sich Hocquenghem bereits im Endstadium der Krankheit befand.

Ich habe Hocquenghem mehrmals bei Vorträgen und Vorlesungen erlebt. Dynamisch, blendend aussehend gewann er schnell die Sympathien der Zuhörer. Die Zeitschrift "Libération", mit der er locker verbunden war, kommentierte seinen Tod mit den Worten "Der Tod eines Engels". Nachdem die Krankheit definitiv ausgebrochen war, hatte er sich in die Welt seiner Literatur zurückgezogen. Seine Romane bestechen durch eine ganz persönliche Sprache, einen messerscharfen Stil, der von einer manchmal ätzen- den Ironie getragen wird.

Hocquenghem war universal gebildet und belesen, auch in klassischem Sinn. Er hatte keinerlei Scheu vor Kraftausdrücken oder dem Jargon des Pariser Schwulennilieus. So fand er seine eigene Sprache. Seine Schriften, seine Romane und sein Film "Race d'Ep"* haben wahrscheinlich tausende junge Schwule dazu ermutigt, ein neues Selbstbewußtsein zu entwickeln, einen offeneren, freieren, ehrlicheren Weg zu gehen.

Sein Schweigen zu AIDS wir ihm von manchen vorgeworfen. Hätte er öffentlich dazu Stellung nehmen müssen, um auch den AIDS-Kranken Mut zu machen? Ich denke, es wäre ungerecht, ihm Feigheit oder Ängstlichkeit vorzuwerfen oder sein Verhalten mit dem Jean-Paul Arons zu vergleichen. Vieles hatte Hocquenghem bereits vor zwanzig Jahren ausgesprochen, als die meisten noch schamvoll geschwiegen haben. Er hat sich so entschieden. Sein Protagonist Adam fürchtet in "Eve" nicht den Tod, sondern nur das Leiden. Hocquenghem legt ihm die folgenden Worte in den Mund:

"Ich weiß, es gibt eine Grenze, über die ich nicht hinausgehen kann. Ich fürchte den therapeutischen Eifer. Mein Körper, mein armer von Schmerzen gequälter Körper, der Körper eines Gekreuzigten, verlangt nach Frieden. Man möge mich in Frieden sterben lassen. So beginnt ein japanisches Gebet."

PETER JOBST

* Unübersetzbares Kunstwort im Verlan-Jargon, der darin besteht, ein Wort silbenweise verkehrt von hinten nach vorn zu lesen bzw. auszusprechen (verlan = l'envers = verkehrt). Race d'ep = pédéraste - d'ep = pédé (Schwuler).

PEEPING



michael

HEISSE SOMMERNÄCHTE

Jetzt kann wirklich niemand mehr behaupten, die LN würden nicht auf Leserwünsche reagieren. Gibt es eine bessere Methode, den LeserInnen die kalten Winterabende zu versüßen, als durch herzerwärmende Geschichten über heiße Urlaubserlebnisse? Sie haben recht - es gibt bessere! Aber irgendeine Einleitung brauche ich eben, um auf des Pudels Kern zu kommen. Wenn Friedl und Michael eine Reise tun, dann können sie sich was erzählen. Gemeinsame Urlaube sind romantisch, klingen romantisch - können romantisch sein; man hätte halt gern, daß gemeinsame Urlaube romantisch wären.

Dazu muß man natürlich wissen, daß Friedl kein romantischer Mensch ist. Oh ja, er hat seine gefühlsbetonten Momente, wo sein Herz über die Vernunft zu siegen scheint; die Schlacht wird aber meist doch von Ratio gewonnen.

Episode 1: Die Kykladen-Insel Mykonos. Ein lauer "Midsummer's night dream"; der Wind streichelt unsere sonnenheiße Haut, das Meer rauscht gleichmäßig ruhig. Friedl und ich

sitzen auf einer Klippe, eng aneinandergekuschelt. Mein schmachsender Blick richtet sich gen Himmel. Ein Seufzer entwischt meinen Lippen, ich wispere: "Schau! Wie schön! Die Sterne!" Mein bestes Stück (Friedl ist gemeint) nickt zustimmend und stellt nüchtern fest: "Ja, morgen haben wir schönes Wetter". Nicht, daß mich das stören würde, es ärgert mich halt. Natürlich verlieren die Sterne nach dieser Aussage meines Analytikers nichts von ihrer Schönheit. Meine Stimmung ist allerdings nur noch schön mies. "Vielleicht willst du sie auch noch abzählen und die Quadratwurzel daraus berechnen!" beginne ich den Streit. Aber eins muß man Friedl lassen, er weiß, wie er mir den Mund stopfen kann. Ein gekonnter, zielsicherer Griff seinerseits, ein heftiger Kuß und ...Es ist zwar aus mit der Romantik, aber Erotik kann auch ganz aufregend sein. Friedl ist ein erotischer Mensch.

Episode 2: Ein kleines Kugelzelt, groß genug für zwei sich liebende Seelen. Zwei Interrail-Tickets und das Herz weit geöffnet für neue Eindrücke, fremde Länder, fremde Sitten, fremde Männer.

Das als wasserdicht deklarierte Eskimozelt, das sich Friedl und ich für unsere Europareise angeschafft haben, hat nur einen Fehler: Durch die Nähte dringt das Wasser ein. Deshalb war es notwendig, eine große Plastikplane zu erstehen, die man bei Regen schnell über unser kleines tragbares Häuschen spannen kann.

Nach langer durchtanzter Nacht kehrt das junge schwule Liebespaar in den frühen Morgenstunden zurück in das kugelige traute Heim. Rasch entledigt man sich aller Kleider und stürzt sich aufeinander. Nach einer akrobatischen Meisterleistung - nicht nur Safer Sex erfordert Phantasie, auch der Innenraum eines Plastik-Iglus provoziert ungeahnte Stellungen - fallen Michael und Friedl in einen tiefen Schlaf. Bis die ersten Tropfen auf die Nase Michaels fallen und ihn ein monotones Klopfen aus dem Schlaf reißt. Friedl ist ein tiefschlafender Mensch (außerdem schnarcht er, aber darüber

ein anderes Mal!). Michael packt die Plastikplane, öffnet den Reißverschluss des Eingangs/Ausgangsloches und springt barfuß auf den regenaufgeweichten Erdboden, daß es nur so spritzt. Ein Kampf gegen die Naturgewalten beginnt. Regen und Wind verhindern nicht nur das Anbringen der Plane, nein, sie attackieren auch den nackten gepeinigten Körper des fluchenden und wild herumfuchtelnden Jünglings (nämlich mich!). Patschnaß zurück ins Zelt: "Friedl, es regnet! Schnell!" Er erwacht, wie üblich, ohne die Augen zu öffnen. Endlich begreift er. Natürlich muß er noch seine Socken anziehen. Friedl ist ein ordentlicher Mensch. Die Socken werden klitschnaß, wenn er ins Freie tritt. Welch ein Anblick: ein Nackter und ein Besockter tänzelnd um ein silbernes Kugelzelt und versuchen, eine Plastikplane dem Winde zum Trotz zu befestigen! Als das Werk vollendet ist, hört es auf zu regnen. Michael und Friedl legen sich zurück in das mittlerweile durchnäßte Nest und schlummern dahin.

Wissen Sie, was der Treibhauseffekt ist? Wenn die Pflänzchen im Garten besonders gut gedeihen sollen, spannt man ein Plastik darüber, und wenn die Sonne drauf scheint, verdunstet das Wasser und legt sich an der Plane an. So bleibt die Feuchtigkeit erhalten, ein künstliches tropisches Klima entsteht. Wie wahr, wie wahr! Leidgedrängte Zeltbewohner haben die Erfahrung, daß es in einer tragbaren Unterkunft bei sonnigem Wetter mitunter schon sehr heiß werden kann (vor allem, wenn zwei Personen in einem Minizelt hausen). Ein kurzes Nachtgewitter an der Riviera ist nichts Außergewöhnliches. Die Sonne steht am nächsten Tag mit unverminderter Kraft wieder am Himmel. Ich gehe gerne in die Sauna, auch ins Dampfbad. Nicht, daß Sie mich mißverstehen. Aber das Gefühl, von einem Kannibalenstamm gerade gar gekocht zu werden, dieses Gefühl liebe ich nicht. Selbst dann nicht, wenn mein Friedl das Schicksal mit mir teilt. Was bleibt dem Schweißgebadeten, von Erde beschmutzten, im Feuchten liegenden müden schwulen Pärchen in dieser Situation anderes übrig, als das beste dar-

-aus zu machen, das letzte Tröpfchen Schweiß aus dem Körper zu pumpen (wenn schon entschlacken, dann ordentlich!), also die körperliche Hochleistungs-Wahnsinnstat zu begehen und die morgendliche Geilheit trotz Dampfkesselatmosphäre abzubauen? Damit sich das anschließende Duschen lohnt!

Episode 3: Die Camargue. Wilde weiße Pferde, Flamingos, Büffel, endlose Weite. Saintes-Maries-de-la-Mer, wo die Rhône in die See strömt. Faszinierende Sonnenuntergänge, die man aber nur bewundern kann, wenn man sich der Gefahr aussetzt, von Millionen blutrünstiger Mosquitos aufgefressen zu werden. Die Schönheit hat so ihre Tücken, auch die der Natur. Ein Zelt besitzt Sicherheitseinrichtungen gegen kleine Vampire. Die Nächte im silbergrauen Iglu von F & M können sehr heiß werden - das wissen wir schon. Deshalb bleibt das Tür in der Nacht offen - zwecks frischer Luft -, und nur ein Fliegengitter wird mit Reißverschluss zugezogen. Wie das ahnungslose Pärchen bald bemerken muß, gibt es auch hinterlistige Stechmücken, die gemeinsam mit den Zeltlern in die runde Stube eindringen und dort auf ihre Chance warten, bzw. bei kurzem notwendigen Öffnen des Zeltes unbemerkt die Intimsphäre des Pärchens mißachten und ohne anzuklopfen hereinfliegen. Aus mit der Nachtruhe und ähnlichem. Friedl ist ein empfindlicher Mensch. Jeder Stich eines Blutsaugers läßt ihn kreischen, zucken, ausschlagen. Solange Michael nicht selbst von den Mücken angegriffen wird, gibt er sich gelassen: "Sei nicht so hysterisch!" Doch auch er übt sich schon bald in der alten Tiroler Volkskunst des Schuhplatteln. Die vorbeiziehenden Passanten, die bereits über unsere Homosexualität gemunkelt haben, äußern den Verdacht, wir trieben gerade Sado-Maso-Spiele. Hände klatschen auf Schenkel, Wangen und vieles andere, Stöhnen ist zu vernehmen, Rufe wie "Gib's ihm! Schlag zu!" verstärken den falschen Eindruck. Das Zelt wackelt, der Inhalt zappelt. Eine Frau schaut unerwartet beim Eingang hinein: "Ist alles

Schutz aus Liebe

Beratungsstellen:

6900 Bregenz, Postfach 137, Tel. (05574) 26 5 26
8010 Graz, Glacisstraße 69, Tel. (0316) 79 7 69
6020 Innsbruck, Bozner Platz 1, Tel. (05222) 56 36 21
9020 Klagenfurt, Sponheimerstraße 5, Tel. (0463) 55 1 28
4020 Linz, Langgasse 12, Tel. (0732) 21 70
5020 Salzburg, St.-Julien-Straße 31, Tel. (0662) 88 14 88
1080 Wien, Wickenburggasse 14, Tel. (0222) 48 61 86

INFORMATION.

BERATUNG. TEST.

ANONYM. KOSTENLOS.

ÖSTERREICHISCHE
**AIDS
HILFE**